

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelnummern 4 Kr. Inserate nach anstehendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Der Rückschritt unserer Justizpolitik.

B u d a p e s t, 22. April.

Die Stimmen mehren sich und werden laut und lauter, welche für den in seiner Existenz bedrohten Stand des niederen Landadels staatliche Hilfe und rechtlichen Schutz fordern. Die 48er Revolution entzog der Gentry ihre historischen Privilegien, ihre autonome Macht; sie erzeugte ein demokratisches Grundbesitz- und Erbrecht, ehe eine entwickelte bürgerliche Industrie und ein ausgebreiteter Handel eine genügende Bodenrente schufen. Es ist uns nicht gegönnt, die Entfaltung des industriellen Bürgerthums durch eine selbstständige Zollpolitik zu fördern, obwohl ein Land ohne jenes den Lasten eines modernen Kultur- und Militärsstaates auf die Dauer nicht gewachsen sein kann. Gines der Resultate dieser mißlichen Verhältnisse ist nun angeblich der unleugbare Niedergang des mittleren Besitzstandes, welcher dem gegenwärtigen ungewohnten und beispiellos harten Kampfe um das Dasein nicht gewachsen ist. Die spezifisch ungarische „Nationalität“ fühlt den Boden beben, an dessen Schollen ihre Selbstständigkeit, ihr Wohlstand, ihre Existenz gehettet sind, und sinken ein tausendjähriges Reich.

Nicht im Namen der einst herrschenden Klasse, sondern im Namen der durch jene Klasse historisch getragenen traditionellen ungarischen Staatsidee erhebt sich eine sozialrechtliche Reaktion auf dem Flachlande, am Regierungssitze, in der Presse, im Parlamente, allerorten inner- und außerhalb und über den politischen Parteien.

Wir sehen in dieser anwachsenden Strömung, welche unsere Geschichte um einige Jahrzehnte zurückstauen möchte, ein Analogon, eine höhere Potenz jener irrationellen wirtschaftlichen und rechtlichen Tendenz, deren legislative Ausflüsse wir bereits besprochen. Wir geben a priori zu, daß die Erhaltung der Nationalität, wie schon Széchenyi, später Deák u. A. so oft und nachdrücklich betonten, naturgemäß als höchstes Ziel aller kosmopolitischen, materiellen wie geistigen Interessen vorangestellt werden dürfe und müsse. Wir sehen aber auf Grund der geschichtlichen Erfahrung und ihrer wissenschaftlichen Bestätigung in der geplanten Reaktion nicht nur keine Erhaltungsbewingung, sondern eine akute Beschleunigung des chronischen Niederganges. Was unter patriarchalischen Verhält-

nissen, die sich von denen der asiatischen Hochlandstämme kaum unterschieden, unhaltbar geworden war, was wegen der Verarmung des adeligen Grundbesitzers eine Reihe von Kreditgesetzen erforderte, welche in die chinesische Mauer jenes Besitzschutzes Bresche legten, das kann heute, bei regem internationalen Verkehr, ohne welchen eine Befriedigung der unerläßlichen Staatsbedürfnisse einfach unmöglich wäre, vernünftigerweise gar nicht versucht werden.

Eine Ausdehnung der Fideikommiss von der Ausnahme zur Regel — das einzig denkbare, in thesi wirksame Mittel — mit der herkömmlichen Primogenitur und Unveräußerlichkeit des Besitzes wäre, ganz abgesehen von den verderblichen sozialpolitischen und ökonomischen Folgen, der ungerechtesten Ungleichheit und Ertragsverminderung, nicht einmal erfolgreich durchführbar, wenn man nicht derzeit erworbene Kreditrechte ablösen oder verlegen und überdies durch zwingende Gesetze den entgegenstehenden heiligsten Familiengefühl und der Freiheit des Individuums Gewalt anthun wollte. Die Einführung gleichsam des englischen gemeinen Rechtes — was an sich schon Wunder genug wäre im Augenblicke, wo dies letzte Ayl des Feudalismus in seiner Heimath dem nahen Untergange geweiht ist — ohne eine außerordentliche Beschränkung der in England unbegrenzten Testirfreiheit wäre bei unseren Sitten und Rechtsgewohnheiten ganz nutzlos, da Jedermann testamentarisch seine Kinder u. s. f. gleichmäßig betheiligen und diesen letzten Akt der Gerechtigkeit der Erhaltung von Besitz und „Familie“ im adeligen Sinne vorziehen würde. Das ungarische avitische Recht mit seiner Auftheilung in die Stammesagnaten wäre für den angestrebten Zweck von noch geringerem Werthe. Wir müßten also ein apartes Rechtsskizir konstruiren, welches gewissen „Namen“ und „Gütern“ zu ewigem Leben verheißt, was freilich, vom Großgrundbesitze abgesehen, ein lächerliches Umding ist. Wir müßten eine Komposition des reinsten mittelalterlichen Feudalrechtes mit der Testirbeschränkung des revolutionären Rechtes des französischen Konvents kombiniren, um jenen „Patrioten“ gerecht zu werden, die uns in Leitartikeln, Broschüren und Memoiren als Programm der Zukunftspolitik die Restauration der Vergangenheit mit ihren goldenen Früchten verkündigen.

Man hat diese aristokratischen sozialpolitischen

„Ideen“ mit dem sozialistischen Wirtschaftsprogramme des deutschen Kanzlers in Verbindung gebracht, um ihnen den Nimbus der Weltfähigkeit zu verleihen. In der unbewußt mehr als konserativen Oppositionspresse wurden wir geistreich darüber belehrt, wie sehr auch uns ein Reformator von diesem staatsmännischen Geiste Noth thäte, der seine gewaltigen Einfälle mit gewaltsamen Ausfällen durchzusetzen weiß. Aber auch in Regierungskreisen herrscht die angestammte Sitte nach deutschem Muster politische und wirtschaftliche Verwaltungsgeetze zu verfassen und uns derart „von Stufe zu Stufe“ mit dem Verwaltungsrechte Preußens und des neuen Reiches zu beglücken, dessen Stilproben wir im Verwaltungs-, Vormundschafts-, Gefinde- und Forstgeetze und in einem unbrauchbaren Wasserrechte erhielten.

Nun denn, wir bedauern lebhaft diesen Rückschlag unserer staatsrechtlichen Entwicklung, welche bisher wenigstens der Absicht nach den jeweiligen Liberalen Rechtsanschauungen gerecht wurde. Wir sehen ein Laster der Uebergangszeiten in jenen jungen Genies, die uns ihren alleinseligmachenden, angefühlten Torrysmus als höhere Staatsweisheit anhängen und die fortschrittliche Aufklärung als eine verächtliche Verirrung und Unreife darstellen wollen.

In Deutschland haben solche Tendenzen die Entschuldigun, ein Mittel zum heiligen Werke der Einigung zu bilden, vor welchem aller centrifugale Partikularismus, alle un subordinirte Individualfreiheit zeitweilig zurücktreten mag. Bei uns sind sie gemacht ohne Daseinsberechtigung jedweder Art. Den Schöpfungen des neuesten deutschen „Kulturrechts“ liegen wirtschaftliche Anschauungen zugrunde, die, wenn überhaupt, so doch keinesfalls in unserer Ackerbaustaate Geltung beanspruchen dürfen. Das „soziale Recht“ der Wagner, Schäffle, Schmoller u. s. w. hat sich bisher nur auf dem Papiere erprobt, und wenn auch besonnene Volkswirthe der historischen Schule, wie Knies, die „Umkehr“ dem falschen Dogma der Selbstregulirung des ökonomischen Organismus gegenüber predigen, so dürfte das einen „Heilungsprozess“ hervorrufen, der schlimmer ist, als Kriesen à la 1873, wo der Anstoß zu dieser Reaktion gegeben wurde. Es ist ganz richtig, daß das individuelle Kapital derzeit konkurrenzunfähig wurde, das assoziirte aber ohne staatliche Regelung und Kontrolle zum Mißbrauche, „gesetzlichen Raube“,

## Wiener Brief.

Original-Genelation des „Neuen Pester Journal.“

— 21. April.

Ostern und der große Prater-Corso waren glücklich überstanden. Nachdem wir uns mit kindlicher Naivität der herrlichen Frühlingstage gefreut, mit denen uns die Charwoche beglückte, sind wir sofort wieder in das alte winterliche Geleise eingerückt und während ich diese Zeilen schreibe, flattern lustige Schneeflocken vor meinem Fenster auf und nieder, die der Abwechslung wegen zeitweilig durch kalte Regenschauer abgelöst werden. Während der sonnigen Ostertage gab es ein buntes bewegtes Leben im Prater, das namentlich am Montag einen Vorgeschnack von der beim Volksfeste am 8. Mai zu erwartenden Völkerwanderung bot; von neuen Equipagen war jedoch wenig zu sehen; es scheint, daß Aristokratie und Finanzwelt stillschweigend das Uebereinkommen getroffen haben, mit den Novitäten erst in den Festtagen hervorzutreten. Nur die Kaiserin erschien wieder in ihrem eleganten Biergespann à la Daumont und bei der Rückfahrt an der Seite des Kaisers, sympathisch begrüßt von dem in den Massen massenweise gestauten Publikum. Der Praterfahrt fehlte es übrigens nicht an interessanten Episoden. Von einer durch ihre kapriziösen Einfälle bekannten Aristokratin erzählt man die folgende Bosheit, die sie an einer Nivalin verübt. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß ihre Gegnerin bei dem Corso im Prater und auf dem Turf mit einem originellen Blumenaufputz an Brust und Hut erscheinen werde, und verwendete die gleichen Blumen als Schmuck für die Knepplöcher ihres Kutshers und Bedienten und ließ zum Ueberfluß mit den auffallenden Blumen das Kopfzeug ihrer Pferde schmücken. Die Bosheit war bald verrathen und bil-

dete das Tagesgespräch während des letzten Rennens. Unsere Koffelenter feierten den Ostermontag in ihrer kaum mehr originellen Weise. Sie forderten vorräthliche Preise für eine Fahrt in den Prater und da sie auf die Hauffe an der Börse spekulirten, machten sie die Rechnung nicht ohne Coullissiers, die bereits die alte Gewohnheit acceptirt haben, jeden Preis zu bewilligen. Unsere Damen vom Theater wissen davon ein erbauliches Lied zu singen. Eine derselben, eine vielgepriesene Schönheit, die ohne Urlaub und ohne Entschuldigun plötzlich aus dem Gesichtskreis ihrer Kolleginen verschwunden war und den Berufungen ihres Direktors auf den Kontrakt ein beharrliches Schweigen entgegensetzt hatte, erschien auf dem Turf in einer glänzenden Equipage, die den Neid der Freundinnen und die Bewunderung der Fachmänner hervorrief. Sie widmet sich, wie sie lachend versicherte, höheren Studien und wird vielleicht demnächst an einer anderen Bühne diese ihre höheren Studien zu verwerthen suchen. Der eigentlichen Glanz des Pratercorfos wird sich am 1. Mai entfalten, der diesmal an einem Sonntag fällt. Man erwartet, daß die gesammte Aristokratie und die haute finance in neuen Equipagen erscheinen werden und erzählt heute schon von prachtvollen Biererzügen der Gräfinen Larisch und Pallavicini. Die kaiserliche Familie speist wie alljährlich am 1. Maitage im Rosengarten im Prater und nimmt nach dem Diner an dem Corso Theil.

Der zweite Sonntag im Mai ist dem Volksfeste gewidmet. Nach einer von der Gemeinde bereits gefällten Entscheidung ist an diesem Tage jeder Wagen, mit Ausnahme der Equipagen des kaiserlichen Hauses, vom Prater ausgeschlossen. Man wußte Anfangs nicht, in welche Kategorie von Festen man das Volksfest einreichen solle und eine ganze Reihe von Fragen

befähigte die betreffenden ad hoc einberufenen Kommissionen. Sollte man von einer Auffahrt des Hofes, wie sie beim Volksfeste stattfindet, das diplomatische Korps ausschließen, insbesondere die Botschafter, die ja nach diplomatischem Brauch als persönliche Vertreter ihrer Souveräne betrachtet werden? Sollte man die Chefs der obersten Hofämter, die Minister etc. von der Fahrt in den Prater ausschließen und konnte man andererseits 4—500 Wagen zulassen und allen anderen Wagenbesitzern das Fahren verbieten? Die Fragen waren heiklicher Natur, aber sie wurden an maßgebendster Stelle mit weisem Takte entschieden. Der Prater ist Eigenthum des Kaisers und wird für den einen Festtag der Gemeinde Wien übergeben. Die Festkommission hat in Vertretung der Gemeinde allein zu entscheiden, ob und welche Wagen im Prater zugelassen seien, ihr allein liegt die Aufrechterhaltung der Ordnung ob und sie hat die in dieser Richtung nothwendigen Maßregeln zu treffen. Das Fest im Prater ist ein Volksfest und weder die Bureautraten, noch die Diplomatie haben ein Recht, an diesem Volksfeste in anderer Weise theilzunehmen, als das Volk selbst. Sie können sich denken, daß diese Entscheidung in bürgerlichen Kreisen mit großer Befriedigung begrüßt worden ist; freilich erwächst hierdurch für die Verantwortlichen des Festes eine große Verantwortlichkeit und es wird kaum etwas Anderes übrig bleiben, als das Beispiel galizischer Städte während der letzten Kaiserreise nachzuahmen und ein halbes Tausend Festordner aus bürgerlichen Kreisen zusammenzustellen, denen die keineswegs leichte Aufgabe zufiele, ohne Intervention der Polizei die Ordnung unter einer halben Million Menschen aufrecht zu erhalten und dem kaiserlichen Convoi, das aus 40 bis 50 Wagen bestehen wird, durch diese Menschennassen

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

Budapest, Samstag

Bankrott und Kriegen führt, die freilich ohne einen abnormen „Milliardenschwindel“ nicht so ungeheuer ausfallen dürften. Daraus folgt aber noch lange nicht die Widerlegung des Kant-Humboldt'schen Rechtsstaats und die Berechtigung des sozialen Polizeistaates höherer Art. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen, d. h. Centralisation der Verwaltung der Verkehrsmittel, beweist noch lange nicht die Wohlthat einer allgemeinen staatlichen Ingerenz in andere Interessentkreise und dürfte durch eine bürokratisch schwerfällige Tarifpolitik noch zum Beweise des Gegentheils umschlagen. Der mächtige, gewaltsame Eingriff Bismarck's in die natürliche Ordnung der Dinge durch den Anachronismus der Getreideschutzzölle dürfte trotz des sozialistischen Ventils der Steuerfreiheit der Armen in Bälde dazu führen, daß wir eine neue Auflage der berühmten Befehrsrede Robert Peels von 1846 zu hören bekommen, was dem Hausmeier des deutschen Reichs nicht schwer fallen wird, der auch ein Canossa annimmt, wenn das zum momentanen parlamentarischen „Handel“ paßt.

Wir haben wahrlich keine Ursache, dieser germanischen Autokratie mit ihrem unterthänigen Scheinverfassungsrechte nachzugeben, wo wechselnde „Gründe billig sind wie Brombeeren“. Die allseitige Progression der westlichen Staaten dürfte ein fehrreicherer Muster abgeben. Wenn schon „Gewalt“ sein soll, so diene sie lieber Ferryschen Gesetzen, als solchen gleichzeitigen Erscheinungen, wie wir sie in Deutschland im Falle Fal's und im christlichgermanischen Antisemitismus zur Zeit der Gedekfeier Lejins' gewahren mußten. Selbst diese pöbelhafte germanische Ausschreitung des Neunmittellalters blieb uns leider nicht erspart, die bei uns cynischer direkt als Besitzfrage ohne ein „humidisch-heimisches“ Feigenblatt auftrat.

Der Kulturphilosoph der Gegenwart erblickt den innigen Zusammenhang dieser ökonomischen, kulturellen und politischen Fragen und ihre rechtsgestaltende Bedeutung. Hüten wir uns, als verzweifelte Kranke abergläubisch und durch die blinde Nachahmung der deutschen Reichsgehe in unserer Rechtsentwicklung gründlicher dessen Höhe zu werden, als zur Zeit Peters und Heins III. Deutschland ist ein starkes Land, sein großes, gesittetes Volk wird die Dämme des Fortschritts bald einbrechen, den Rückgang leicht überdauern. Uns aber könnte die sinnlose reaktionäre Manie leicht für immer dem Strome der nationalen Civilisation entföhren und die jetzige Fabius Cunctator-Politik noch preisen machen, welche, am Sophisma des „graduellen Fortschritts“ vor Anker liegend, zwar auch nichts fördert, aber doch weniger schadet. Dr. Rudolph Dell'Acami.

Die letzten Momente Lord Beaconsfield's.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Bester Journal“.)

London, 19. April.  
G. London, in dessen Straßen gestern noch das frohe und bunte Leben der Festtage in seiner vieltausendfältigen Gestalt brauste, ist plötzlich zu einer Stadt in Trauer geworden; denn „ein Stern ist gefallen, ein Hoherpriester ist gestorben“ — Lord Beaconsfield, Benjamin Disraeli, hat zu sein aufgehört. Die in den heutigen Morgenblättern veröffentlichten Bulletins mel-

deten wohl, daß sein Schwächezustand ein größerer geworden, daß jedoch die in dem Allgemeinbefinden eingetretene Besserung keine wesentliche Aenderung erlangt habe. Wer die Krankengeschichte des Grafen aufmerksam verfolgt hatte, mochte allerdings in dieser Fassung des Bulletins und im Hinblick auf den seit gestern Nachmittags abermals eingetretenen scharfen Ostwind vielen Grund zu ernstern Bedenken finden. Allein im Ganzen war man geneigt, der Hoffnung Raum zu geben, daß die größte Gefahr vorüber sei, eine Anschauung, die auch von vielen Blättern, so namentlich vom „Daily Telegraph“, ganz unumwunden ausgesprochen wurde. Diese zuversichtliche Stimmung sollte jedoch von keiner langen Dauer sein; sie ruhte auf schwankem Grunde, denn während die Bulletins der letzten Nacht am Morgen die Hoffnungen der Londoner, Lord Beaconsfield am Leben erhalten zu sehen, neu belebten, hatte sein Herz schon zu schlagen aufgehört und die Trauerkunde sollte bald Allen offenbar werden. Gegen 9 Uhr, als eben die City zu ihrem Alltagsleben erwachte, verbreitete sich plötzlich das Gerücht von dem Tode Lord Beaconsfield's in der Stadt. Schlimme Nachrichten finden keine willigen Gläubigen. Die Wahrheit der Trauerbotschaft fand jedoch bald darauf ihre Bestätigung, als in allen Straßen die Zeitungsjungen mit schwarzberanderten Plakaten in der Hand erschienen und die zweite Ausgabe der Tagesblätter feilboten, in denen das um halb 4 Uhr Morgens erfolgte Ableben des Carls von Beaconsfield gemeldet wurde. Die Blätter fanden einen reißenden Absatz; man zahlte willig statt des Penny's sechs Pence und selbst einen Shilling und auch jetzt noch, zu später Abendstunde, wird jede neue Ausgabe der Abendblätter, von denen der „Globe“ mit Trauerrand erschien, willig zum doppelten Preise bezahlt.

Es ist dies ein deutlicher Beweis für die allgemeine Theilnahme der Bevölkerung an diesem Trauer-Ereignisse und vom stolzen Königspalaste bis hinab zur ärmlichen Wohnung des letzten Arbeiters waltet in diesem Augenblicke nur das Gefühl der Trauer und des Schmerzes vor, daß England einen seiner größten, wenn nicht den größten Mann verloren, bei dessen Kennung sich heute tausende und tausende von Augen mit Thränen gefüllt haben. Es darf getrost und ohne Uebertreibung ausgesprochen werden, daß ganz England den Tod Lord Beaconsfield's als einen Nationalverlust empfindet und aller Parteihader ist für den Augenblick an dem noch warmen Todtenbette des Dahingeshiedenen verstummt. Die Trauer hat Alle mit einem gemeinsamen Bande umschlungen und die große Popularität, die Lord Beaconsfield genoss, die liebevolle Achtung und Verehrung, in welcher er stand, sind jetzt offenbar geworden, wo seine Augen sich für immer geschlossen haben. Sein Tod ist das Gespräch Aller und das Publikum hat nicht gezögert, seinen innersten Geföhlen rasch Ausdruck zu geben. Damen und Herren, der seine Dandy des Westendes und der Karrenschieber von Whitechapel, der reiche Citykönig und der ärmste Clerk haben Trauerschleifen an ihrem Arm befestigt; die Schaufenster der Läden und die Fenster der Wohnhäuser sind, wie beim Tode eines Herrschers, mit den herabgelassenen Falousinen geschlossen und von den meisten öffentlichen Gebäuden ebenso wie von vielen Privathäusern wehen Trauerflaggen.

Ueber die letzten Augenblicke Lord Beaconsfield's wird von einem der Augenzeugen das Folgende mitgeteilt: „Gegen Abends trat eine außerordentliche Schläfrigkeit ein, die gegen Mitternacht zur vollständigen Ohnmacht wurde. Es gelang nur mit Mühe, diese zu beheben. Nach ein Uhr hatte sich jedoch Lord Beaconsfield soweit erholt, daß er etwas Nahrung zu

sich nehmen konnte, worauf er aber wieder in einen tiefen Schlaf versiel, der in kurzer Zeit neben großen Athembeschwerden abermals sich zur Ohnmacht steigerte. Dr. Kidd und Dr. Bruce wandten sofort die energigsten Mittel an, allein dieselben blieben zum ersten Male ohne Wirkung. Augenscheinlich war das Ende nahe. Man sandte sofort gestiffene Boten um Lord Barrington, Sir Philipp Rose und Dr. Anain. Lord Barrington traf zuerst ein und fand Lord Rowton an der Bettseite des Kranken knieend, dessen Rechte er in seinen Händen hielt. Lord Barrington kniete gleichfalls nieder und blieb bis zu dem letzten Athemzuge Lord Beaconsfield's in dieser Stellung an seiner Seite. Sir Rose und Dr. Anain langten knapp vor der Katastrophe ein. Ein außerordentlich friedlicher Ausdruck breitete sich da über das Gesicht des Sterbenden aus; ein glückliches Lächeln umschwebte seine Lippen, während sich alle Anwesenden von tiefer Nüchternung ergreifen fühlten. Das beschwerliche Athemholen hörte auf; für fünf Minuten trat dafür ein langames, ruhiges, tiefes Athmen ein, das jedoch schnell schwächer und schwächer wurde und bald ganz erlosch. Nach dem letzten Athemzuge war jedoch noch durch vier bis fünf Minuten der Pulsschlag deutlich wahrnehmbar. Es war eine außerordentlich ergreifende Szene, als jetzt Lord Rowton, Sir Rose, die drei Aerzte, der treue deutsche Kammerdiener Boehm und der junge Bediente James durch zehn Minuten ängstlich auf die Wiederkehr eines neuen Lebenszeichens warteten. Kein Wort wurde laut; nur das mühsam zurückgehaltene Schluchzen Lord Rowtons, des alten Kammerdieners und des jungen James wurde hörbar. Allein alles Hoffen war vergebens. Das Herz des großen Mannes hatte für immer zu schlagen aufgehört und trotz des lebenswarmen Aussehens Lord Beaconsfield's mußte man endlich an die Wahrheit glauben, daß der Tod hier sein Opfer geholt und wenn auch mit eiserner, so doch mit freundlicher Hand in eine andere Welt hinübergeleitet habe.“

So friedlichen Todes starb Benjamin Disraeli als jener Lord Beaconsfield, den er in seiner Erstlingsnovelle Vivian Grey gezeichnet. England hat in ihm den größten und einen seiner besten Männer, Oesterreich-Ungarn einen seiner treuesten Freunde verloren und die Trauer, die man hier empfindet, wird bestimmt in dem Donaureiche ihren sympathischen Wiederhall finden.

Budapest, 22. April.

\* In der künftigen Woche beginnt wieder die parlamentarische Thätigkeit beider Häuser des Reichstages. Für das Abgeordnetenhaus stehen keine besonderen Emotionen in Aussicht, hinsichtlich des Oberhauses aber heißt es, daß daselbst die zu verhandelnde **Prozessordnungs-Novelle** auf heftigen Widerstand stoßen wird. Allerdings sind mit diesem Gesetzentwurf weder die Richter, noch die Advokaten zufrieden. In diesem Sinne hat auch die **Budapester Advokatenkammer** an das Oberhaus eine Petition gerichtet, in welcher entschieden die Ansicht ausgesprochen ist, daß die Novelle die Uebelstände unseres Prozessverfahrens nicht beseitigt, sondern noch vermehren werde. Die Petition mißbilligt die Abschaffung des Kassationshofes und die Beibehaltung des schriftlichen Prozessverfahrens, daß aber das Publikum dem mündlichen Verfahren entschieden den Vorzug gebe, sei unter Anderem auch aus dem Umstande ersichtlich, daß es mit dem größten Nachdruck für die Beibehaltung der Böhmschiedsgerichte eintrat, obwohl diese Institution eine abnorme sei, gegen welche vom juristischen Gesichtspunkte sehr viele Einwendungen erhoben werden können. Sollte aber das Oberhaus den Gesetzentwurf nicht einfach ablehnen, so bittet die

einen Weg zu bahnen. Man wird sehr auf den Ordnungssinn der Wiener rechnen müssen, wenn man dieser Aufgabe gerecht werden will. Die gemeinderäthliche Festkommission hat auch noch mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Alle Welt will den Einzug der Prinzessin-Braut sehen und doch ist der Weg, den die Prinzessin durchfährt, ein sehr kurzer und die Plätze, die dem Publikum freigelassen werden können, haben ein sehr geringes Ausmaß. Ein Theil der Straßen wird abgesperrt, der andere ist durch Tribünen in Anspruch genommen, und ein sehr großer Theil wird durch Genossenschaften, uniformirte und nichtuniformirte Körperschaften okkupirt. Da bleiben aber immer noch, abgesehen von den Fremden, Hunderttausende übrig, die sich mit den auf dem Kärtnering zur Verfügung stehenden Plätzen begnügen müssen. Sie können sich denken, in welche Verlegenheiten die arme Festkommission durch diese Verhältnisse geräth. Die Genossenschaften zählen 36,000 Mitglieder, und doch ist nur für 4000 Platz; die Veteranen, die Schützen, die Gesangsvereine — letztere überdies noch in drei verschiedene Gruppen gespalten — verlangen jede besondere Begünstigungen für ihre Aufstellung. Die Einen wollen singen, die Anderen den Hornruf erschallen lassen, die Dritten militärische Ehrenbezeugungen leisten — es wird noch mancher Tag vorübergehen, ehe alle diese Anforderungen beglichen oder beseitigt sind. Auf den offiziellen Festtribünen der Kommune, die Plätze für ungefähr 1000 Personen bieten, ist heute schon jeder verfügbare Raum besetzt. Diese Tribünen sollen die Vertretung der Stadt Wien, die Reichs- und Landesvertreter, die Spitzen der Behörden, die offiziellen Korporationen und die Deputationen aus allen Städten beider Reichshälften, überdies noch die hervorragendsten Fremden und

was gewiß kein kleines Kontingent ist — die Vertreter der österreichisch-ungarischen und der ausländischen Presse aufnehmen. Man ist heute schon in gelinder Verzweiflung bei Beantwortung der Frage, ob all' die aufgezählten Vertreter auf den offiziellen Tribünen Platz finden werden. — Damit sind die Schwierigkeiten der Kommission noch lange nicht beseitigt. Aus Belgien langen 25 Offiziere und Unteroffiziere der Garde civique des chasseurs à cheval an, die seit 1831 das Privilegium hat, der k. Familie als Eskorte beim öffentlichen Erscheinen derselben und bei Ausflügen zu dienen und mit Bewilligung des Königs ihn und seine Familie nach Wien begleitet. Man ist hier vorläufig über den Charakter dieser Deputation vollständig im Unklaren und selbst die belgische Gesandtschaft ist nicht in der Lage, momentan eine Auskunft darüber zu geben. Die Herren haben schon vor Wochen ihre Ankunft angezeigt, dies aber in einer Zuschrift an Herrn Dr. Felder gethan, der selbstverständlich nicht in der Lage war, als Bürgermeister der Stadt Wien eine Auskunft zu geben. Die Brüsseler Gardisten verlangen auch vom Wiener Bürgermeister, ihnen die nöthigen Audienzen beim Kronprinzen und der Prinzessin Stephanie zu bewilligen. Sie gehen bei diesem Verlangen nach ihren Brüsseler Gewohnheiten vor, da in der That der Bürgermeister von Brüssel das Recht besitzt, distinguirte Fremde dem Könige ohne Intervention eines Hofanthen vorzustellen. In dieser glücklichen Lage ist freilich der Wiener Lordmayor nicht. Uebrigens ist auch das Oberhofmeisteramt nicht auf Rosen gebettet. Auch an die Amt werdens unmögliche Forderungen gestellt. Beim Zug in die Kirche paßirt die Braut mit dem ganzen Hofe die Appartements, in denen die Garde Spalier bildet. Hinter diesem Spalier ist Platz für ungefähr 500 Personen — für diesen

Raum sind 25,000 Anmeldungen eingelaufen. Die gleichen Verhältnisse ergeben sich in der Kirche, die kaum Raum für 1000 Personen bietet und in der die ganze Diplomatie, die Aristokratie, der Hof, die Deputationen der Reichsvertretungen, der Landeshauptstädte, selbstverständlich die Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs untergebracht werden sollen. Für den Einzug mußte für das diplomatische Korps innerhalb der Baustrahlen der neuen Museen eine eigene Tribüne erbaut werden, um den Mitgliedern desselben es möglich zu machen, den Zug zu besichtigen. Nicht geringe Verlegenheit bietet auch der Ball bei Hof, zu dem sämtliche Säle und Appartements, die überhaupt für den Zweck zur Verfügung stehen, geöffnet werden und in denen schon jetzt alle Personen, die Einladungen erhalten sollen, nicht untergebracht werden können. Zu dem Ball haben, dem Ceremoniel gemäß, alle Ordensritter und die Offiziere der Armee Zutritt, selbstverständlich auch die durch Titel und Rang hoffähigen Personen; dazu kommen diesmal auch die nach Hundert zählenden Mitglieder der Deputationen aus allen Ländern. Bis heute weiß noch Niemand, wo die tausende Bewerber untergebracht werden sollen.

Eine Notiz zum Schlusse, die viele Bewohner auch Ihrer Stadt, namentlich die Mitglieder des schöneren Geschlechtes, interessieren dürfte. Die Wiener und die Wienerinnen werden in der Festwoche niedliche Sträußchen aus Rosen, Flieder und Maiglöckchen tragen und auch die offiziellen Bouquets werden diese Zusammenstellung von Blumen enthalten. Man weiß nämlich, und zwar aus dem Munde der Prinzessin von Coburg, der Schwester der Braut, daß die drei genannten Blumen die Lieblingsabblumen der Prinzessin Stephanie sind.

Budapest, Samstag

Advokatenkammer, daß dasselbe wenigstens den §. 11 nicht in der jetzigen Fassung annehme, sondern im Sinne des Antrages der Rechtskommission des Abgeordnetenhauses, welches im Abgeordnetenhause in der Minorität blieb, abändern möge, denn in der jetzigen Fassung sei dieser Paragraph — welcher den Parteien gestattet, in summarischen Prozessen auch solche Eingaben einzureichen, die nicht von einem Advokaten signirt sind — nichts Anderes, als die Systemisirung des Winkelschreibertums.

In der heutigen Nummer des „P. Napló“ wird ein Brief eines hervorragenden Zumaner Bürger veröffentlicht, welcher die ungarische Regierung heftig tadelt, daß sie die Regelung der staatsrechtlichen Stellung Zume's noch nicht durchführte. Das Hauptargument, auf welches dieser Vorwurf basiert ist, besteht darin, daß die kroatische Partei in Zume immer stärker wird, so daß endlich der Zumaner Municipalausschuß selbst sich für den Anschluß an Kroatien und gegen den Anschluß an Ungarn aussprechen dürfte. Es heißt in diesem Schreiben unter Anderem:

„Es ist eine unläugbare Thatsache, daß in Zume eine kroatische Partei existirt, daß sie sehr emsig ist und von Tag zu Tag stärker wird. Vor kurzem wurden drei erledigte Stellen im Municipalausschuße neu besetzt. Die Kandidaten bezeichneten schon vor Wochen die betreffenden Kandidaten und sie wurden auch in der That gewählt. Zwei von ihnen sind unterschiedene Kroaten, welche daher mit den Aspirationen Zume's im Widerspruche stehen. Damit war die Bahn gebrochen. Bisher war es der städtischen Repräsentanz erpart gewesen, Individuen von offen ausgesprochener kroatischer Gesinnung in ihrer Mitte zu sehen. Und dies geschah vor den Augen des kön. ung. Guberniums, welches nichts that, um die Sache zu verhindern. Das Resultat dieser Erbswahl ist ein schlechtes Omen für die bevorstehende allgemeine Wahl der städtischen Repräsentanten. Die Kroaten rechnen bei dieser Wahl auf größere Erfolge; sie meinen, im schlimmsten Falle werde es ihnen doch gelingen, wenigstens einige zur Starceswiz-Partei gehörende hyperkroatische Advokaten in den Municipalausschuß zu bringen und diese würden es sich dann schon angelegen sein lassen, den Zumaner Municipalausschuß eine andere Wendung zu geben u. s. w. — Wie man von oben her die ungarische Staatsidee in Zume kräftigt, ist unter Anderem auch aus dem folgenden Falle ersichtlich: Der vor kurzem pensionirte französische Konsul Baron Du Regne befindet sich schon fast mehr als 20 Jahren hier. Er ist ein geschworener Feind Zume's und der ungarischen Staatsidee, dagegen eine treue Stütze der kroatischen Angelegenheiten. In den Sechziger-Jahren verlegte er seinen Wohnsitz nach Agram, wo er so aufreizend agitirte, daß Graf Andrássy sich genöthigt sah, die Intervention der französischen Botschaft in Wien in Anspruch zu nehmen, damit diese dem Konsul Befehle, sich aus Agram zu entfernen und auf seinen Amtsitz zurück zu begeben. Seither verstand es dieser gute Freund Zume's, sich bei der Regierung einzuschmeicheln, und nun heißt es, daß die ungarische Regierung ihm eine große Ordensdekoration verschaffen werde. Ist dies nicht eine Satire?“

Ausland.

Budapest, 22. April.

Zur Tagesgeschichte.

In die Tunis-Affaire haben nun auch andere europäische Mächte insofern eingegriffen, als der österreichisch-ungarische Konsul in Tunis dem tunesischen Premier-Minister Vorstellungen machte wegen der bedroht erscheinenden Sicherheit der Europäer in Tunis, zu deren Schutze strenge und wirksame Maßregeln seitens der tunesischen Regierung geboten erscheinen. Der Minister antwortete, die Situation sei gewiß eine schwierige, aber weder der Bey, noch er selbst haben sie verschuldet. Der österreichisch-ungarische Konsul verständigte sich hierauf mit seinem deutschen Kollegen, und sie stimmten darin überein, daß nur die Abberufung des italienischen Konsuls Maccio jede Agitation beendigen und die Hoffnung der Umgehung des Bey auf italienische Hilfe zerstören könne. Die militärischen Operationen gegen die Krumirz begannen gestern auf der ganzen Linie.

Das französische 34. und 59. Linien-Regiment und das Zouaven-Regiment mit Artillerie sind hart an die tunesische Grenze vorgerückt. Der tunesische Raib Hassuna wagt den Reglastamm auf. Mehrere Tausend Männer dieses Stammes sind in Sidinijameßi konzentriert.

Der Kongreß der französischen Schulvereine hielt gestern seine Generalversammlung im Trocadero-Palaste. Den Ehrenvorsitz führte Gambetta. In einer stürmisch affluirten Rede führte Gambetta aus, wie nach den furchtbaren Niederlagen des Jahres 1870 ein einziger Schrei Frankreich durchdrönte: „Lernen wir!“ Ebenso wie im Mittelalter nach großen Katastrophen das Land mit Kirchen und Kapellen sich bedeckte, möge Frankreich jetzt mit Schulen sich bedecken. Dies sei die wahrhaft demokratische Idee. Gambetta feiert die Demokratie. Wir heben aus der Rede folgende Stellen heraus:

Zwischen Frankreich und der Republik, sagte Gambetta unter Anderem, besteht nun ein unlösbares Band, welches Niemand mehr zerreißen kann. (Stürmischer Beifall.) Frankreich und die Republik sind ein einheitliches Ganzes, weil die Republik Frankreich seinen Rang und seine Größe wiedergegeben hat. Alle reihen sich unter die Nationalflagge, welche die Republik aufpflanzt, denn die drei Farben repräsentiren die Nation. Das Suffrage universel konnte gebeugt und mit Sophistereien umgeben werden, aber es bleibt doch eine heilige Institution zur Prüfung des Volkswillens, wenn das Volk wieder im Besitze seiner selbst ist. (Großer

Beifall.) Es ist nothwendig, um das Volk aufzuklären, Schulen zu gründen. Belehren wir einander! Gehen wir in das Land zu den Unberührenden; überbringen wir ihnen Bibliotheken, Bücher, Broschüren als Quelle des Unterrichtes, denn ohne Unterricht hat nichts im öffentlichen Leben einen Werth, selbst dann nicht, wenn man Recht hat, denn man kann nichts durchsetzen gegen den Willen Aller. Ihr demokratisches Werk hilft Allen, nicht bloß den Republikanern einer gewissen Parteischattirung; ich nehme fast Anstand, von einer Idee, welche heute schon ganz Frankreich umfaßt, als von einer bloßen Parteisache zu sprechen. (Anhaltender Beifall.) Nach dem letzten Kriege, nach unserem schrecklichen Unglücke — es thut Niemandem wohl, daran zu erinnern — hätte man glauben mögen, es werden sich die Kirchen füllen; nein! es füllten sich die Schulen. (Ausschreiender Applaus.) Nur Ein Ruf erhob sich in Frankreich: „Gebt uns Schulen!“ Und alle Gemeinden Frankreichs scheinen sich das Wort gegeben zu haben, die Regierung zu zwingen, Schulen zu errichten. Dieser Unterricht muß entschieden ein feinen Dogmen unterworfen sein, denn unsere Religion ist die Wissenschaft; die Erziehung soll den Charakter bilden, allein wie immer dieselbe sein mag, Frauen werden dabei niemals fehlen. (Beifall.) Ich spreche weder als Wähler, noch als Kandidat (Heiterkeit), sondern als Jemand, der das Land zu guter und schlechter Zeit gesehen, welcher dessen unerschöpfliche Schätze kennt, aber auch weiß, daß es leicht sei, dasselbe zu beirren und zu täuschen. Ohne Schule und Unterricht ist kein Problem lösbar. Proudhon sagte, die Demokratie ist die Bildungsschule des Volkes, daher unterrichten wir, rufen wir mit Goethe: „Mehr Licht!“ Unser Credo, der Schlüssel zu unserer gesammten Politik, ist, in einer wahrhaft nationalen Republik die Entwicklung der Ordnung und des Fortschrittes anzustreben.“ (Ausschreiender Beifall; die Marcellaite wird angestimmt; donnernde Hochrufe auf die Republik werden ausgebracht.)

Die Beisetzung der Leiche des Carl von Beaconsfield in die Familiengruft von Hughenden findet am Dienstag statt. Gladstone beabsichtigt, am Montag im Unterhause ein Beileidsvotum anlässlich des Ablebens Beaconsfield's zu beantragen und das Haus zu ersuchen, als Zeichen der Achtung für das Andenken des Verstorbenen die Sitzung sofort aufzuheben.

Die Albanesen wurden bei Uesküb von den türkischen Truppen unter Dervisch Pascha gänzlich geschlagen. Das von Dervisch Pascha befehligte Korps soll auf circa 15,000 Mann vergrößert werden. Nach einer andere Meldung war es bloß ein „Scharmüßel“ zwischen den türkischen Truppen und den Albanesen. Eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Dervisch Pascha mit mehreren Bataillonen in Prizrend, Speß, Pristina und Djakova die Ordnung herzustellen, sodann nach Gusinje zu gehen, Ali Pascha unschädlich zu machen und das Land für die weiteren Arbeiten der internationalen Kommission vorzubereiten. Abdi Pascha, Kommandant von Skutari, schickte 4 Bataillone nach Gusinje.

Aus Petersburg meldet man: Bei dem diesjährigen Osterfeste unterbleiben der Kirchengänge der allerhöchsten Herrschaften und der Gratulations-Empfang. In den Privat-Theatern wurde der Wiederbeginn der Vorstellungen vom 2. Mai ab gestattet. — In Moskau sind am 4. d. zwei Individuen aretirirt worden, welche an sieben Stellen revolutionäre Proklamationen angeklebt hatten.

Reformen in Russland.

Nach einem Petersburger Telegramme der Londoner „Daily News“ steht die russische Regierung an der Schwelle einer politischen Reformation von großer Tragweite. Die Frage wurde jüngst unter dem Vorsitz des Kaisers Alexander III. im russischen Ministerrathe diskutiert, wobei sich neun Minister für fünf gegen die projektirten Reformen aussprachen. Nach der Abstimmung erklärte der Zar, er stimme mit der Mehrheit überein und wünsche, daß der zu erlassende Ukas die Reform dem Andenken des verstorbenen Kaisers zuschreibe, weil sie noch von diesem ausgegangen sei. — Das in Rede stehende Telegramm der „Daily News“ lautet nach der „Wiener Allg. Ztg.“ folgendermaßen:

Alexander III. beschloß nach längerem Zaudern auf dringliche Vorstellung Loris-Melikoff's, einen Ministerrath einzuberufen, welcher den vom verstorbenen Kaiser bestätigten Vorschlag zur Zusammenberufung einer aus gewählten Vertretern der Territorial-Körperschaften der Städte und des Adels bestehenden Redaktions-Kommission behufs Besprechung staatlicher Fragen erörtern solle. Demgemäß versammelte sich kürzlich ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Zaren zu diesem Behufe. Die Verhandlungen in diesem Consein begannen mit der Verlesung folgender drei Dokumente:

- 1. Ein Vorschlag Loris-Melikoff's zur Einsetzung einer Redaktions-Kommission, auf welchem Artikelstücke der verstorbene Kaiser die Worte: „Ich gebe meine Zustimmung“ niedergeschrieben hatte;
2. ein Ukas an den regierenden Senat, unterzeichnet vom verstorbenen Kaiser am 13. März um halb 12 Uhr Vormittags, und
3. ein neuer für die Unterschrift des neuen Kaisers entworfenen Ukas.

Während der Verlesung dieser Urkunden blieb das Antlitz des Zaren unverändert, da der Inhalt derselben ihm bereits bekannt war. Der Kaiser entschied sodann, daß diejenigen Anwesenden, welche Vorschläge über diesen Gegenstand zu machen wünschten, dies thun sollten,

Der erste Redner war einer der jüngsten Minister, allein ein Mann von gereiften Jahren, großer Gelehrsamkeit und starken religiösen Ueberzeugungen. Seiner Meinung nach würde der Ukas nicht allein erman-geln, beruhigende Wirkung zu erzeugen, sondern U n l a s zu größerer Verwirrung geben. Die Nation erwarte ein festes autoritatives Vorgehen von dem neuen Zar, das im Stande sei, die erschütterte innere Verwaltung zu befestigen und nicht, daß die Autorität verringert werde, indem man der Gesellschaft gestatte, Fragen zu erörtern, über welche bisher ihre Meinung nicht zu Rathe gezogen worden. „Nur die Geistlichkeit“, fuhr Redner fort, „hält das Volk auf dem rechten Wege. Der Gemeinde-Schullehrer ist vom Nihilismus ange- gesteckt, bezgleichen die Personen, die mit den Bauern in seinen örtlichen Beziehungen in Verührung kommen. Nur die Geistlichkeit lehre das Volk, seinem Gotte, seinem Zar und seinem Lande treu zu bleiben. Wenn die Geistlichkeit wahrnimmt, daß neben dem Zar ein anderes In- stitut mit beizugeordneten oder unbekanntem Obliegenheiten existirt, wird sie aufhören, zum Volke vom Zar zu spre- chen, und Lehrender wird von demselben vergessen werden.“

Ein anderer Minister bat den Kaiser um Erlaubniß, sich der Besprechung der projektirten Reform enthalten zu dürfen. „Eine Woche ist kaum verstrichen“, fügte er hinzu, „seitdem ich schwor, dem Kaiser und „Alleinherrscher“ treu zu sein; in dem in Rede stehenden Projekt wird die Alleinherrschaft mit Füßen getreten. Ich würde mich als einen Meineidigen betrachten, wenn ich die Frage der Verkürzung der alleinherrschenden Gewalt diskutirte.“

Loris-Melikoff unterbrach hier den Red- ner, indem er höchst energisch gegen diese unwürdige Be- schuldigung protestirte. Das Projekt enthalte nichts, was die alleinherrschende Gewalt kürzen würde. „Ich“, fuhr er fort, „würde wo anders, als in Skanzien erzogen. Wenn ich auf Seite irgend Jemandes die Meinung, die allein- herrschende Gewalt zu beeinträchtigen, wahrnähme, würde ich ihn tödten, und wenn ich ihn nicht tödten könnte, würde ich mich selber tödten. Alle Fragen, welche hier zur Besprechung unterbreitet werden, werden gegenwärtig von der Gesellschaft, den Zemstvos und den Nels- versammlungen erörtert, aber die Entscheidung darüber liegt den Regierungs-Departements ob; man lasse sie aus's Tageslicht bringen und nicht von besol- deten Beamten, sondern von Personen, welche von der Nation gewählt wor- den, entscheiden.“

Der Minister, der unterbrochen worden, wies zur Rechtfertigung seiner Anschauungen auf die „ungezügeltere Presse“ hin, welche, wie er die Bedeutung der Redaktions- Kommission verleihe, und die lange nach einer Konstitu- tion geichrien und zusammen mit den Nihilisten die Un- tergrabung der Regierung anstrebte.

Ein anderer neuer Minister mit administrativen Erfahrungen und mit beträchtlicher Kenntniß der ökonomischen und politischen Lage anderer Länder, hielt eine glänzende Rede. Die vom verstorbenen Kaiser eingeführten Reformen aufzählend, behauptete er, daß die Einführung einer Redaktions-Kommission (mit anderen Worten eine vorbereitende Kommission) die unbedeutendste der Reformen sei, daß alle vorausgegangenen größer gewesen, daß dieselben einen revolutionären Charakter trugen, wie z. B. die „Emanzipation der Leibeigenen“, während diese Reform nur ein schon begonnenes Werk vollende. Ich hörte jedoch eine seltsame Anklage; es wurde gesagt, daß das Projekt sich Eingriffe gegen die Alleinherrschaft erlaube; diese Anklage erbitterte, aber überraschte mich nicht. Es gibt viele Personen, die mit unseren Reformen wohl bekannt sind, aber ermangeln, deren Bedeutung zu verstehen. Wir sind von der Bureaucratie durchdrungen; wir wachsen in derselben auf und sind so daran gewöhnt worden, daß jedes lebendige, frische Wort, das von Personen gesprochen wird, die vom Volke gewählt worden, unschmackhaft für uns ist. Ich hörte auch die Bemerkung, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, solche Fragen zu erörtern. Wann wird die Zeit dazu erscheinen? Nicht zu früh, sondern zu spät. Diskutiren wir diese Frage. Wenn der verstorbene Kaiser den Ukas am Jahrestage des 2. März veröffent-licht hätte, würde er unter den Freundsbeziehungen seines Volkes gelebt haben und das fürchterliche Ereigniß vom 13. März würde vielleicht abgemindert worden sein. Die neue Regierung mit Verkündigung des vorliegenden Projektes beginnen, hieße die Alleinherrschaft mit einem Schlage für viele Jahrhunderte hinaus befestigen und auf das Haupt des Alleinherrschers die Segnungen von vielen Sprachen redenden Millionen, sowie die Zu- neigung des Reiches, in welchem die Sonne niemals untergeht, lenken.“

Diesem neuen Minister folgte der Nestor unter den jetzt im Dienste befindlichen russischen Staatsmän- nern und vertrauter Freund des verstorbenen Kaisers mit einer ähnlichen Rede. Er erklärte, der verstor- bene Kaiser hätte oft von einer be- vorstehenden Reform gesprochen und die- selbe stets als Bürgschaft für das Wohl des Staates betrachtet. Von Verkürzung der autokrati- schen Gewalt wäre niemals die Rede gewesen. „Eist jetzt höre ich solche Behauptungen.“ — fügte er hinzu — „und ich bedauere den Umstand.“

Minister Walujeff lenkte die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung, welche die vorgeeschlagene Reform für das westliche Europa besitze, und behauptete, Rußlan be- säße nicht das Recht, sich einen europäischen Staat zu nennen; das Mißtrauen, welches Europa gegen Rußland empfinde, wäre ganz verständlich. Solche Einrichtungen, ohne welche Europa nicht bestehen könnte, wären Ruß- land fremd. Es könne nicht rückwärts gehen, es könne keinen anderen Pfad wandern, als den, der in der Ge- schichte der Menschheit angedeutet sei. „Wenn wir die westeuropäische Civilisation schützen“, fuhr er fort, „mü- ßen wir europäische Einrichtungen und nicht den Despotismus orientalischer Länder kopiren. Man sagt uns, daß die russische Gesellschaft, die russische Nation nicht reif genug für eine selbständige Aktion sei. Ich frage, war die englische Nation ennidelter, als Rußland es jetzt ist, als sie vor fünf-hundert Jahren eine freie Institution genöß?“

Loris-Melikoff replizirte in seiner Eigen- schaft als Minister des Innern auf die gegen die Presse erhobenen Beschuldigungen. Er behauptete, daß im Laufe

des vorigen Jahres die Presse eine Revision des Senats zumege gebracht, die Unterschlagung von Staatsgeldern bekämpft, viele Uebel bloßgelegt und sich als einen der besten Hüter des Gesetzes, dessen Uebertreter sie brandmarkte und an den Pranger stellte, erwiesen hätte.

Das Ergebnis der Diskussion war folgendes: Zu Gunsten des Vorschlages stimmten neun Minister, nämlich die Grafen Adlerberg, Melitzoff, Miljutin, Balujeff, die Herren Abaza (Finanzminister), v. Giers, Nabukoff, Saburoff, Solksy (General-Kontrollor); dagegen fünf, nämlich: Fürst Lieven (General-Admiral), Pofsi (Minister der Eisenbahnen), Makoff (Post und Telegraph), Bobiedonoszeff (Prokurator der heiligen Synode) und Graf Stroganoff, der kein Staatsminister ist, aber auf Weisung des verstorbenen Kaisers den außerordentlichen Ministerrathen bewohnt. Großfürst Wladimir wohnte dem Consetl ebenfalls an, ohne sich an der Abstimmung zu betheiligen.

Der Kaiser erhob sich und dankte der Versammlung. Er sagte: „Meine Herren! Die Mehrheit hat sich in dem Sinne ausgesprochen, daß der Vorschlag zur Einberufung einer von allen Klassen gewählten vorbereitenden Kommission im Interesse des Staates ausgeführt werde. Ich stimme mit der Mehrheit überein und wünsche, daß der Ufaß diese neue Reform dem Andenken Unseres Vaters, von dem sie ausging, zuschreibe. Der Minister des Innern wird den Ufaß in Uebereinstimmung mit den von uns gemachten Bemerkungen vorbereiten.“ — Alle Anwesenden standen, als der Kaiser sprach. Der Kaiser drückte dem Grafen Boris-Melitzoff warm die Hand und dankte ihm herzlich; dann ersuchte er die Minister, seine Entscheidung in geringfügigen Dingen nicht anzurufen. Solche Angelegenheiten sollten von den Ministern selber erledigt werden.

**Sokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 22. April.

\* **Die hauptstädtische Baukommission** erledigte in ihrer heutigen Sitzung folgende Angelegenheiten: Es wurde das Programm der trigonometrischen Aufnahme der unterirdischen Höhlungen in der Festung unterbreitet. Diese Höhlungen wölben sich mitunter über einander in der Höhe von drei bis vier Stockwerken und erstrecken sich auf einen Raum von 10,000 Kubikmetern. Die Aufnahme dürfte sich mit den Nebenausgaben auf ungefähr 18,000 bis 19,000 fl. belaufen. Ueber die Frage, ob diese Arbeit in eigener Regie oder durch einen Unternehmer durchgeführt werden soll, entspann sich eine größere Debatte. Oberingenieur Ince, Helfy und Scheich sprachen sich für das Letztere aus, während Sektionsingenieur Halassy, Preuhner und mehrere Andere für das Erstere plaidirten. Die Kommission erklärte, daß sie das Programm, da die Aufnahme bereits früher im Prinzip beschlossen wurde, acceptire und dieselbe auf dem besten Wege durch die geometrische Ingenieursektion durchzuführen sei. Die Arbeit habe im Laufe mehrerer Jahre mit dem Jahrespräliminare von 3000 bis 4000 fl. zu geschehen. — Die Macadamisirung der alten Promontorer Straße (4770 fl.) wurde genehmigt. — Der Bauath, welcher die Reparatur des Radialstraßen-Pflasters bereits in Angriff genommen hat, studirt das Material der neuen Pflasterungsarten und ersucht zu diesem Behufe die Hauptstadt, mit dem Asphalt, welcher auf dem Christophplatz verwendet wurde, noch eine Gasse oder einen Platz pflastern zu lassen. Die Kommission lehnt das Ansuchen ab. Gleichzeitig meldet der Bauath, daß er auf dem Museumsring zur Probe zwei Annoncensäulen errichtet. — Befürwortet wurden schließlich: Die Pflanzung des Rákosfalvaer Platzes und des Ványpalastes im 10. Bezirk; die Kanalisierung der Czafögasse (4096 fl.), die Einführung der Wasserleitung in die Maximilianngasse (2500 fl.), Alkotmánygasse (1130 fl.), Herzen- und Kellergasse, sowie die Einführung der Gasbeleuchtung in die Bajzagasse.

\* **Chirurgische Klinik.** Jene städtische Kommission, welche zur Theilnahme an der in Angelegenheit der Errichtung einer zweiten chirurgischen Klinik beim Kultusminister stattgefundenen Konferenz ernannt war, proponirt, daß aus öffentlichen Mitteln die Errichtung der zweiten chirurgischen Klinik im Hochspital vom 1. Juli d. J. ab auf 5 Jahre gestattet werde. Für die Ueberlassung der entsprechenden Räumlichkeiten soll vom Kultusminister ein jährlicher Pachtzins von 2000 fl., zusammen 10,000 fl. für fünf Jahre gefordert werden. Die Stelle des Primarzes Dr. Lumnicezermöge während dieser fünf Jahre unbesetzt bleiben und dessen bisheriger Gehalt, sowie der seiner Assistenten sammt den entfallenden Quartiergebern soll zu Spitalzwecken verwendet werden. Da die Abtheilung für Geistesranke im Hochspital zu beschränkt ist, möge der erwähnte Pachtzins von 10,000 fl. zum Bau einer Abtheilung für Geistesranke im Hofraume des alten Arbeitshauses verwendet werden. Die Baukosten sollen a conto der erwähnten 10,000 fl. vorzuschüßweise aus einem städtischen Fonde gedeckt werden.

\* **Privat-Pfandleihanstalten.** Obgleich der G.-M. XIV: 1881 betreffs der Privat-Pfandleihanstalten schon am 14. März als sanktionirt publizirt wurde, ist derselbe vom Handelsminister bis heute noch nicht in Wirksamkeit gesetzt worden. Diese Verzögerung ist nachtheilig für das Publikum, weil nach dem erwähnten Gesetzartikel diese Pfandleihanstalten statt der jetzigen Gebühr von 5 und 3, nur 3, respektive nur 2 Kr. pr. Gulden und Monat fordern dürfen und die betreffenden Geschäftsbesitzer auch eine größere Verantwortung haben.

\* **Hausankauf.** Der Minister des Innern hat den Generalversammlungsbeschluß betreffs Ankaufs des ganzen Hauses „zu den zwel Löwen“ am Kárvinplatz genehmigt.

\* **Die Steuerbemessungs-Kommissionen** verhandeln am 28. April die Erwerbsteuer 3. Klasse der unter den nachfolgend angeführten Grundbuchnummern wohnhaften Parteien: Im 4. Bezirk (Innere Stadt): 541—547; im 6. Bezirk (Theresienstadt): 3352—3368; im 7. Be-

zirk: 5288—5293; im 8. Bezirke (Josefstadt): 6381 bis 6464.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 22. April

\* **Unsere Zeitungen.** Auf der ersten befinden sich: Unsere Feuilleton-Zeitung (Von einem demolirten Theater [Original-Feuilleton], „Allerlei“ und die Fortsetzung unseres Romans „Die Nothen und die Schwarzen“), sowie die Fremdenliste und Inserate; — die zweite enthält: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Budapestischer Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle und Inserate.

\* **Wetterbericht.** Heute Morgens war hier heiteres Wetter, im Laufe des Vormittags überzog sich jedoch der Himmel mit Wolken und gegen Mittag stellte sich wieder Regen ein. Das Thermometer zeigte Morgens 6 Gr. R., Mittags 10 Gr. R. Das Barometer hat sich auf 753 Mm. gehoben. — Europa. Der über den Kontinent sich erstreckende kleine Luftdruck (749—756) hat zugenommen, im Uebrigen ist die Lage desselben unverändert. Da die Druckdifferenzen sich verminderten, haben sich die Winde gemäßiget. In Deutschland ist bei veränderlicher Umlagerung das Wetter trocken. Die Temperatur hat um ein Geringes zugenommen. — Ungarn. Bei zumeist nördlichen, mäßigen Winden sind Temperatur und Luftdruck um etwas gestiegen. Das Wetter ist bei weniger Regen in langsame Ausdehnung begriffen. In Orsova war ein Gewitter. — Aussicht. Bei geringem Regen ist wärmeres und sich ausdehnendes Wetter zu erwarten.

\* **Personalnachricht.** Se. Majestät hat dem ersten Sektionschef im Ministerium des Innern, Benjamin v. Kállay, die Geheimrathswürde verliehen.

\* **Die Rückkehr des Kronprinzen von seiner Orientreise.** Heute Vormittags ist der Kronprinz Rudolph von seiner Orientreise nach Wien zurückgekehrt. Schon vor 9 Uhr hatte sich vor dem Südbahnhofe und im Vestibule desselben ein zahlreiches Publikum angeammelt, welches dem Kronprinzen bei seinem Erscheinen eine stürmische Ovation bereitere. Um 9 Uhr 35 Minuten erschien Se. Majestät der Kaiser. Präzise 9 Uhr 45 Minuten fuhr der Zug in die Halle. Der Kaiser ging dem Salonwagen, in welchem der Kronprinz sich befand, einige Schritte entgegen. Als der Train hielt, verließ der Kronprinz rasch den Salonwagen, küßte ehrfurchtsvoll dem Kaiser die Hand, worauf Vater und Sohn sich auf das herzlichste umarmten und wiederholt küßten. Der Kronprinz sah sehr frisch aus, nur das Gesicht ist von der afrikanischen Sonne ziemlich gebräunt. Als der Monarch und der Kronprinz auf der breiten Treppe, die vom Perron in das Vestibule hinabführt, erschienen, brach das versammelte Publikum in stürmische Hochrufe aus, welche sich bis auf den freien Platz vor dem Bahnhofe fortsetzten. Sichtlich gerührt dankten der Kaiser und der Kronprinz nach allen Seiten. In einer zweispännigen Hof-Coupage verließen der Monarch und der Kronprinz Rudolph den Bahnhof, begleitet von den Hochrufen des Publikums. In der Hofburg harrte die Kaiserin des Kronprinzen und begrüßte ihn auf das herzlichste. Gleich darauf fand in den Gemächern des Kronprinzen ein Dejeuner statt, welchem die Theilnehmer an der Orientreise zugezogen wurden.

\* **Namensänderungen** (aus dem heutigen Amtsblatte): Dr. Johann Taußig (Budapest) in Tarna; Salamon Reinicz (Budapest) in Róna; Leo Grünbaum (Nyiregyháza) in Gara.

\* **Die Wahlen für die Budapest Handelsgewerkekammer**, über deren Verlauf wir im „Kapitalist“ (siehe Beilage) berichten, wurden um ein Viertel auf acht Uhr Abends geschlossen. Insgesamt wurden für die Mitglieder der Handelssektion 1097, für die der Gewerkesektion 649, zusammen also 1746 Stimmen abgegeben. Das Skrutinium wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

\* **Die Sanitäts-Verhältnisse der Hauptstadt.** Der Sanitätszustand der Hauptstadt war — nach den offiziellen Berichten des Oberphysikats — im Monate März d. J. ein ungünstiger, indem sowohl die Erkrankungs-, als die Todesfälle zugenommen haben; die Zahl der Todesfälle (1110) überstieg die der Geburten (1085) um 25. Von Krankheiten waren die Affektionen der Athmungsorgane, besonders die Lungenschwindsucht, überwiegend, außerdem aber sind mehrere Infektionskrankheiten, namentlich die Blattern, Typhus, Masern und Diphtheritis häufiger aufgetreten, als im Vormonate. Speziell die Blattern anlangend sind im März 52 Personen an dieser Krankheit gestorben (gegen 43 im Vormonate), während in der Armenpraxis 69 Blatternkrankungen vorgekommen sind.

\* **Konferenz der hauptstädtischen Lehrerinnen.** In der Volksschule der Karolyigasse fand eine überaus gut besuchte Lehrerinnen-Konferenz in Angelegenheit der Chefabtheilung der Lehrerinnen und der übrigen, hiemit in Zusammenhang gebrachten Fragen statt. Die Herrenwelt war von der Konferenz vollständig ausgeschlossen. Die Versammelten wählten die Präparandien-Direktrice Janka Zirzen zur Präsidentin, Emilie Uerményi zur Vizepräsidentin, die Lehrerinnen Braun und Frey zu Schriftführerinnen. Der auf der Tagesordnung befindliche Gegenstand wurde hierauf des Eingehenden besprochen; endlich wurde der Antrag der Lehrerinnen an der Mädchenpräparandien-Sektion in a. acceptirt, wonach die Frage der Berechtigung und verringerten Befoldung der Lehrerinnen, als

allgemeines soziales Moment, beziehungsweise weil die Lehrerinnen dabei interessirt sind, fallen gelassen, und bloß die Widerlegung der gegen die Lehrerinnen erhobenen Beschuldigungen der Gegenstand der Diskussion bleiben soll, zu welchem Zwecke die Präsidentin demnächst eine neue Konferenz einberufen wird.

\* **Das Erträgnis des Carroussells** am 8. und 9. April, welches auf Initiative der Gräfin Julius Andrássy bekanntlich zum Besten des hauptstädtischen Rettungshauses veranstaltet wurde, war ein glänzendes. Dem genannten Institute wurden nach Abzug aller Kosten als Reinertrag 5347 fl. übergeben. In dieser Summe sind auch folgende Ueberzahlungen mitbegriffen: Erzherzog Joseph 50 fl., Graf Moriz Esterházy 100 fl., Baron Albert Rothschild 48 fl., Gräfin Georg Karolyi 35 fl., die Gräfinen Franz Ádásdy und Irma Zichy je 30 fl., Graf Guido Karácsonyi 35 fl., Graf Géza Batthyány 35 fl., Georg v. Majláth 3 fl.

\* **Zur Wahlbewegung in der Hauptstadt.** Das Exekutivkomitee der Unabhängigkeitspartei des achten Bezirkes (Josefstadt) hielt gestern Abends um 8 Uhr im Barga'schen Gasthause eine Konferenz ab, in welcher die Einberufung einer konstituierenden Wählerversammlung für den 24. d. beschloffen wurde. In dieser Versammlung soll zugleich auch die Frage der Kandidation zur Sprache gebracht werden. Nach diesen Beschlüssen hielten Otto Hermann, Gabriel Madary und Garagos Gelegenheitsreden, von denen namentlich die des Letzteren durch ihren urwüthigen Kortes-Humor große Wirkung machte. Die erwähnte Versammlung findet um 10 Uhr Vormittags in der Nationalturnhalle (Herbstgasse Nr. 26) statt.

\* **Vorlesung.** Im Klub der Landwirthe (Hotel Tiger) hält morgen, Samstag, 7 Uhr Abends, Ingenieur Edmund Miklós einen Vortrag über die „nordamerikanischen Lebensverhältnisse und die Konkurrenzfähigkeit der vereinigten Staaten.“

\* **Selbstmordversuch im Csikos-Kostüme.** Der 20jährige Tischlergehilfe Georg Mifan, ein ausnehmend hübscher Bursche, hatte im Januar d. J. die Bekanntschaft des Stubenmädchens der Baronin Wipach gemacht und mit dem schönen Mädchen ein Verhältniß angeknüpft. Das Mädchen versprach, ihn zu heirathen, umso mehr, als Mifan der Sohn vermögender Bauersleute in Becskerek ist. Das Pärchen verlebte den Fasching, den letzten, welchen die jungen Leute den als Ledige mitmachen sollten, recht fidel; im Mai schon sollte die Hochzeit sein. Doch das Schicksal hatte es anders bestimmt. Ein reicher Schweinehändler hatte das Mädchen auf der Straße gesehen und war von seiner Schönheit betroffen, ihm gefolgt. Er machte ihr glänzende Anträge und Marie Karger — so hieß das Mädchen — nahm dieselben an. Um Charmsamstag reiste sie mit dem Schweinehändler nach Belgrad ab. Für den Tischlergehilfen ließ sie einen Brief zurück, in welchem sie ihm Lebewohl sagte — für immer. Der junge Mann war beim Empfang des Briefes wie vom Schlage gerührt. Er verfiel in Melancholie und gestern Morgens wurde er in seiner, im Walter'schen Hause (Landstraße, Ofen) gelegenen Wohnung anscheinend leblos aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt konstatarie eine Vergiftung durch eine Phosphorsäure. Die sofort angewandten Gegenmittel hatten insoferne Erfolg, als der junge Mann zum Bewußtsein gelangte, doch ist sein Zustand ein schier hoffnungsloser. Charakteristisch für den schwärmerischen Jüngling ist es, daß er den Selbstmordversuch in Csikos-Kostüm vollführte, welches er auf jenem Balle trug, wo ihn die Ungetreue das Cheversprechen geleistet. In einem vorgeschundenen Schreiben nimmt er von seinen Eltern rührenden Abschied.

\* **Zu den Wahlen in die Advokatenkammer.** Das Kandidationskomitee hat in der heute bei Dr. Karl Gebédis abgehaltenen vertraulichen Sitzung eine Kandidationsliste zusammengestellt, die jedoch vorläufig noch geheim gehalten werden soll.

\* **Dokumentenfälschung und Betrug.** Bei einem hiesigen Gelbinsstitute ersten Ranges ist man dieser Tage auf die Spur eines durch Dokumentenfälschung verübten Betruges gekommen, durch welche das erwähnte Institut einen Schaden von mehreren Tausend Gulden erleidet. Der Vertreter des Gelbinsstituts hat sich bereits in den Wohnort des Thäters begeben, um über den Thatbestand genaue Informationen einzuholen. Das Betrugsfaktum wurde demnach bereits festgestellt, doch eignet sich die Darstellung desselben mit Rücksicht auf das anfängliche Stadium der Untersuchung vorläufig noch nicht zur Publikation. Durch den Betrug, welcher gelegentlich einer Anlehnoperation verübt wurde, ist auch das Vertrauen eines angesehenen hauptstädtischen Advokaten auf Grund eines materiellen Schriftstückes zu dessen empfindlichen Nachtheile mißbraucht worden.

\* **Selbstmordversuch eines Knaben.** Heute Morgens halb 7 Uhr wollte sich der 13 Jahre alte Sohn des bei der Firma S. F. Goldberger angestellten Geschäftsfreiesenden Moriz Roth, nachdem er zuvor eine nicht beträchtliche Quantität Laugenessenz zu sich genommen, vom zweiten Stode des Hauses, Hochstraße Nr. 16, hinabstürzen, wurde jedoch hieran von den herbeigerufenen Hausleuten verhindert. Das Motiv der That war ein schlechtes Schulzeugniß.

\* **Ein Polizei-Organ als Einbrecher.** Stephan Nyul, der bei der Duna-Földvárer Polizei als „Detektiv“ angestellt war, ist dieser Tage bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt und verhaftet worden. Seitdem Nyul bei der Duna-Földvárer Polizei fungirte, gab es keinen

Diebstahl oder Einbruch, bei dem die Thäter durch Nyul's Geschicklichkeit nicht entdeckt worden wären. Seit letzterer Zeit sind jedoch in verhältnismäßig kurzer Zeit zwölf Kellererbrüche vorgekommen, deren Thäter infolange nicht ermittelt werden konnten, bis sie nicht dieser Tage sammt ihrem Führer, dem Herrn Nyul, bei der Arbeit erwischt wurden. Als die Panduren Nyul mit seinen Komplizen gefangen nahmen, feuerte er tief auf und sagte: „Ach, diese unglückselige Nummer 13!“ Er wurde dem Bezirksgerichte überliefert.

\* Anonyme Drohungen. Ein anonymes, mit dem Poststempel London versehenes Schreiben, welches an den Stations-Chef von Unter-Drauburg kam, gibt diesem bekannt, daß die Sprengung der großen Eisenbahnbrücke über die Drau geplant sei. Schreiben ganz ähnlichen Inhalts sind in den letzten Wochen an die betreffenden Stationsbeamten der Rudolph- und Nordbahn gelangt; diesen wurde mit der Sprengung der Brücken im Gefaße, respektive bei Mährisch-Drauz, gedroht. Die Briefe scheinen von einem Verriichten her zu rühren, der mit den topographischen Verhältnissen der österreichischen Bahnlirien vertraut ist. — Die Südbahn-Direktion hat der Wiener Polizei-Direktion eine an den Stations-Vorstand in Mürzzuschlag gerichtete Korrespondenzkarte überreicht, durch welche der Vorstand in Mürzzuschlag anonym aufmerksam gemacht wird, daß die Eisenbahnbrücke zwischen Mürzzuschlag und Neuberg in die Luft gesprengt werden soll. Die diesbezüglichen Erhebungen wurden sofort eingeleitet.

Divine Service in the English Language will be held in the Reformed Church, Mondgasse, on Sunday at half past eleven o'clock. Mr. Brown Douglas from Edinburgh will address the congregation.

Zur Vermählung des Kronprinzen.

Das Amtsblatt meldet: Se. k. u. apost. k. Majestät hat am 18. April d. J. den Grafen de Jonghe d'Ardoye in feierlicher Audienz empfangen und von demselben das Schreiben entgegengenommen, mit welchem der Genannte durch Se. Majestät den König der Belgier aus Anlaß der demnächst bevorstehenden Trauung Sr. k. u. f. Hoheit des Erzherzog-Thronfolgers Rudolph mit Ihrer Hoheit der k. belgischen Prinzessin Stephanie für die Dauer der Vermählungsfeierlichkeiten zum außerordentlichen Botschafter ernannt und als solcher bei dem a. h. Hofe akkreditirt wurde.

Das hauptstädtliche Festkomité hat beschlossen, die Ausstellung von Tribünen ausschließlich nur neben der Leopoldstädter Kirche und auf den leeren Grundstücken an der Währnerstraße zu gestatten. Weiter wurde folgendes vereinbart: Auf den Eisenbahn-Perron werden nur 150 Herren und 50 Damen zugelassen. Die Herren können nur in ungarischer Gala erscheinen. Jene, welche im Frack erscheinen (darunter auch die Korporationen), erhalten gegen besondere Eintrittskarten Zutritt in Hofe des Bahnhofes. Den Einzug begleiten von der Bahn bis zur Burg in Orszolyan ungarische Biergespanne mit Wagen: Herren und Damen von der ungarischen Aristokratie. Die Equipagen hat Graf Eugen Zichy angemeldet. Dem Wagen des Thronfolgers fahren die Wagen der Bürgermeister voraus.

In der Burg werden Ihre Hoheiten von den Bannerherren, den obersten Würdenträgern und den Mitgliedern der beiden Häuser des Reichstages empfangen. Die Deputationen aus der Provinz erhalten ihre Ausstellung auf dem Bahnhofe. Die Zahl der blumenstreuenden Mädchen ist 200. Auf den Straßen nehmen die Genossenschaften und Korporationen mit ihren Fahnen in der Reihenfolge ihres Eintreffens Aufstellung.

Zu der Galavorstellung im Nationaltheater werden etwa 700, zu derjenigen im Volkstheater 2500 Karten ausgegeben. Hierzu werden seitens der Stadt eingeladen: das Hofgesolge, die Minister, die Präsidien des Reichstags, die obersten Gerichte, die hohen Staatsbeamten, die Generalität, die Konsuln. Für jede Deputation aus der Provinz werden drei Karten reservirt; die restlichen Karten werden an jene sich Meldenden ausgefolgt, welche auf ihr Erscheinen ein Recht formuliren können. Die ständigen Karten der Journale bleiben in Gültigkeit. In der Regel kann den sich Meldenden nur für eines der beiden Theater eine Karte ausgefolgt werden. Die Vorstellungen beginnen um halb 8 Uhr und sind für eine Dauer von zwei Stunden berechnet. Beide Theater werden mit Fahnen, Guirlanden dekoriert sein. Das Volkstheater wird im Innern mit Gas in prachtvoller Weise, außen mit elektrischem Lichte, das Nationaltheater auch im Innern elektrisch beleuchtet sein. Im Theater erscheint man in Gala oder im Frack. Wer nicht salonmäßig gekleidet ist, wird nicht eingelassen, auch wenn er eine Eintrittskarte besitzt.

Aus Anlaß des Bürgerballes wird die Redoute auch von Außen mit Gas brillant illuminiert sein. Die Zahl der Ballarten beträgt 3000. Die Fischerbastei wird während der ganzen Dauer der Anwesenheit des Kronprinzen Paars elektrisch beleuchtet werden.

Die Hochzeitsgäbe der Hauptstadt wird vom nächsten Montag angefangen im Rathssaale des alten Stadthauses zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein.

Die Vorbereitungen zur Illumination nehmen von Tag zu Tag an Ausdehnung zu. Die Hauptfronte der Redoute (nach der Donau zu) wird einen prachtvollen Anblick darbieten. Vom Gesimse des Riesengebäudes bis zu den Fenstern wird sich ein ganzes Labyrinth von Ornamenten aus Gasleitungsrohren hinabziehen, an denen in Entfernungen von anderthalb Zoll Dessinungen angebracht sind, aus deren jeder eine Gasflamme hervorzüngeln wird. Am mittleren der Hauptfenster wird das mehr als klasterhohe Nationalwappen, zu beiden Seiten von den gleich großen Anhangsbuchstaben der Namen des Kronprinzen Rudolph und der Prinzessin Stephanie umgeben, angebracht sein; die übrigen Fenster werden von Gasröhren bedeckt sein.

die zu hübschen Figuren gestaltet werden. Von Ofen aus wird die Redoute förmlich in einem Flammenmeer stehend erscheinen. — Der Franz Josephsplatz wird gleichfalls in verschwenderischem Glanze prangen. Die Akademie, das alte Lloydgebäude, das Koburg-Palais, das Nákó'sche Palais, die Hotels „Europe“ und „Erzherzog Stephan“ werden von tausenden Gasflammen erleuchtet sein. Am Koburg-Palais werden die aus Gasflämmchen gebildeten Initialen R. und S. in einer Größe von zwei Klaftern angebracht sein; oberhalb derselben wird sich die ungarische Krone befinden.

Der „Pol. Kor.“ berichtet man aus Tokio vom 18. Februar, daß daselbst am 15. des genannten Monats die Vermählung des Kronprinzen Rudolph mit Prinzessin Stephanie von den Oesterreichern und Belgiern in solenner Weise gefeiert worden ist. Damals glaubte man nämlich in Japan noch, daß dieses Festdatum das richtige sei. Der Feiertag wohnen außer mehreren Prinzen und Prinzessinen des japanischen Kaiserhauses die Vertreter Belgiens und Oesterreich-Ungarns, Herr de Groot und Generalkonsul Ritter Hoffers-Hofjensefs, sowie die Vertreter fast aller europäischen Staaten und die japanischen Staatsmänner und Dignitäre mit ihren Gemahlinen bei. Den ersten Toast auf den Kaiser und die Kaiserin von Japan brachte der belgische Gesandte aus. Nachdem die Klänge der japanischen Volkshymne, die am Schlusse des Trinkspruches des Herrn de Groot erkönt, verklungen waren, erhob sich der Prinz Arigawa-ano Miya, der nächste Verwandte des Mikado, um sein Glas auf das Wohl des erhabenen Brautpaares zu leeren.

August Trefort über seinen Sohn Erwin.

Ein wahrhaft ergreifender Nachruf, wie ihn nur ein zärtlicher Vater dem ihm allzufrüh entrißenen Sohne widmen kann, bildet die Vorrede zu einem im Verlage der Akademie soeben erschienenen Bande Gedendreden und Essays von August Trefort. Diesmal wollen wir nicht die trefflichen, höchst anziehend geschriebenen Studien des gegenwärtigen Unterrichtsministers besprechen, sondern uns auf die Reproduzierung der erwähnten Vorrede beschränken, die in ihren wesentlichen Theilen lautet:

„Nie war es meine Gewohnheit, meine Freuden oder Leiden auf den öffentlichen Markt hinauszutragen, um Theilnahme zu erwecken — jetzt könnte ich leicht in den Verdacht dieser Absicht kommen; aber mag es sein, ich habe mich an derartige Sachen gewöhnt; meine öffentliche Laufbahn ist lang genug, daß ich aller Sentimentalität entzogen konnte — ich habe gelernt, auf das wahre Niveau der Dinge hinabzusteigen, ja sie zu verachten. So sage ich es denn frei heraus, daß wenige Menschen so viele Seelenkämpfe und Seelenqualen erlitten haben wie ich. Der am 13. Oktober 1878 in Zwornitz erfolgte Tod meines Sohnes bildete den Höhepunkt derselben. Wäre er am Leben geblieben, dann wäre dieses Buch nicht erschienen. Er hätte nach meinem Tode diese Studien mit meinen Briefen, Aufzeichnungen etc. gefunden und hätte nach seiner Einsicht dieselben verwendet. Aber er ist nicht mehr, er starb in dem Alter, da er die Bitternisse des Lebens noch nicht kannte, an der Schwelle stehend, die man überschreiten muß, um zu den Kämpfen und Bitternissen des Lebens zu gelangen, so daß man auch von ihm sagen kann: Die Götter nehmen, wen sie lieben, schon in der Jugend von hinnen.“

Er wurde am 22. Februar 1854 in Pest geboren und erhielt den Namen Erwin auf den Wunsch seiner Mutter, die während eines Aufenthaltes in Straßburg von dortigen Münster so begeistert war, daß sie sich vornahm, wenn sie einen Sohn bekommen sollte, ihm den Namen des Dombaumeisters Erwin zu geben. Nach Absolvierung der Gymnasial- und juristischen Studien trat er als Konzipist ins Ministerium. Es war seine Absicht, bei geeignetem Anlasse als Kandidat für den Reichstag aufzutreten, als er im Jahre 1878 in die Wählerliste eingetragen worden war. Im Buche des Schicksals stand es aber anders geschrieben. Er war als Reserveleutnant zum Ordnonanzoffizier beordert und mußte, als die Budapest Division mobilisirt wurde, nach Bosnien einrücken. Am 24. August sah ich ihn zum letzten Male in Wien, wo er von mir und seiner Schwester Abschied nahm. Wir reisten gleichzeitig ab, er mit der Staatsbahn nach Bregburg und von dort nach Budapest, ich mit der Westbahn nach Salzburg. Beide waren wir von der ruhigen, sicheren Empfindung erfüllt, daß wir uns nach einigen Monaten wohlverhalten und in froher Laune wiedersehen werden. Dieses Gefühl spiegelte sich in jedem seiner Briefe wieder, die unter den größten Entbehrungen und körperlichen Anstrengungen heiter, ja sogar mit Humor geschrieben waren; selbst der, welchen er am 9. Oktober schrieb und welchen ich erst nach seinem Tode erhielt — er hatte ja noch am 11. Oktober telegraphirt, daß er sich wohl befände. Am 13. Oktober starb er plötzlich, trotz seiner muskulösen Gestalt und blühenden Gesundheit, in Folge der Erschöpfung, der unjünglichen körperlichen Anstrengungen und Entbehrungen, und weil er selbst inmitten dieser großen Anstrengungen fortwährend frieren und hungern mußte.

Er war mit all den körperlichen und geistigen Eigenschaften ausgestattet, welche der Jugend eine, ich will nicht sagen, glänzende, aber gewiß schöne Zukunft sichern. An der Schwelle dieser Zukunft tödtete ihn das unerbittliche Schicksal, in fernem Lande, in Zwornitz, wo man ihn, wie man meldete, glänzend und unter großer Theilnahme bestattete. Man schrieb mir, vielleicht als Trost, sein Leichenbegängniß habe historische Bedeutung besessen; weil, seit die Mohamedaner in Bosnien herrschen, das Begräbniß meines Sohnes die erste öffentliche christliche Beerdigung war. Aber weder dies, noch die allgemeine Theilnahme, welche sein Tod erregte, boten mir Trost, noch linderten sie meinen Schmerz. So großes Leid tödtet uns nicht, hört aber niemals auf. Ich wollte ihm in Zwornitz ein Denkmal errichten, weil ich die Todten nicht gern in ihrer Ruhe störe, und den Zwornitzer Kirchhof für eine poetischere Ruhestätte halte, als den Pester; als aber meine Kinder erfuhren, daß sein dortiges Grab nicht gesichert sei, ließen sie ihn ohne mein Wissen hieher bringen und ihn neben seiner Mutter begraben.

Der wackere Jüngling besetzte sich erst zu den

Aufgaben des Lebens vor. Wie oft dachte ich, das wird einer jener Söhne sein, die das fortsetzen, was die Väter begonnen haben. Aber er mußte sterben, bevor er etwas beginnen, schaffen konnte. Und wer spricht heute, obgleich ich viele gekannt und geliebt, da er ein sehr liebenswürdiger Mensch war, wer, sage ich, spricht noch vom ihm? Und wenige kurze Jahre werden vergehen, wenn ich wahrscheinlich selber nicht mehr sein werde, und Niemand wird wissen, daß er existirt hat; vielleicht werden selbst die Söhne seiner eigenen Schwestern, von denen einer dem Oheim zu Ehren den Namen Erwin erhielt, nichts von ihm wissen.

Zum Andenken meines Sohnes habe ich dieses Buch herausgegeben; das ist wohl kein objektives Motiv, aber für mich ist es eines, dem ich nachgeben zu dürfen glaube.“

In diesen, einem blutenden Vaterherzen abgegangenen Worten hat August Trefort seinem einzigen Sohne ein literarisches Denkmal errichtet.

Zur Ermordung Hayward's.

Budapest, 22. April. Gabriel Pánczél, der Mörder des Rutschers John Hayward, wurde heute um 1 Uhr Nachmittags in geschlossenem Fiaher ins Fortunagebäude gebracht. Pánczél war bloß an den Händen gefesselt. Seine Bewachung bestand aus drei Konstablern und dem Kerkermeister der Polizei. Eine kleine Reisetasche mit den Effekten Pánczél's und dessen Dokumenten, sowie die als corpus delicti dienende Bettdecke, welche die Mörder dem unglücklichen Hayward über den Kopf geworfen hatten, die bei Pánczél in Beleg vorgefundene Uhr und Kette Hayward's wurden ebenfalls dem Strafgerichte übergeben. An der Uhrkette des Ermordeten hängt ein kleines goldenes Medaillon, in dessen Inneren das Porträt einer ältlichen Dame verwahrt ist, die mit Hayward sehr viel Aehnlichkeit besitzt. Es dürfte die Photographie der Mutter Hayward's sein.

Bevor Pánczél eskortirt wurde, ließ ihn Aktuar Fischer vor sich bringen und ermahnte ihn, beim Untersuchungsrichter ein offenes, reumüthiges Geständniß abzulegen, so wie er es bei der Polizei gethan. Pánczél hörte wohl aufmerksam, aber ohne Erregung die erste Ermahnung an und sagte dann: „Jawohl, ich werde Alles eingestehen.“ Mit einem „Gott segne Sie!“ setzte er dann mit den gefesselten Händen mühsam seinen Hut auf den Kopf und folgte dem Kerkermeister zum bereitstehenden Wagen in den Hof hinab.

Aktuar Fischer verlor heute auch den Stallburgen Paul Molnár. Derselbe ist ein furchtsamer, 18jähriger Bauernjunge, der erst seit Kurzem aus seiner Heimath Mezö-Kövesd in die Hauptstadt kam und in den Dienst der Gräfin Victor Karolyi eingetreten ist. Er war sehr erschrocken, als ihn Aktuar Fischer zur Rede stellte, weshalb er dem anlässlich des Verschwindens Hayward's entsendeten Kommissar, der ihn doch ausgefragt hatte, nicht mitgetheilt habe, daß er in Gesellschaft Pánczél's und Balis' am Abend vorher im Wirthshaus war und sich vom Weine der Letzteren berauschte. Molnár erwiderte, Pánczél habe ihm des Morgens nachher unter Drohungen verboten, von der Unterhaltung Jemandem etwas zu erzählen. Mit Molnár war auch der kleine Rattler des Ermordeten zur Polizei mitgelaufen. Das Hündchen war sehr furchtsam und beschnüffelte winselnd die auf dem Fußboden liegende Decke, unter der sein Herr erdroffelt wurde.

Bezüglich des Befindens Stephan Balis', welcher, wie wir gestern berichtet, in Beleg einen Selbstmordversuch verübt, ist auf die telegraphische Anfrage der Oberstadthauptmannschaft vom Moorer Stuhlrichter noch immer keine Antwort eingelangt. Balis' trug die Kleider des Ermordeten, wie es der Moorer Sicherheitskommissar nach Besichtigung eines Tuchlappens von Hayward's fehlend in Anzuge konstatirt hat.

Ueber den Thator und die Räumlichkeiten, wo die Mörder ihr Opfer zerstückelten und verborgen, hat Untersuchungsrichter Mány eine Skizze aufnehmen lassen und ein Protokoll abgefaßt. Heute Vormittags wurde die Obduktion der Leiche Hayward's im Beisein des Untersuchungsrichters durch den Gerichtsarzt Dr. Ignaz Glück unter Assistenz des Dr. Berkly in der Leichenkammer des Kerepeser Friedhofes vorgenommen. Dieser Akt dauerte in Folge des bereits verwesten Zustandes der Leiche ziemlich lange, von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. Die Anzeichen der äußeren Gewaltthätigkeit waren sehr schwer eruihar, somit gelang es auch nicht, auf wissenschaftlichem Wege zu konstatiren, was die Todesursache war. Die Spuren der Erdröpfung waren wohl aufzufinden und nachdem die Geständnisse der beiden Thäter im Einklange sind, wurde in Protokoll die Todesart als Erdröpfung angenommen. Die einzelnen Theile des Leichnams scheinen ebenfalls nachzuweisen, daß die Zerstückelung behufs leichterer Verbergung der Leiche verübt wurde. An dem Leichnam und deren Bestandtheilen ist nichts Bemerkenswerthes.

Die Mörder Hayward's hatten allem Anscheine nach schon öfters den Ermordeten bestohlen. Staatsanwalt Géza Róssuthányi, welcher in der vorliegenden Affaire als öffentlicher Ankläger fungirt, hat den Untersuchungsrichter auf eine Strafsache aufmerksam gemacht, in der es sich um die Bestehlung des Ermordeten handelte und wobei Stephan Balis und Georg Pánczél als Belastungszugegen figurirten. Vor ungefähr zwei Monaten wurde nämlich ein Jockey, Namens William Phillips, aus den Diensten der Gräfin Victor Karolyi

entlassen; Philippus konnte trotz aller Anstrengungen keine Beschäftigung finden und gerieth mit seiner Frau und seinen drei Kindern in das schrecklichste Elend. Cines Tages besuchte Philippus seinen Freund Hayward, den er noch von England her kannte, um sich von demselben 5 fl. auszuleihen. Hayward schloß, als Philippus in den Stall trat; auf die Frage Philippus', ob Hayward spät nachhause gekommen sei, daß er so lange schlafte, antwortete Pánczél, der in demselben Stalle die Pferde reinigte, Hayward sei erst des Morgens nachhause gekommen und werde wahrscheinlich bis Mittags schlafen. Philippus entfernte sich hierauf, nachdem er von Pánczél einige Stücke Steinkohlen erhalten, die er verlangt hatte, um zuhause einzuhetzen. Bei seinem Erwachen bemerkte Hayward, daß ihm, während er geschlafen hatte, 60 fl. aus der Tasche gestohlen wurden. Pánczél behauptete, das Geld könnte kein Anderer als Philippus gestohlen haben, der sich, während Hayward schlief, fortwährend um diesen herumgetrieben habe. Auf Grund dieser Beschuldigung wurde Philippus verhaftet, wegen Mangels an Beweisen jedoch bald wieder freigelassen. Dieser Strafprozeß hätte heute erledigt werden sollen und waren zur Schlussverhandlung Hayward als Kläger unter Androhung einer Geldstrafe — und sein Mörder Pánczél als Zeuge, „bei sonstiger Geldstrafe“ vorgeladen, da die Verhandlung schon einmal wegen ihres Nichterscheinens vertagt werden mußte. Der Staatsanwalt beantragte, die Untersuchung neu aufzunehmen, da alle Anzeichen dafür sprechen, daß die Raubmörder die Schuldigen sind.

Gabriel Pánczél gab gestern im polizeilichen Verhör an, er sei bisher unbeanstandet gewesen. Dem gegenüber wurde aus dem Strafregister des Strafgerichtes konstatiert, daß Pánczél wegen körperlicher Verletzung schon dreimal abgeurtheilt worden ist.

Wie man uns mittheilt, erhielt Untersuchungsrichter M á r y aus Moor ein Telegramm, wonach Stephan Bá l i s an der Verletzung, die er sich mit der Pistole beibrachte, gestorben sei.

**Alexander Bajkay.**

B u d a p e s t, 22. April.  
Die Straffaffaire des suspendirten Vize-Stadthauptmanns Alexander Bajkay dürfte sich zu einem Sensations-Prozesse entwickeln. Seit mehreren Tagen werden ununterbrochen stets neuere Anklagen gegen Bajkay beim hiesigen Strafgerichte erhoben und der Untersuchungsrichter S a r a i S z a b ó verhört täglich mindestens 4 bis 5 neue Kläger.

Vor kurzem haben sämtliche Geschäftsinhaber im Gebäude der Karlskaserne gegen Bajkay, der sie in rückfichtlosster Weise gebrandschattete, eine Klage angehängt. Bajkay hatte nämlich eines schönen Tages an die genannten Geschäftsinhaber die Ordre erlassen, wonach die „Anschänge-Stücke“ vor den bezeichneten Geschäftszimmern binnen 24 Stunden zu entfernen seien. Der Anordnung wurde hierauf in promptester Weise Folge geleistet, allein die Inhaber der Geschäftszimmere waren dennoch nicht allerlei Verletzungen ausgeführt. Unter solchen Umständen blieb den Geschäftsinhabern nichts übrig, als auf „gütlichem Wege“ die Strenge des Stadthauptmanns zu mildern. Es wurde daher eine K o l l e k t e veranstaltet, zu welcher nahezu sämtliche Geschäftszimmere ihr Scherflein beitrugen und das Ergebnis — 150 fl. — wurde dem gestrengen Herrn übergeben, in Folge dessen Bajkay, einigermaßen beschwichtigt, die geplagten Geschäftsinhaber eine Zeit lang ungehört ließ.

Die erste Strafanzeige gegen Bajkay erstattete der auf dem Wägners-Boulevard etablirte Spezereihändler Ignaz S t e r n f e l d. Der Letztere erhielt nämlich eine Vorladung vor die Vize-Stadthauptmannschaft. Hier erklärte ihm Herr Bajkay rundweg, daß er ihn zu einem P r o n a l e von 200 fl. und zu 15 Tagen Arrest verurtheile, weil er (Sternfeld) drei Fässer Petroleum im Hofraume aufbewahrt habe. Sternfeld wies zu seiner Vertheidigung auf den Umstand hin, daß er in seinem Geschäft kein Petroleum feilbiete und daß er nur auf besondere Bestellungen der Provinz-Kaufleute Petroleum-Sendungen im Hofe abladen lasse, um dieselben noch an demselben Tage an den Bestimmungsort befördern zu lassen; allein der Vize-Stadthauptmann ließ sich nicht erweichen. Sternfeld bat hierauf mindestens um Herabminderung des Strafmaßes, da dies der erste Fall gewesen und demnach allerdings die Berücksichtigung von mildernden Umständen zulässig sei. Herr Bajkay blieb jedoch unerschütterlich.

Sternfeld äußerte hierauf den Wunsch, gegen das Urtheil appelliren zu wollen, allein Bajkay drohte dem Kaufmann, daß er in diesem Falle die doppelte Strafe erhalten werde. Sternfeld fragte nun, ob es denn gar kein Mittel gebe, wodurch die Strafe herabgemindert werden könnte? Herr Bajkay machte eine freundlichere Miene, ja, schlug sogar einen familiären Ton an und sagte nach längerem Drehen und Wenden: „Ob's ein Mittel gibt? Warum sollte es nicht ein Mittel geben?“ — „Und was für ein Mittel ist das, wenn ich bitten darf?“ fragte der Geschäftsmann. „Das können Sie schon wissen“, war die erklärende Antwort des Vize-Stadthauptmanns. Sternfeld schien in der That das Mittel zu kennen, denn er ließ sich mit Bajkay sofort in Unterhandlungen ein bezüglich des Betrages, den er als „Vertuschungs-Geld“ erlegen sollte. Herr Bajkay meinte, der Betrag müsse ein größerer sein, da ihrer drei beteiligt werden müssen. Nachdem Sternfeld jedoch kein Geld bei sich hatte, erklärte er, daß er um den Betrag nachhause gehe und denselben Nachmittags überbringen werde. Sternfeld war nun in der bezeichneten Zeit in der That auch erschienen und übergab Bajkay 40 fl., welchen Betrag der Vize-Stadthauptmann jedoch nicht genügend fand, allein als „etwas, das jedoch besser ist als nichts“, mit der Bemerkung annahm, daß Sternfeld weitere 10 fl.

bringen solle. Anstatt aber den geordneten Betrag zu bringen, begab sich Sternfeld zu dem Advokaten B e r k n e r und erzählte ihm den Vorfall. Der Advokat meinte, es sei das Zweckmäßigste, gegen das Urtheil an den Minister des Innern zu appelliren und demselben die Affaire wahrheitsgetreu zu schildern. Dies geschah denn auch.

Als beläsend erscheint gegen Bajkay auch der Umstand, daß er über die ganze Affaire kein Protokoll aufgenommen hat. Der Minister ordnete demnach gegen Bajkay eine strenge Untersuchung an, die zur Suspendirung Bajkay's Anlaß bot. Vom Ministerium aufgefordert, das bezüglich dieser Affaire aufgenommene Protokoll einzuschicken, gerieth Bajkay in Verlegenheit und schickte anstatt des Protokolls ins Ministerium einen Advokaten zu Sternfeld, der den Letzteren zur Zurückziehung der Klage persuadiren sollte, in welchem Falle Bajkay sich bereit erklärte, die erhaltenen 40 fl. dem Kaufmann zurückzustellen. Wie wir bereits mitgetheilt, wurde die Klage nicht zurückgezogen und Bajkay vom Amte suspendirt.

**Verensnachrichten.**

(Im Dilettantenverein „Alliance“) Ofen, 2. Bez., Albrechtstraße Nr. 9, findet Sonntag, den 24. d., die letzte Vorstellung in dieser Saison statt. Zur Aufführung gelangt „Der Pfarrer von Kirchfeld“. Nach der Vorstellung Tanz. — Donnerstag, den 28. d., Abends halb 8 Uhr, findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt.

(Der „Zafab Forrája“-Verein) zur Errichtung von Armen-Kindergräben veranstaltet am 24. d., 11 Uhr Vormittags, in seinem eigenen Lokale (VI., Schiffmannsgasse 4) ein K i n d e r f e s t.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Nationaltheater.) Der heutige Mosikere-Abend, auf den wir noch eingehender zurückkommen, brachte die Komödie „L'école des maris“ (Die Schule der Männer) als Novität. Die zum Theile vortreffliche Darstellung, um die sich namentlich B i z v á r i als „Sganarelle“ verdient machte, wurde von dem vollen Hause mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Den Rest des Abends füllte das unvergleichliche Lustspiel „Les femmes savantes“ aus.

(Volkstheater.) Heute Abends ist eine dreitägige Fosse von K a r c z a g und S z a b o l c s y: „A szinműköd“ (Die Dramatiker) in aller Form durchgeführt. Das Stück hat um den Teley-Preis konkurriert und wurde von der Jury belobt, ja, es ist sogar als das unterhaltendste von allen eingelaufenen Arbeiten bezeichnet worden. Man kann sich daher leicht eine Vorstellung machen, wie amüßant die übrigen Stücke gewesen sein mögen, mit welchen sich die Jury zu vergnügen hatte. Das Stück hat gar keine Handlung, unmögliche Figuren und etwas wie eine Tenberg — es will die handwerksmäßige Dramenfabrikation lächerlich machen. Dabei hat es vornehmlich das französische Drama im Auge. Die jungen Herren aber, welche die Verfasser dieses Preiswerkes, thäten besser, die französische Dramenliteratur gründlich zu studiren, bevor sie selber daran gehen, Stücke zu schreiben. Die Darstellung war nicht geeignet, die trostlose Geschwätzigkeit dieser „Fosse“ genießbarer zu machen. — Zur Ausfüllung des Abends wurde die amüsante Operette „Szenes leány, szenes logóny“ gegeben, in welcher Fräulein M a r i s k a K o m á r o m y für ihren frischen Gesang viel Beifall fand.

Der Nestroy-Cyklus, welcher im Carltheater in Wien an dreihundachtzig hintereinander folgenden Abenden die Theaterfreunde im Zuge hielt, findet im hiesigen d e u t s c h e n Theater eine Fortsetzung in miniature, indem die Gasse vom C a r l t h e a t e r eine N e s t r o y - W o c h e inszeniren, deren erster Abend morgen (Samstag) die Fosse „Das Mädel aus der Vorstadt“ bringt, in welcher, wie in Wien, die Hauptrollen von den Damen P o m m i e, J u l e s, den Herren Direktor T e w e l e, T h a l l e r und G o t t s l e b e n gespielt werden. Die zweite Vorstellung in diesem Nestroy-Cyklus bringt mit den genannten Darstellern übermorgen (Sonntag) die Fossen „Vierzehn Mädchen in Uniform“ und „Judith und Holofernes“. Zwischen diesen beiden Fossen spielt Herr Direktor T e w e l e in dem Lustspiele „Der Ritter der Damen“.

Die feierliche Eröffnung der E s t e r h á z y - Bildergalerie findet am 1. Mai, Vormittags 11 Uhr, statt. Franz B u l f k y ladet, als Oberinspektor der vaterländischen Bildergalerien, die Vertreter der Kunst und der Literatur, so auch das interessirte Publikum zu dieser Eröffnung ein. Die Bildergalerie, die heiläufig ein Jahr lang gesperrt war, ist ganz neu eingerichtet worden. Dreihundachtzig größere Bilder wurden durch Mündlicher Künstler restaurirt.

Unter Mitwirkung des Herrn Joseph E l l i n g e r findet morgen (Samstag), den 23. d., in M t o f e n im „Kronen“-Saale ein W o h l t h ä t i g k e i t s - K o n z e r t statt.

**Offener Sprechsaal\*)**

**Julie Schlesinger,**  
K a l á z,  
**Markus Stern,**  
K e s z t o l e z,  
empfehlen sich statt jeder besonderen Anzeige ihren Freunden, Verwandten und Bekannten als  
**Verlobte.** 8737

**Aufträge für die Börsen für Budapest u. Wien**

werden gegen mäßige Deckung coulantest ausgeführt; die gefauften Effekten können bis zur Realisirung im Depot bleiben. — Informationen über anzufaukende Effekten ertheilt bereitwilligst das  
**Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“, Budapest,**  
S. Pollitzer.  
**Dorottya-utoza 12. Dorothen-gasse 12.**  
\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Basch Julie,**  
**Schlesinger Vilmos,**  
8736 Budapest,  
**jegyesek.**

**Zur gefäll. Nachricht.**

Von heute angefangen täglich frisches  
**Gefrorenes und Eiskaffee**  
zu haben in **Steuer's Grand Café Lloyd am Corso.**

Wir bitten, unsere seit 20 Jahren bestehende Goldwaaren-Firma  
**Réthy & Co., vormals Rotter**  
mit **R. Réthy & Comp.**, welcher in der Provinz herumhauert, nicht zu verwechseln. **Réthy & Comp.**, vormals Rotter, **Satvanergasse 13 und Königs-gasse 6.**

**Möbel-Lizitation**

Bei **Samuel Schwarz**, Bankier, IV. Bez., Gießelaplatz Nr. 2, 3. Stock, Nr. 26, werden am **25. eventuell am 28. April, Vormittags 9 Uhr, 3 Zimmer hochfeine Möbel, eine vollständige Salon-Einrichtung;** ferner: ein **neues Klavier**, mehrere schöne **Delgemälde**, eine aus 150 Romanen bestehende **Bibliothek in gerichtlicher Lizitation zu sehr billigen Preisen veräußert.** 8745

**I. Kranken- & Leichenverein**

„**Sungaria**“  
nimmt anlässlich seiner im Mai d. J. stattfindenden Jahresversammlung ohne Unterschied der Konfession für die ermäßigte Einschreibgebühr von fl. auf  
**D 8 Präsidium.**  
Vereinskanzlei: 2 Mohrengass 13. 8443

**MATTONI'S**

**GIESSHÜBLER**

reinsten alkalischer Sauerbrunn.  
**Pastillen, digestives & pectorales.**  
Eigene Niederlagen: **Budapest Franz-Josephs (Dianabad) Wien, Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 7592**  
Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen u. Apotheken

**Biliner Sauerbrunn,**

als **hervorragendster Repräsentant der alkalischen Säuerlinge**, bietet, abgesehen vom medizinischen Werthe das **vortrefflichste diätetische Getränk**  
**Pastilles de Bilin**

(**Biliner Verdauungszetteln**)  
unfehlbares Mittel gegen **Sodbrennen, Magenkatarrhe, Verdauungsstörungen** überhaupt, wirken insbesondere überraschend in den **verschiedenen Krankheiten der Verdauung im kindlichen Organismus.**  
Stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei  
**L. Edeskuty, k. u. ung. Hoflieferant,** Budapest, Gießelaplatz 7.  
**Biliner Sauerbrunn** auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen, **Pastilles de Bilin** in den meisten Apotheken und Drogen-Handlungen. 8360

**Telegramme.**

**Wien, 22. April.** (Privat-Telegramm.) Die „**Neue Freie Presse**“ meldet: Graf **Jaromir Czernin**, Chef dieses Hauses, holte vor 27 Jahren die kaiserliche Braut als Kammerherr von Schönbrunn nach Wien. Auch diesmal soll er die Braut des Kronprinzen als dienstthuender Kammerer von Schönbrunn abholen. Der zweite dienstthuende Kammerer wird Fürst **Moriz Bobkowitz** sein.

**Agram, 22. April.** Die Landtagskonferenz wählte zwei Deputationen, von welchen die eine in Wien, die andere in Budapest dem kronprinzlichen Paare ihre Huldbigung darbringen wird. Beide führt Kardinal **Mihajlovics** an. — Die „**Agramer Zeitung**“ meldet: Der **Banus** und der Landes-Kommandirende reisen nächste Woche nach Budapest, um der Schlusskonferenz betreffs der Militärgrenze beizuwohnen.

**Wien, 22. April.** Einer Meldung der „**Politischen Korrespondenz**“ aus **Uesküb** zufolge, hat **Derwisch Pascha** durch das gestrige siegreiche Gefecht gegen **albanesische Bajschibozuks**, welches bei **Perichirovice** stattfand, die Herrschaft über die Bahnlinie **Mitroviza-Salonichi** sichergestellt. **Derwisch Pascha**

hatte 1000 Mann mit einigen Kanonen. Unter ihm befehligten die Generale Osman, Mustapha und Ibrahim Pascha.

Athen, 22. April. In dem gestern Abends abgehaltenen Ministerrath bestand Kriegsminister Mavromichalis entschieden darauf, die Antwort der griechischen Regierung, welche heute den Gesandten der Mächte überreicht wird, solle dem Erstaunen der Regierung Ausdruck geben, daß die europäischen Kabinete die letzte Antwortnote der griechischen Regierung in dem Sinne interpretirt haben, als ob Griechenland den Vorschlag der Mächte angenommen hätte. Mavromichalis beharrte weiter darauf, es solle jetzt in der Antwortnote das Befremden ausgesprochen werden, daß die Kollektionnote über die in der letzten griechischen Note enthaltenen Vorbehalte mit vollkommenem Stillschweigen hinweggelassen und schließlich erklärt werden, daß Griechenland, welches gleich den Mächten den allgemeinen Frieden wünsche, als äußerste Grenzlinie nur jene annehmen könnte, welche Elbasjona in Thessalien und Prevesa im Epirus miteinbezieht; sonst würde Griechenland die Beschlüsse der Berliner Konferenz zur Ausführung bringen. Die Anschauungen des Kriegsministers drängen jedoch im Ministerrath nicht durch, weshalb Mavromichalis seine Entlassung gab. Wie man indes versichert, wird die Antwort der griechischen Regierung der Verwunderung Ausdruck geben, daß die Mächte die in der griechischen Note enthaltenen Fragen betreffs der durch die neue Grenzlinie ausgeschlossenen Gebiete, insbesondere des Epirus, nicht beantworteten. Eine Depesche aus Salonichi meldet, daß die Albanesen bei Skopia (Neskiub) geschlagen wurden und große Verluste, insbesondere an Todten, erlitten.

Bukarest, 22. April. (Offiziell.) Das Kabinet wurde in der gemeldeten Weise zusammengefasst. Nur das Finanzministerium wird interimistisch vom Oberst Dabija verwaltet werden.

Wien, 22. April. („Bud. Kor.“) Die Bezeichnung des serbischen Handelsvertrages ist so weit gediehen, daß bis auf einen einzigen Punkt der ganze Vertragstext endgültig festgestellt wurde.

London, 22. April. (Privat-Telegr.) Das Beerdigungsgeld Lord Beaconsfield's wird auf des Verstorbenen Verfügung Hughesden in absolut privater Weise statfinden, wo die Leiche in der Familiengruft beigesetzt wird. Niemand als Mr. Ralph Disraeli, der Bruder des Verstorbenen, und die beiden Testamentsvollstrecker werden anwesend sein, gerade so, wie bei dem Leichenbegängnisse von Lord Beaconsfield's verstorbenen Gemahlin.

Szegedin, 22. April. (Privat-Telegramm.) Die Abnahme des Wassers hat aufgehört, der Wasserstand ist unverändert. Von der oberen Gegend ist ein neueres Anschwellen zu erwarten. Nach Ansicht der Fachmänner wäre die Öffnung der Schleuse nächst der Matybrücke gefährlich, deshalb werden die Ufer des Matybachs mit gesteigerter Kraft geschützt. Die Sövényházer Gesellschaft hat in ihrer heutigen Generalversammlung die Erbitung eines neueren staatlichen Darlehens von 200,000 fl. beschlossen. Die Vertheidigungskosten sind enorme und werden mindestens 250,000 fl. betragen.

Szegedin, 22. April. (Privat-Telegramm.) Wegen Ansammlung von Binnenwässern steht das Wasser der Matyér mit dem Damme in gleichem Niveau; morgen wird hier die Schleuse geöffnet, um das Wasser abfließen zu lassen. Bei Veszöcs hat sich kein Unfall ereignet. Die ganze Nacht regnete es anhaltend. Die Abnahme des Wassers beträgt heute 1 Cm., die Gesamtabnahme bisher 37 Cm. Der Wasserstand übersteigt noch immer den von 1879 um 5 Cm.

Berlin, 22. April. (Schluß.) Papierrente 66.50, Silberrente 67.50, ungar. Goldrente 81.50, ungar. Staatsbahn 100.31, österr. Kredit 273.87, österr. Prioritäten 93, österr. Staatsbahn 549.50, österr. Staatsbahn 536.50, Lombarden 192.50, Galizier 122.75, Kaschau-Oberberger 62.80, Rumänien 67, russische Bantnoten 209.10, Wechsel per Wien 172.40, Investitionsanleihe 60.10, österr. Goldrente 78.50, 4 1/2 perz. ungar. Bodenkredit, ungarische Papierrente, unentschieden. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 549, österr. Staatsbahn 535, Lombarden 193, Bodenkredit, Oesterreichische Papierrente, Spielpapiere schwächer, österr. Bahnen beliebt, russische Werthe besser. Nachbörse schwankend.

Frankfurt, 22. April. (Schluß.) Papierrente 66 1/2, Silberrente 67.68, österr. Goldrente 81.50, ungar. Goldrente 100.31, österr. Kredit 273.87, österr. Bankaktien 714, österr. Staatsbahn 549.50, Galizier 243.25, Lombarden 96, Elisabeth-Westbahn 180.75, ungarisch-galizische Bahn 144.12, Theißbahn-Prioritäten, Wechsel per Wien 173.40, ungar.

Bons —, 4perzentige ungarische Bodenkredit 82, ungarische Papierrente 78 3/8, Fester. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 273.50, österr. Staatsbahn 267.50, Lombarden —, Galizier —.

Frankfurt, 22. April. (Abendbörsen.) Papierrente 66.68, österr. Kredit 273.50, Silberrente 67.50, österr. Goldrente 81.50, ungar. Goldrente 100.37, österr. Staatsbahn 267.62, Galizier 243.37, Lombarden 95.50, ungar. Papierrente —, Still.

Paris, 22. April. (Schluß.) 3perzent. Rente 83, 5perz. Rente 120.10, amortisirbare Rente 84.50, österr. Staatsbahn 670, Credit Mobilier —, Lombards 247, Türkenlose —, Oesterreichische Bodenkredit 82.5, Oesterreichische Goldrente 81.06, ungarische Goldrente 101.37, ungar. Eisenbahnanleihe 285, —, Matt.

Paris, 22. April. (Boulevardverkehr.) 3perzentige Rente —, 5perzentige Rente 120, ungar. Goldrente 101.37, Staliener 89.85, Oesterreichische Goldrente 81 1/2, Behauptet.

London, 22. April. (Anfang.) Consols 100 1/16, Silber 105 1/16, Oesterreichische Goldrente 80 1/8, ungar. Goldrente —.

Berlin, 22. April. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 223.50, per Juni-Juli Rm. 221.50, Roggen loco Rm. 214, per April-Mai Rm. 212.50, per Mai-Juni Rm. 207.75, per Sept.-Okt. Rm. 176.50, Hafer loco Rm. —, per April-Mai Rm. 153, per Mai-Juni Rm. 157.25, per Sept.-Okt. Rm. —, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 53.60, per April-Mai Rm. 53.30, per September-Okt. Rm. 53.50, Spiritus loco Rm. 53.20, per April-Mai Rm. 54.30, per Juni-Juli Rm. 55.70, per August-September Rm. 56.60.

Wien, 22. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April Rm. 22.65, per Juni Rm. 22.60; Roggen per April Rm. 21.55, per Juni Rm. 20.65; Rüböl loco Rm. 29, per Juni Rm. 28.

Stettin, 22. April. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Rm. 219.50, per Mai-Juni 219.50, Roggen per Frühjahr Rm. 210, per Mai-Juni Rm. 206, Rüböl per Frühjahr Rm. 53.50, per Herbst Rm. 53.50, Spiritus loco Rm. 52.40, per Frühjahr Rm. 53.60, per Mai-Juni Rm. 53.80, Rübisen per Frühjahr 260.50.

Paris, 22. April. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 29.80, per Mai 29.50, per vier Monate vom Mai 29.10, per vier letzten Monate 27.75, Weizenmehl per laufenden Monat 63.75, per Mai 63.80, per vier Monate vom Mai 63.25, per vier letzten Monate 60, Rüböl per laufenden Monat 72.50, per Mai 72.75, per vier Monate vom Mai 73.25, per vier letzten Monate 75.25, Spiritus per laufenden Monat 59.50, per Mai 60.25, per vier Monate vom Mai 60.50, per vier letzten Monate 58.50, —, Del still, Uebriges fest, Bedeckt.

Amsterdam, 22. April. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai —, per Nov. 293, —; Roggen per Mai 250, —, per Oktober 209, —; Rüböl loco 31, —, per April 30.50, per Mai 30.50, per Juni 32, —; Reps per Frühjahr —, per Herbst 345, —.

Bremen, 22. April. Petroleum loco Rm 7.65, per Herbst 775, —, Besser.

Hamburg, 22. April. Petroleum loco Rm. 7.60, per Herbst Rm. 7.70, per Frühjahr Rm. 8.15, Schwankend.

Antwerpen, 22. April. Petroleum. Francs 20.25 per 100 Kilogr. Steigend.

Newyork, 20. April. Petroleum in Newyork 77 1/2, in Philadelphia 77 1/2, Mehl 460, rother Winterweizen 126, Mais —, Getreidefracht 1/4, Schmalz 11 1/4.

Wiener Fruchtboerse vom 22. April. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswizen 12 fl. 55 fr. bis 10 fl. 90 fr., Herbstweizen 10 fl. 85 fr. bis 10 fl. 90 fr., Mai-Juni-Weizen 11 fl. 95 fr. bis 12 fl. — fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 42 1/2 fr., Frühjahrshafers 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 20 fr., Herbsthafer 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., ungarisches Korn 11 fl. — fr. bis 11 fl. 55 fr., Merkantilhafers 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 80 fr., prompter Mais 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 50 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Wiener Börse vom 22. April. (Privat-Telegramm.)

Die Börse tendirte heute auf dem Bankenmarkt entschieden rückgängig, dagegen waren böhmische Bahnen nach wie vor zu steigenden Kursen sehr begehrt.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 316.75, Anglo-Austrian 133.75, Lombarden 112, Oesterreichische Staatsbahn 310, Goldrente 94.15, Napoleonsd'ors 9.33 1/2, London 118.05, Rente 76.97, Galizier 281, Kreditlose 183.75, 1864er Lose 176, Preuß. Pfaffenanweisungen 57.60, 1860er Lose 132, Münz-Dukaten 5.55, Frankfurt —, Türkenlose 25.50, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 828, Silberrente 77.90.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.50, ungarische Eisenbahn-Anleihen 132.25, Salgó-Tarjánér —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97, ungarische Kreditbank 297, ungarische Pfandbriefe 101.75, Alföldbahn 171.50, Siebenbürger 163.50, ungarische Nordostbahn 164, ungarische Ostbahn 94.25, Ostbahn-Prioritäten 89.75, ungarische Lose 116, Theißbahn 247.50, ungar. Schaßanweisung erster Emission, Weinzeihen-Obligations 96, ungar. Eskomptebank 146.50, ungarische Goldrente 116.05, Theißthal-Lose 110.75, Kaschau-Oberberger 145.25, ungarische Papierrente 90.80.

Die Abendbörsen verlief ruhig, die Kurse haben sich etwas gebessert. Es notirten: Oesterr. Kredit 316.50, ungar. Kredit 296.75, Anglo 133.50, Unionbank 132, Bankverein 131.50, Eisenbahn 247.95, Kaschau-Oberberger 145.75, Nordostbahn 164.50, Papierrente 76.95, ungar. Goldrente 116.17 1/2, ungar. Papierrente 96.65.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 316.80, Anglo-Austrian 133.25, ungar. Kreditbank 297, Staatsbahn 309, Lombarden 111.50, ungarische Goldrente 116.22, Napoleonsd'ors 9.33 1/2, Papierrente 77.07, Galizier 281.50, Oesterreichische Goldrente 94.10, ungarische Papierrente 90.65.

Um 9 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 316.40, ungar. Kreditaktien —, Unionbank —, österr. Papierrente 77.03, ungar. Goldrente 116.17, Schlusslos

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 22. April. Die Haltung der Börse blieb auch heute eine ruhige und abwartende; Realisirungen drückten vorübergehend, später trat aber wieder eine Erholung ein. In Lokalpapiere war das Geschäft ebenfalls schwächer.

Die Vorkörse eröffnete ziemlich fest, ermattete aber im weiteren Verlaufe; österr. Kredit-Aktien drückten sich von 319 auf 316.60, ungar. Eskomptebank wurden mit 146.25, ungar. Goldrente mit 116.10—116.15, ungar. Papierrente zu 91.10—90.85 begeben.

Die Mittagsbörsen brachte Anfangs einen weiteren Rückgang der Kurse, dann trat aber auf Kaufes eines bedeutenden hiesigen Instituts eine Erholung ein. Oesterr. Kredit wichen bis 315.80 und stiegen wieder bis 318, ungar. Kredit blieben 296 G., ungar. Eskomptebank mit 142.50 bis 144.50, Bester Kommerzbank mit 673, Bester Gewerbebank mit 174, Industriebank mit 64, Budapestester Bankverein mit 117.50—118.50, Bester vorstädtische Sparkasse mit 130 geschlossen. Anlagewerthe ruhig, ungar. Goldrente mit 116.20, ungar. Papierrente mit 90.80, Aktien der Nordostbahn mit 163.87 1/2, Bester Straßenbahn-Aktien mit 421—422 gehandelt. Von Industriebank kamen Louisen-Dampfmühle mit 213, Müller und Bäcker mit 322 bis 323, Schlichtsche Eisengießerei mit 241, Steinbrucher Ziegelei mit 275—273, Salgó-Tarjánér Kohlenwerk mit 96.75, Salgó-Tarjánér Eiseneraffinerie mit 151 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.33 bis 9.35, Reichsmark 57.60 bis 57.65, London 118 bis 118.15.

An der Abendbörsen setzten österr. Kredit mit 317.20 ein, stiegen bis 318 und schlossen 317.30, ungar. Goldrente variirten zwischen 116.20—116.35—116.27 1/2, ungar. Papierrente zwischen 90.80—90.95—90.87 1/2.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute Ausgebot und Kauflust gleich schwach, der Verkehr blieb daher geringfügig, Preise unverändert.

Termin ruhig. Es wurden 7500 Mzr. Herbstweizen zu 10 fl. 52, 57 und 52 1/2 fr., 5000 Mzr. per Mai-Juni zu 5 fl. 98 fr. und 5 fl. 97 fr., 1400 Mzr. Herbsthafer zu 6 fl. 42 1/2 fr. und 500 Mzr. Kohlsreps per August-September mit 12 fl. 37 1/2 fr. geschlossen.

Pflaumen. Von bosnischen wurde Prima Saadwaare mit 20 fl. 55 fr. und geringere Saadwaare mit 17 fl. 63 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Reps) and prices in fl. and fr. for different months and qualities.

Table with columns for grain types (Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Reps) and prices in fl. and fr. for different months and qualities.

Table with columns for grain types (Weizen, Mais, Hafer, Reps, Spiritus, Rohspiritus) and prices in fl. and fr. for different months and qualities.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Expositionen in Budapest. Liegenschaften (Kontingasse) des Herrmann Schöwalb (18,770 fl.), am 20. Mai im Bester Grundbuchsamte. — Liegenschaften (Weistergasse) der Frau Joseph Hirsch (15,378 fl.), am 10. Mai im Bester Grundbuchsamte. — Altköner Haus und Garten der Frau Simon Finkály (39,206 fl.), am 28. April im Öner Grundbuchsamte.

Expositionen in der Provinz. Liegenschaften: Des Dr. Samuel Ungar in Kanfecz (38,000 fl.), am 24. Mai. — Des Georg Halabada in Gerencsér (4220 fl.), am 2. Juni. — Des Georg RippeI in Buziás (6825 fl.), am 13. Mai. — Des Adam Jegerniczky in Báhony (24,198 fl.), am 9. Mai. — Des Moses Klein in M. Megyer (13,436 fl.), am 20. Juni. — Des Emerich Uray in Sima, Ura, Ura (7919 fl., 42,739 fl., 4834 fl., 6629 fl., 5710 fl., 3671 fl. u. f. w.), am 28. April, 2. Mai und 5. Mai. — Des Karl Fényes in Bértes (8022 fl., 12,240 fl., 12,240 fl., 1800 fl.), am 4. Mai. — Des Joseph Zürköl in Abocs (13,380 fl.), am 14. Juni. — Des Otho Bereczky in B. Ujjalu (100,000 fl.), am 21. Juni. — Des Gustav Pafly in Jankafalva (15,640 fl.), am 25. April. — Des Johann Pintér in Eisenstadt (5000 fl.), am 11. Mai. — Des Johann Galambos in S. Ujheley (7000 fl.), am 24. Mai. — Der Marie Gregus in Szabolcs (6084 fl.), am 6. Mai. — Des Emerich Uray in Ura (5700 fl., 5300 fl.), am 2. Mai.

Konkursaufhebung. Des Adolph Weiß in Kecskemet.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bekeht. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Reopolsbader Kirchenplatz Nr. 10.

Spezial-  
Pflaster  
für in der  
Medizin  
bühlig zu haben.

# MOLL'S Franzbranntwein und Salz.

**Einreibung**  
gegen Gicht, Rheumatismus,  
bei jeder Art Gliederschmerzen  
und Lähmungen.  
Jede Flasche mit Moll's  
Unterschrift

In Flaschen sammt Anweisung 80 Kreuzer.

Täglicher Versandt per Postnachnahme

durch

A. MOLL, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, WIEN,  
I., Tuchlauben 9.

In Umschlägen  
bei allen Verletzungen und  
Wunden, bei Entzündungen und  
Geschwüren.  
Jede Flasche trägt Moll's  
Schutzmarke

Auch zu haben in allen renommirten Apotheken und Droguen-Handlungen. — Man verlange MOLL'S Präparat.

### Oekonomie - Verpachtung.

In der Szatmárer bischöflichen Herrschaft sind mehrere, aus tausend und über tausend Jochen bestehende  
8714  
**Oekonomie-Wirthschaften**  
vom 1. Januar 1882 auf 10 Jahre zu verpachten.  
Die erwähnten Pachtobjekte liegen größtentheils innerhalb der großen Schutzdämme der Theißregulirungs-Gesellschaft im Heveser Komitate, zwei Stunden von der ungarischen Staatsbahn-Station Füzes-Abony und können auch im Ganzen abgegeben werden.  
Die Pachtbedingungen können bei der Güter-Verwaltung, Budapest, VIII. Bezirk (Josefstadt), Gemengasse 4, eingesehen werden.  
Die Szatmárer bischöfliche Güter-Verwaltung.

### Sodawasser-Apparate

neuester Konstruktion  
erzeugt in Ungarn nur die k. k. pr.  
**L. ung. Mineralwasser-Apparate- u. Siphonmontirungsfabrik**  
von  
**L. MILLACHER & WAGNER**  
Budapest, II. Bez., Entlegasse Nr. 9.  
Atteste über gelieferte Apparate u. Patent-Siphone liegen in großer Anzahl auf. Illustr. Preis-courante gratis u. franko.  
Die Fabrik ist vielfach mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt. 8494



### Thee

rein gesiebte, staub und bruchfreie, echt chinesische Sorten,  
Waltnergasse 13. 8493  
**Jos. Küfferle & Co.**

### Zimmermann'sche Säemaschinen,

Dreischariige  
Patent-Pflüge, Trienre, Trommelschienen, Nemen, Lokomobilröhren, Maschinenöl, Patent-Zaun-Stacheldraht galvanisirt, zu Einfriedungen aller Art. 8280  
**M. & S. Mostovits,** Budapest, Waltnergasse, Ringstraße.  
Illustrirte Kataloge übersenden wir auf Wunsch gratis und franko.



Schuh- und Stiefel-Fabrik-Miederlage von  
**Bauer Béla,**  
Budapest, Kerepeserstraße 27, im alten Reitshaus,  
liefert elegante, dauerhafte und die billigsten Schuhwaren zu nachstehenden Fabrikpreisen:  
**Für Damen:**  
Regatta-Schuhe aus Chagrins oder Gemseleder, mit genagelten Doppelsohlen, hohe Stiefel, neueste Facon fl. 2.80.  
Eberlaugungstiefel, hoch geschnitten, mit lackirten Stappen, Koccos-Stiefel, neueste Facon fl. 3.20.  
Eberlaugungstiefel in Herz geschnitten, 20 Cent. hoch, Halbröhren-Sohlen, mit Koccos-Stiefel, elegante Facon fl. 3.40  
Leberaugstiefel aus Chagrins, genagelten Sohlen, 20 Cent. hoch geschn., feinste Ausstattung fl. 3.20.  
**Für Herren:**  
Koccos-Schuhe aus Leder oder Zeug fl. 1.10.  
Stiefel aus starkem Chagrins, mit starken Sohlen fl. 3.50  
Stiefel aus Kalbleder, mit starken Doppelsohlen, Prima-Dualität fl. 4.—  
Regatta-Schuhe für Sommer-saison, aus bestem Chagrins oder Wälsleder, mit starken Sohlen fl. 3.20.  
Götzen aus starkem Wäls oder Chagrinsleder, hohen Stiefeln, mit geschraubten Doppelsohlen fl. 3.60.  
Befellungen werden gegen Post-nachnahme oder Geldsendungen bestens versendet. Nichtkonvenientes wird bereitwillig ungetauscht. Ausführliche Preis-courante gratis.

### Zu verkaufen:

Ein weißiger Batarde, ein Paar Summetgeschirre u. mehrere Zänne,  
Alles in gutem Zustande. Näheres IV. Bez., goldene Sandgasse Nr. 4, beim Hausmeister Vermittler ausgeschloffen. 8729

### Kurort Korytnica,

Siptauer Komitat, Station Rosenbergr.  
Saisoneroöffnung 15. Mai.  
Trink- und Badetur, Fichtebäder, Schafmolke, Kaltwasserkur, Weislicher Kurort für Magen- und Leberkrankheiten, Säurehaltige Krankheiten, Rheumatische, Frauenkrankheiten. In Mitte prächtiger Fichtewaldungen gelegen für Nervenschwäche und Reconvaleszenten besonders empfehlenswerth.  
Post- und Telegraphenstation. In der Vor- und Nachsaison u. z. vom 15. Mai bis 1. Juli und vom 15. August bis 30. September ist für 2 fl. täglich ganze Verpflegung nebst Quartier zu bekommen. — Tour- und Retourkarten mit 33 1/3 % Ermäßigung werden an allen bedeutenden Bahnstationen ausgegeben. Badearzt Dr. Josef Drman. Wohnt bis 10 Mai Hotel Hungaria. Nähere Auskunft ertheilt  
**die Bade-Direktion.**  
Mineralwasser Hauptniederlagen bei L. Gedeckly, Budapest, Lavotta-Renfohl, Markovitsky, Rosenbergr. 8620

### Wanzen, Schwaben, Russen, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten tödtendes Pulver

in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) à 6 fl. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die B. R. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. z.: Spezialität, Schwabenkäfer-Vertilgungspulver in Packets à 50 kr. d. B. Mücken-Vertilgungspulver in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) à fl. 1 und à 55 kr. d. B. — Schwaben und Motten tödtendes und verhilftendes Pulver in Schachteln à 6 fl. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. — Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchem das Insekten-Schaben, Motten- oder Russenpulver gleichmäßig vertheilt und in die kleinsten Ritzen geblasen werden kann. Preis per Stück 50 kr. d. B. — Wanzen-Tinktur für Möbel in Flaschen à 50 kr. und 30 kr. d. B. — Wanzen-Vertilgungsschiffen, für Mauerwerk, in die Mauerlöcher und in Wirtel zu mischen geeignet. Preis pr. 1 Maßflasche 6 fl. fl. 1.  
**Ratten- und Mäusevertilgungsmittel.**  
Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!  
Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. d. B. Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:  
**B. REISS,** k. pr. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.  
Filial-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, Dreitronengasse Nr. 12. 8648



## Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik von Jos. Küfferle & Co., Wien.

Professor Dr. Selter in Wien gab schon vor 15 Jahren in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ dem Wilhelmsdorfer Malzextrakt den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten. Die Professoren Dypolzer, Selter, Voss, Niemeyer haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ.) bei Schwachzuständen und Zehrkrankheiten, bei allen Brust-, Lungen- und Halsleiden, ferner bei allen fatarthralischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Keuchhusten) zum Gebrauche anempfohlen.  
Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel günstigeren Einfluß aus, als der gewöhnliche Zucker und deshalb sind die daraus erzeugten  
**Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons**  
um Vieles anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle jene Brustbonbons, die nichts als Zucker oder neben diesem höchst indifferente Stoffe enthalten.  
7336  
Filiale in Budapest: **Waltnergasse 13**  
ferner zu haben bei: Jos. Steden, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse; Karl Fanta, Badgasse und außerdem bei den meisten Apothekern und Kaufleuten.  
In rosa Cartons à 10 kr., 12 Cartons 1 fl., feinere Sorten in Blechbüchsen à 22, 40 und 66 kr.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang Nr. 112.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag, den 23. April 1881

**NEMZETI SZINHA.**  
Bermann Stefánia k. a. és Láng  
Fülöp ur fölépítél:  
**Az afrikai nó.**  
Opera 5 felvonásban. Zenéjét  
szerző Meyerbeer.

Selika Bermann k. a.  
Ines Maleckyné  
Vasco de Gama Gassi  
Don Alvar Balnoki  
Neluco Láng F. ur  
Don Pedro Köszeghy  
Don Diego Tallian  
Főnquistor Ney

**NEPSZINHÁZ.**  
**A szinműirók.**  
Eredeti bohózat 3 felv. Irták Kar-  
ozag és Szabolcsi

Champsbillard Tihanyi  
Ghaudfilleures Kassai  
Gérard Eöry  
Blanche Rákosi Sz.  
Ninon Pártényiné  
Barbols Horváth V.  
Oramot Oktáv V. Kovács  
Drumon Adalina Danecz N.  
Tengeresi Talpa Uvári  
Abeardo Ve. ezli Solymosi

**Szenes legény, szenes leány.**  
Operette 1 felv. Zenéjét szerzette  
Jules Costa.

Pierre Carguiol Solymosi  
Teréz Komáromi M.  
Bidár Tihanyi  
Tardivel Horváth V.

**Deutsches Theater in der Wollgassa**  
Gesamt-Gastspiel der Gesellschaft  
des f. f. yr. Carltheater in Wien  
unter Mitwirkung des Direktors  
Herrn Franz Teweke.

Das  
Mädl aus der Vorstadt,  
oder:  
Ehrlich währt am längsten

Poste mit Gesang in 3 Akten.  
Kauz, ein Spesulant Hr. Gottsleben  
Frau v. Erbsenstein Fr. Jules  
Herr v. Sigl Fr. Teweke  
Schnefrel Fr. Thaller  
Kudjfel Fr. Müller  
Repi, seine Tochter Fr. Kód  
Madame Storch Fr. Schunyk  
Nofalie Fr. Pommitz  
Sabine Fr. Bacher  
Zheffa Fr. Paulo

**Neues Orpheum**  
ehem. Belezny-Garten. 8481  
Täglich Vorstellung im Garten.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Erstes Auftreten der Kostüm-Verwandlungs-Künstlerinnen  
und Duet-tisten **Geschwister Ludenzia.**  
Auftreten des schwedischen Damen-Terzett's **Geschwister  
Pera.** Auftreten des Kopfbalanciers  
**Mr. Alexandro.**  
mit ganz neuen Piecen, zum ersten Male in Budapest.  
(Spezialität 1. Nages).  
Auftreten der französischen Duet-tisten **Mrs. und Mde.  
Pascal.** Auftreten der Original-Wiener Duet-tisten  
**Schnus und Haber.**  
Auftreten der Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Auffons,**  
bestehend aus 5 Personen, (zum ersten Male in Budapest).

**Kundmachung!**  
Sehr wichtig für Jedermann!  
Wir sind von einem Konkursmasse-Verwalter beauftragt worden, folgende Konfektions-Gegenstände, welche in keinem Geschäfte zu haben sind, um 80% unter dem Fabrikpreise zu verkaufen. Gleichzeitige haben wir die Ehre, jedem Käufer, der über 5 fl. Waare bezieht, einen wertvollen serbischen Kochofen gratis zu verabsorgen.

6 Paar feinste Zwirn-Battir-Zücher, gesäumt, mit Seiden-Monogramme, samt Gestüt 1 fl.  
50 Stück Tur-Ährer 1 fl.  
Eine echte Meerchaum-Weife, feinst ausgeführt, mit Chinastoff-Beschlag und langem Rohrer Weichrohr, 1 Stück 65 fr.  
1 Paar echte Chinastoff-Leuchter, sehr hoch, das Paar 1 fl. 20 fr.  
1 Damast-Tischtuch, echt Zwirn, mit Blumen eingearbeitet, 1 St. 85 fr.  
1 passende Serviette dazu 11 fr.  
Eine echt 13-fache silberne Uhrfette in Gliedern, feinst gearbeitet oder Bonser-Fagon 1 St. 1 fl. 60 fr.  
13. Wir machen aufmerksam, daß jede einzelne Kette vom f. f. Münsamer punziert ist.  
Feinste echt silberne Ohrgehänge für Damen oder Kinder, das Paar 60 fr. Dieselben von fei nem Gold, ein Paar 1 fl. 1.70.  
Kreuzchen von Silber mit Goldplatte 1 Stück 1.50.  
1 Garnitur Mandel- und Chemisier-Ährchen von feinstem Silber mit Kunstemail, eine ganze Garnitur 1 fl. 2.80.  
Wenn alle oben angeführten Waaren nicht echtes Gold oder Silber sind, so geben wir das Geld sofort retour.  
1 in echtes Gold-Ährband, feinst gearbeitet 1 Stück 1.50.  
1 echter Gold-Siegelring mit edstem Stein, massiv, für Herren, sehr groß, für Damen Schlangen- oder Doppelringe, 1 Stück 1 fl. 50 fr. (Wenn Ring oder Ketten nicht echtes Gold sind, so geben wir das Geld sofort retour).  
1 genau gehende feinste Silber-Nickel-Taschen-Uhr, best vergolbet, sammt Kette, Uhrschlüssel u. Stui, Garantie 5 Jahre, 1 St. 2.30  
1 echt französischer Wecker-Uhr genau reguliert, aus Messing-Bronze 1 fl. 50 fr. 3 Jahre Garantie.  
1 Wiener Pendel-Uhr mit Zuehör, sehr nett gearbeitet, 1 St. 96 fr 2 Jahre Garantie.  
1 Salon-Uhr, prachtvoll ausgestattet mit sehr großem Rahmen, imit. Ebenholz und vergolbet, 1 Glas und Email 1 Stück mit Zuehör 1 fl. 2.50 5 Jahre Garantie. Dieselbe welche in der Nacht leuchtet 1 fl. 2.90.  
Feinste Britannia-Silber-Zischgarnitur, bestehend aus Speisestöckeln, sehr massiv, 6 Kaffeestöckeln, 1 Suppenhöffner, 1 Obergeschöpf, 1 Theelöffel, 2 Eierbrüher, aus Britanniasilber, sodann 6 feine Messer und Gabel, Alles Prima-Qualität, zusammen 3 fl. 50 fr., früher 7 fl. 20 fr. Dieselbe Garnitur für 12 Personen 6 fl. 50 fr.  
Eine feine Chinastoff-Zunderdose, plastisch gearbeitet, auf dem Deckel eine schöne Figur von massivem Chinastoff, 1 Stück 1.30  
1 echtes Leinen-Tischtuch, sehr groß ohne Rand, 1 fl. 50 fr.  
Zu beziehen gegen Nachnahme oder per 3 Stamweissung durch

**Müller, Geschäftsleiter, Wien, Kaiser  
Josefstraße 32. Bureau 24.**  
Nicht konvenirendes wird sofort umgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

**Herren-Hemden**  
in circa 1000 waschenden neuen Stoffen als Creton, Dr-ford, Jofirs zc.  
Fertige Herren-Hemden, weißach per Dhd. fl. 12, la. per Dhd. fl. 15. Fertige Herren-Hemden, vierfach per Dhd. fl. 18, la. per Dhd. fl. 24. Weiße Chiffon-Herren-Hemden per Dhd. fl. 12, 15, 18, 23, 30. Herren-Unterhosen per Dhd. fl. 8, 9, 10, 12, 15, 18, 24. Damen-Hemden, Hosen und Corsetten, so auch Kinderwäsche zu auffallend billigen Preisen. Damen-Untertröde, farbig, in Kohleinen, Creton und Rouge per Stück fr. 95, fl. 1, 1.20, 1.50, 1.75, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5. Circa 1000 neue farbige Muster in Kleider-Creton für Damen-Kleider per Meter fr. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55. Von Hemden verende ich auch einzelne Stücke.  
**Armin Csáky,**  
Wäsche-Fabrik und Leinenwaaren-Niederlage, Budapest,  
Radialstraße, Oktogonplatz 63.  
Muster-Abschnitte von Hemden oder Kleider-Cretons auf Verlangen gratis. 8743

Die  
**Budapester Wiener Möbelhalle,**  
Radialstraße Nr. 1, Ecke Waignerboulevard 1. St.  
empfehl ich jede Konkurrenz überbietendes Gebot  
8241

unter Garantie für solideste Waare  
zu den billigsten Fabrikpreisen.  
Eingang Radialstraße.

**Wavis für Damen!**  
**Hochelegante Damen-Hüte**  
nach neuesten Pariser Modellen aus echtem Florentiner, englischen Stroh, Bast, Atlas u. Seide sind bei mir, geschmackvoll arrangirt, in großer Auswahl stets vorrätzig.  
Meine Verbindungen mit den ersten Mode-Salons von Paris und Wien und der Umstand, daß ich Alles persönlich arrangire, versehen mich in die angenehme Lage, das Feinste zu den billigsten Preisen geben zu können. 8726  
Provinzbestellungen effektuire solid und gewissenhaft gegen Nachnahme. Puzen u. Modernisiren berechne billigt. Achtungsvoll

**Cecilie Berger,**  
Modistin,  
Budapest, S. Langengasse Nr. 1.

**Haarzöpfe**  
nur von echtem Menschenhaar, 80 Ctm. lang, solide Arbeit, von 1-3 fl. - 60 bis 100 Ctm. von gleichlangem Haar, von 3-7 fl. Spezialitäten von 80 bis über 100 Ctm. von 7-20 fl. nur bei **J. Löwenstein,** Haarhandlung und Haararbeitenfabrik, Budapest, VII. Csányi- (fl. Feld-) Gasse Nr. 4 (nächst der Theresienstädter Kirche). Provinz-Aufträge prompt und reell per Nachnahme genau laut eingelangten Haarmuster. 8627

**Budapester Möbel-Bazar,**  
Deákstraße 7, 1. Stock,  
**Oppody & Ellenberger's Nachfolger  
Aldási Ignác**  
empfehl ich sein reichsortirtes Lager von kompletten **Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen** in Nuß, Eichen, sowie in Eull und eingelegeten Möbeln nach neuesten Musterzeichnungen in tüngerer Ausführung. 8471  
Bestellungen werden Loko, wie für die Provinz auf das Beste ausgeführt. Ausführliche illustrierte Preiscurante werden gratis eingekendet.

**Tisch-Billards**  
neuester Erfindung, höchst praktisch, für jeden Privat-haushalt geeignet, dieselben sind durch einfaches Ueber-decken einer mit amerikänischem Ledertuch überzogenen Platte auch als Speisestisch verwendbar. Preis eines kompletten ausgestattetten, 6 Fuß langen, mit 3 echten Eichen-ballen, 4 Queues u. 5 Kegeln versehenen Billards fl. 130.

**Für Regelbahnen**  
Signum Sanctum-Angeln u. Scheiblegen billigst bei **Isak Fleischmann, Budapest,** VII., Karlsring 17, Drzzyhof. 8741

**Promessen**  
auf 8700  
**CREDIT-LOSE**  
nur Gulden 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und Stempel.  
Haupttreffer  
**Gulden 200,000 ö. W.**  
Ziehung am 2. Mai!  
Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Ziehung der Ung. Prämienlose wurde der Haupttreffer von fl. 100,000 auf die von uns ausgegebene Promesse, Serie 4047, Nr. 23 gewonnen.  
Wechslergeschäft der Administration des  
Nur Wien, **Mercur** Ch. Cohn,  
Wollzeile 13 77 Wollzeile 13.

Von jetzt ab haben fast alle 20 fl.-Städte-Lose nur 1 Ziehung jährlich. Nur die sehr beliebten

**Laibacher Lose**  
haben jährlich 3 Ziehungen  
2. Mai, 2. September, 2. Januar.  
Haupttreffer  
fl. 30,000, 20,000, 15,000 zc.,  
Kleinster Treffer schon fl. 30.  
Wir verkaufen diese  
**ORIGINAL-LOSE**  
genau zum Tages-Kurs á fl. 24  
oder 5 vierteljährig Raten á fl. 5  
oder 12 Monate á fl. 2.

**Promessen auf CREDIT-LOSE**  
nur Gulden 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und Stempel  
Haupttreffer Gulden 200,000 ö. W.  
Ziehung am 2. Mai!

**Bank- u. Wechslergeschäft LLOYD**  
der Administration des  
**Sigmund Engel & Co.,**  
Budapest, Dorotheagasse Nr. 5.  
Solide Firmen und Agenten erhalten unsere Vertretung in allen Losgattungen.  
Ohne Angabe wird nichts effektuirt.

**Fremdenliste.**  
Vom 22. April.  
**Hotel zur Stadt Paris.** G. Pippich, Adv., Szolnok. - L. Kübling, Maschinenschlofer, Jria.  
**Hotel Orient.** M. Berkovics, Stuhl-Adj., Kula. - A. Kasnier, N.-Verb. - J. Kemethy, Agent, Debreczin.

**Hotel zur Königin Elisabeth.** J. Mocsány, Gutsb., Tudosnaf. - J. Bajda, Gutsb., Vinka. - R. Boffányi, Gutsb., Neutra. - G. Mészöly, Maler, Mánchen. - G. Hajnos, Priv., Tafs. - G. Kornel, Priv., Keszmar. - J. Kelemen, Pfarrer, Csehimicsend. - L. Szilágyi, Adv., Nacskeve.  
**Hotel zum König von Ungarn.** N. Edelstein, Gutsb., Großwardein. - L. Eszlanofy, Gutsb., Bepprim. - Dr. Mozanl Kenter, Arzt, Simland. - J. Pronofik, Adv.-Kand., Preßburg. - L. Piller, Beamter, Steinamanger. - L. Bruckmüller, Beamter, Szt.-Erdre. - J. Böcskey, Beamter, Kanizja. - J. Berger, Photograph, Ugram. - L. Weiss, Kaufm., Raab. - L. Jaroši, Wein-händler, Ziume. - G. Krauk, Kaufm., Wien. - J. Berger, Kaufm., Kaposvár. - G. Borovik, Kaufm., Kaposvár. - J. Dittichstein, Kaufm., Wien. - E. Taub, Kaufm., Wien. - H. Stern, Kaufm., Gönce. - R. Merit Kaufm., Gran.

**Hotel Pannonia.** S. Náközy, Gutsb., Náközy. - L. László, Gutsb., Tokaj. - L. Szentandrásy, Gutsb., Szepes. - E. Gekner, Adv., T. Sele. - K. Kékessy, Inspektor, Gyöngyös. - B. Szentmiklóffy, Arzt, Karan-jebes. - K. Jelenka, Richter, Lofoncz. - H. Mery, Ingenieur, N.-Szombath. - J. Dommayner, Klavierpieler, Hamburg. - R. Weigl, Förster, Perbenyif. - J. Reguly, Priv., Megyes. - J. Schönbeck, Kaufm., Gran. - Dr. M. Frank, Arzt, Szent-Péter. - J. Niegel, Reien-der, Pest.

**Hotel zum weißen Rödel.** J. Bod, Gutsb., Páftó. - Frau Ringl, Gutsbesherrin, Baal. - E. Csáti, Priv., D.-Szeg. - D. Tatács, Kaufm., Tiholez.  
**Hotel London.** J. Manheim, Priv., Wien. - M. Mayer, Priv., Wien. - M. Lugenthal, Priv., Buda-pest. - R. Kolosváry, Beamter, Kachan. - M. Frey, Kaufm., Brünn. - J. Lauffig, Kaufm., Poprád. - J. Theuringer, Ziegelbeker, Wien.

**Hotel zum Jägerhorn.** A. Szantner, Gutsb., Preßburg. - A. Lebach, Gutsb., Cserevenfa. - G. Szer-nadescu, Gutsb., Vufurest. - R. Adam, Priv., London. - R. Füzeßery, Adv., Mató. - D. Frankl, Kaufm., London.

**Hotel National.** M. Kósa, Gutsb., Szt.-Márton. - J. Vese, Gutsb., B.-Csaba. - B. Gyürky, Gutsb., Kövesd. - P. Kaluhay, Pfarrer, Szurdok. - M. Kats-jányi, Notár, D.-Egyház. - Frau Brunner, Kaufm., Gran. - L. Rosenfeld, Kaufm., Wien.

**Hotel zur Königin von England.** Baron J. Besán, Gutsb., Gicz. - M. Stern, Gutsb., Großwar-dein. - Dr. Offenheimer, Gutsb., Stancsics. - Pauline Stilassy, Gutsb., Kofoncz. - Dr. J. Beit, Arzt, Aussee. - K. Hanus, Weinbändler, Prag. - M. Kövy, Kaufm., Wien. - J. Spielterer, Kaufm., Wien. - J. Adler, Kaufm., Szolnok. - A. Lengyel, Kaufm., Szolnok.  
**Hotel Hungaria.** Graf Napoleon Török, Ober-gepan, Ungvár. - K. Stuhl, Priv., Berlin. - J. Brufó, Priv., Preßburg. - St. Veira, Adv., Bartó. - A. Danielik, Arzt, Belencege. - L. Sermann, Beamter, Csorna. - A. Stoler, Beamter, Wien. - E. Horovik, Landwirth, Harahti. - Gr. Ulrich, Baumeister, Wien. - B. Simon, Apotheker, Trencsin. - J. Bauer, Kaufm., Wien. - L. Goldberger, Kaufm., Wien. - L. Bod, Kaufm., Wien. - J. Spiber, Kaufm., Wien. - E. Kleinert, Kaufm., Wien. - Gy. Keitter, Kaufm., Wien. - M. Korbel, Kaufm., Wien. - M. Pollák, Kaufm., Wien. - R. Müller, Kaufm., Leipzig. - R. Engländer, Kaufm., Ueberfeld. - J. Zircsák, Kaufm., Frankfurt. - R. Pfabel, Kaufm., Leipzig.

## Von einem demolirten Theater.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 18. April.

Vor einer Woche begann man mit der Demolirung der „Ecole Lyrique“, des kleinen Theaters in der Rue de la Tour d'Auvergne. Die kleine Gasse selbst ist ein renommirter Winkel von Paris, welcher feinerzeit nach Louise Emilie de la Tour d'Auvergne, einer Aebtissin von Montmartre, und nicht zur Erinnerung an den „ersten Grenadier Frankreichs“ gleichen Namens, dessen Bild man auf manchen Aushängeschildern dieser Gasse sieht, getauft wurde. Die kleine Gasse war nämlich ein Poetenwinkel. Hier wohnte Victor Hugo, Béranger hatte da sein kleines Häuschen mit Garten und viele andere Männer der Feder hatten dort ihr Quartier aufgeschlagen. An die „Ecole Lyrique“, die nun demolirt wird, knüpfen sich so viele Erinnerungen! Das Theater existirt nicht mehr. Der kleine Zuschauerraum, den ganz Paris besucht hatte, ist nur noch ein mit Trümmern gefüllter Hof, in welchem man nächstens ein sehr profaisches Gebäude, ein Musikbureau, erbauen wird. Man sieht noch in einem der äußeren Korridore die kleinen Thüröffnungen zu den Garderoben — wie viele schöne Mädchen, die Sinne berauscht von Hoffnungen, haben ihre Schwelle überschritten! Die Geschichte der „Ecole Lyrique“ ist ein Stück Theatergeschichte von Paris, ein artistisches Kapitel, das von den ersten Debüts, den ersten Versuchen, dem ersten Stammeln, den ersten Schritten und Fehltritten mancher späteren Größen erzählt.

Ueber der Ruine des Eingangsthores kann man noch heute den späteren Namen des Schauspielhauses lesen: „Théâtre de la Tour d'Auvergne“. Das Einzige, was sich davon noch erhalten hat. Auf der kleinen Szene aber sah man viele merkwürdige Physiognomien desiliren. Im Zuschauerraume nahmen die Mütter der Debutantinnen, die jungen Mädchen des Viertels, die Portiers und kleinen Bourgeois der Nachbarschaft Platz, manchmal machten der Jockey-Klub und das Café Anglais eine Irrruption in das Theater — es ist lange her — wenn irgend eine Modedame, von der Theaterleidenschaft erfaßt, sich auf den Brettern versuchen wollte, welche die Welt bedeuten. Es war die Zeit, da der Herzog von Gramont-Caderousse zu applaudiren. Der Herzog gab in Paris den Ton an; er brachte sie mit seinem Applaus en vogue. Sie wurde ein Stern, er war ihr Astronom. Wie viele Jahre sind seitdem verfloßen! Lange schon verstand der Herzog von Gramont-Caderousse, der einem Brustleiden erlag, vom Tummelplatze des Pariser Lebens, und Juliette Beau, welche, wie ich glaube, eine Krone trägt, wohnt da weit unten, jenseits Neapels, in einer der schönsten Villen der Küste die sich im Blau des Himmels verliert.

Vor siebenunddreißig Jahren, Anno 1843, wurde das kleine Theater in der Rue de la Tour d'Auvergne eröffnet. Viele berühmte französische Schauspieler betreten hier zum ersten Male die Bühne: Saint-Germain, Dieudonné, Paul Deshayes, Talien, Aimé Desclée, Mlle. Agar und Andere. Das Theaterchen hatte im Ganzen 493 Sitze und doch sah es manchmal glänzende Abende, doch füllte häufig eine diamant-

altierende Damenschaaer die Logen, doch drängte man sich hie und da zu den Vorstellungen, wie zu einer Premiere bei den Italiens. Ja, es gab oft sehr schöne Einnahmen, besonders wenn eine neue Schülerin von Boudville auftrat.

Boudville, ein ehemaliger Schauspieler des „Odéon“, war ein origineller Typus. Er war zu jener Zeit „Professor der Deklamation“. Am Morgen las oder deklamirte er dem Baron James Rothschild die — Börsenkurse und sonstigen interessanten Nachrichten aus den Zeitungen vor und am Abend wohnte er, fieberhaft erregt, den theatralischen Vorstellungen seiner Schüler bei. Er ahnte nicht, der arme Teufel, daß er durch seine Besuche bei James Rothschild in der Rue Lafitte oder in Boulogne — Besuche, welche mit monatlichen 200 Francs honorirt wurden — an den großen Finanzoperationen des Geldfürsten mitarbeitete. Boudville mußte nämlich pünktlich um 6 Uhr Morgens bei Rothschild erscheinen und dieser hatte vor dem noch schlafenden Paris eine Avance von zwei Stunden, die er eilig ausnützte; der telegraphische Draht funktionirte um diese Zeit geschäftig, um die Avisa und Ordres an die Häuser der Rothschild's in der Fremde zu befördern. Boudville war ein braver Mann und für seine Kunst enthusiastisch, eine Art Narcisz Rameau, der in der Gesellschaft von Millionären lebte und nicht den Sou hatte — kaum ein kleines Häuschen mit einem Beete Kohl in Nogent, dem Pensionopolis der französischen Schauspieler.

Von Zeit zu Zeit „lancirte“ Boudville eine seiner Schülerin auf der Bühne des Tour-d'Auvergne: Anna Deslions, welche stotterte, den Kopf verlor und schließlich zu weinen anfing, Isabelle, die Bouquetiere des Jockey-Klubs, welche fast ihre Rolle zu Ende spielte, und Andere. Er suchte häufig genug über seine eigenen Schüler die Schultern, schlug sich auf die Brust, in die Gegend des Herzens, und rief aus: „Sie haben nichts von dem und wollen Komödie spielen!“ Ein brillanter Komödiantentypus, dieser Fabrikant von Schauspielerinnen!

Wer die Memoiren der „Ecole Lyrique“ schreibe! Es gab da viele merkwürdige Abende. Einmal wollte sich hier ein Gargon aus dem „Café des Maisons Dorées“ als Künstler versuchen. Er spielte den „André Roswein“ in Octave Feuillet's „Dalila“. Das war nun ein schöner Standal. Während Roswein Dalila seine glühendsten Herzenserklärungen machte, unterbrach das Publikum unbarmerzig den Lieblichen: „Gargon, eine Tasse Thee!“ „Roswein, zwei Dukend Auktern!“ und so weiter. Das selbe Spiel wiederholte sich, als ein zweiter Gargon dieses Café's, ein Möbel, welches dort zwanzig Jahre figurirt hatte, der kleine, buckelige „Bosco“, wie ihn die Gäste nannten, einmal eine Rolle übernahm. So viele Pfliffe, wie an diesem Abend, hatte das kleine Theater niemals gehört. An dieser Bühne debutirte auch die heute gefeierte Schauspielerin Eline Chaumont, damals ein kleines, mageres, befangenes Mädchen, das die Déjazet ihren „Affen“ nannte. An einem anderen Abend füllte sich das Theater plötzlich mit der kaiserlichen Gendarmrie. Was war geschehen? Welche Verhaftung sollte vorgenommen werden? Es handelte sich um keine Verhaftung. Die Tochter eines Gendarmen

debutirte. Alle Gendarmen kamen herbei, um zu applaudiren.

In der Nähe des Theaters befand sich ein in dem Viertel renommirtes Café, welches alle „Talente“ des Tour-d'Auvergne, alle werdenden und verkannten Schauspieler-Genies aufsuchten. Da kamen magere Mädchen mit glühendem Blick, noch schüchternen Debutantinnen, her, begleitet von bartlosen Jünglingen von schätzbiger Eleganz, welche sämtlich die Monologe und Tiraden des „Harpagon“, des „Figaro“ und so weiter auswendig wußten. Alle träumten von Alhambra's, von Ovationen, von goldenen Kronen, von Theatern, welche von Bravo-Rufen erzitterten.

Was ist aus jenen Träumen geworden?

Zwischen den jugendlichen Gestalten sah man auch häufig einen Herrn mit der Miene eines kleinen Bourgeois; er mochte ein kleiner Ministerialbeamter oder ein Boutiquier aus der Nachbarschaft sein; er saß immer da an der Ecke eines Tisches, hörte zu und wartete auf eine „günstige Gelegenheit“. Eine solche trat jedesmal ein, wenn man irgend einen Figuranten in einem modernen Stücke brauchte, wozu das Personal nicht ausreichte, zu einem „Valle“ oder zu einem „Duelle“, als „Ballgast“ oder als „Sekundant“. Man holte ihn dann. Man wußte, daß er immer da war, immer nett gekleidet, manchmal fogar in Salontoilette. Man gab ihm ein Zeichen. Er erhob sich mit würdevoller Miene und sagte ernst: „Ich bin dabei. Ich bin immer dabei. Aber Ihr kennt meine Bedingung?“ — „Ja, ja, wir wissen...“ — „Eine Bedingung sine qua non... Ich will figuriren, aber nur mit dem Bändchen eines Ritters der Ehrenlegion im Knopfloche.“ Man gewährte ihm, was er wollte. Und er zog das Bändchen stolz und mit zitternder Hand aus der Tasche und befestigte es im Knopfloche seines Ueberröckes. Das war die Freude dieses für Auszeichnungen enthusiastischen Menschen. Er machte beim Figuriren wirklich „Figur“ und maß das Publikum mit verächtlichem Blicke. Er lebte so mit seinem rothen Bändchen, das er manchmal am Hocke feststecken durfte, sehr glücklich. Man wird begreifen, daß er nur ein Freund des modernen Repertoires war. Auf dem Mantel Hernani's oder dem Wammus d'Artagnan's sieht man kein rothes Bändchen. Später wurde unser Figurant noch ehrgeiziger. Eines Abends zog er eine Offiziers-Kofette aus der Tasche. Der Appetit kommt in Figuriren. An diesem Abend grüßte er nicht den Concierge. Man hat niemals seinen wahren Namen erfahren. Wenn der arme Mann noch nicht gestorben ist, so wird er gewiß wegen der Demolirung seines Theaters sterben!

## Allerlei.

(Frau Disraeli.) Benjamin Disraeli war, als er in das Parlament eintrat, 33 Jahre alt und nach Mr. Wyndham Lewis das jüngste Mitglied des House of Commons. Lewis sollte in dem Leben Beaconsfield's keine geringe Rolle spielen. Es entwickelte sich zwischen Beiden eine intime Freundschaft, in Folge deren Disraeli in das Haus seines Kollegen kam und in diesem Mrs. Lewis kennen lernte. Der „ältere“ Abgeordnete für Maidstone war ein kränklicher Mann, der nach seiner erfolgten Wahl kaum ein halbes Duzendmal im Parlamente gesehen wurde. Er wußte, daß der Bezirk, für welchen er und Disraeli „standen“, durch Letzteren vortrefflich vertreten wurde und er sowohl wie seine Frau saßen

## Die Rothhen und die Schwarzen.

Roman

aus dem Französischen des Victor Cherbuliez.

Deutsch von A. Scarnec.

6.

(14. Fortsetzung.)

Wir müssen hier bestätigen, daß diese Dame im höchsten Grade die Kunst besaß, zu gefallen. Obwohl etwas verblüht, dachte nicht leicht Jemand daran, sie eine alternde Schönheit zu nennen; sie gehörte zu jenen ihres Geschlechts, die sich so leicht entschließen, alt zu werden. Ihre hellgrauen Augen funkelten wie Leuchtsterne; abwechselnd wieder umschleierte sich ihr feuriger Blick wie in schwärmerischer Melancholie. Die zarten, blauen Adern an ihren Schläfen und die dunkeln Ränder um ihre Augen liehen ihrem Gesicht einen besonderen Reiz, wenn die Marquise sentimental auszuweichen beliebte. Ihre fein geschnittenen, etwas bizarr angehauchten Züge, von denen boshafte Zungen einst behauptet, sie trügen den Stempel absichtlicher Jugendlichkeit, hatten an Frische wenig verloren durch die Jahre, Mißgeschick und Fall des Kaiserreichs, den Tod eines Gatten und zahlreiche persönliche Erfahrungen. Es war auch weniger ihre Schönheit, als die ausgefuchte Grazie, durch die sie auffallen mochte. Sie war wichtig, geistreich, und in jedem ihrer Worte

errieth man die Dame von Welt und vielfacher Gewandtheit. Dabei besaß sie den glücklichen Takt, niemals gesucht und anspruchsvoll zu erscheinen und hatte jenen leichten, gefälligen Ton, der ihren Umgang so besonders angenehm erscheinen ließ.

Mißfiel die Marquise der jungen Waise nicht, die ihrer Obhut anvertraut war für diesen Tag, war die Dame besonders entzückt von Zetta Molabret. Sie mußte deren kleine, reizende Person mit großer Genauigkeit und verächtete ihr, daß sie herrliche Augen habe, die schönste Hand von der Welt, wenn sie erst gelernt, dieselbe in passende Handschuhe zu stecken, einen wunderbaren Fuß, wenn dieser erst nach der Mode bekleidet, unvergleichliches Haar, wenn sie gelernt, es zu ordnen, und eine bezaubernde Gestalt, wenn sie erst nur verstehen würde, Toilette zu machen.

Zetta hätte ihr gern geantwortet, daß ihr wenig daran lag, schön zu sein; aber Mater Amalia hatte ihr eingeschärft, in allen kleinlichen Dingen sich gefügig zu zeigen und ihre ganze Willenskraft für die entscheidenden Punkte in späterer Zeit zu sparen. Darum schwieg sie zu Allem.

Die Marquise eröffnete ihr ferner, daß sie nun heute schon und unverweilt die Kunst, Toilette zu machen, zu erlernen habe, vor Allem indeß zu Herrn Anselm Vaugenis, Rue St. Honoré, geführt werden sollte, welcher Herr der Testamentsvollstrecker ihres verstorbenen Großvaters Antoine Cantarel sei und das Anrecht auf ihre erste Visite habe.

An dem Tage, wo Schwester Maria zu dem sterbenden Oheim geeilt war, da war sie so verwirrt gewesen, daß sie den Salon in jenem Hause zu Passy durchschritten, ohne Derer zu achten, die sich dort befanden. So erkannte sie Herrn Vaugenis nicht, der vor vierzehn Tagen dort ebenfalls anwesend war und

am Kamine stehend mit einem schönen jungen Manne gesprochen hatte, den sie bemerkt, ohne ihn eigentlich angeblickt zu haben.

Der ehemalige Kammerpräsident schüchtern Zetta zu Anfang nicht wenig ein durch seine kalte, gemessene Höflichkeit, mit der er gewohnt war, Andere fern von sich zu halten; auch beunruhigte sie die eigenthümliche diplomatische Art, die diesem Manne eigen war und die er mit so viel Geschick und Erfolg in seinen amtlichen Funktionen zur Zeit angewendet hatte. Leuten von Geist stehen eben alle Waffen zu Gebote.

Zetta vermochte nicht zu unterscheiden, ob er sie dabei anblickte, wenn er irgend eine Frage an sie stellte, oder nicht, und ob er wirklich oder nur nach Belieben ein schiefes Auge habe. Indes gewann er bald ihr Herz dadurch, daß er mit Kühlung von ihrem verewigten Oheim sprach und von der zärtlichen Neigung, die dieser für seine Großnichte hegte.

Es war so seine Natur, äußerte Vaugenis hierüber, daß er weder halb zu lieben noch halb zu hassen vermochte. Es war ein Charakter aus einem Guß, so zu sagen, und stürmisch in all seinen Regungen. Und dieser Mann, der wie in den Zauberkreis seiner Wissenschaft gebannt schien, und so gänzlich Herr seiner selbst, so sparsam mit Gefühlsäußerungen, besaß dennoch eine glühende Phantasie und ein warmes Herz; dadurch brachte er in jedes Freundschaftsverhältniß etwas wie Sturm und Leidenschaft mit sich. Ich habe an ihm den treuesten Freund verloren; unser Herzensroman hat über vierzig Jahre gedauert; wir waren in keiner Frage, betraf sie nun Religion oder Politik oder was immer, einerlei Meinung und stets im lebhaftesten Streit über Alles und Jedes. Wir konnten nicht drei Tage getrennt leben von einander und nicht zwei Stunden beisammen sein, ohne uns zu zanken. Zuweilen geriethen wir einander in die Haare; zum Glück

nicht nur mit außerordentlichem Vergnügen die Par-  
lamentarischen, sowie die polemischen Publikationen Dis-  
raeli's, sondern sie ergötzen sich auch an seiner überaus  
wichtigen Unterhaltung, und Weibe, die eine hervorragende  
Rolle in der Gesellschaft spielten, lieferten ihrem täglichen  
Gaste das von diesem benötigte Material zu seinen An-  
griffen, sei es auf die Regierung, sei es auf die bedeu-  
tendsten Männer der Minorität. Aus der anfänglichen  
Bekanntheit entstand eine immer größer werdende  
Intimität, die es denn auch erklärlich erscheinen  
ließ, daß Disraeli nach dem schon wenige Monate  
nach der Wahl erfolgten Tode Mr. Lewis' die  
Witwe desselben, eine Tochter von Captain Willie  
Evans, heirathete und mit ihr nicht nur eine  
Frau von hohem Geiste und von vortrefflicher Empfäng-  
lichkeit für sein Wirken sowohl, wie für seine Absichten,  
sondern auch — und das war das Wichtigste an der Ver-  
bindung — eine Frau von gesellschaftlicher Stellung und  
von so bedeutendem Vermögen gewann, daß er von da  
ab weit unabhängiger und sicherer auftreten konnte, als  
vorher. Was sein Zusammenleben mit seiner Frau be-  
trifft, so fand folgende Geschichte große Verbreitung und  
allgemeinen Glauben: Mr. und Mrs. Disraeli fuhren  
zusammen in ihrem Wagen nach dem Parlamente, wo an  
diesem Abende gerade eine entscheidende Debatte statt-  
fand, welche Disraeli mit einer großen Rede beschließen sollte.  
Nach Beendigung derselben wollte dieser seine Frau in  
der Galerie aufsuchen, erfuhr jedoch zu seinem größten  
Erfahren, daß sie sofort nach ihrer Ankunft im Parla-  
mente daselbst wieder verlassen habe. Disraeli eilte nach-  
hause und fand seine Frau, die schrecklichsten Schmerzen  
leidend. Sie hatte sich nämlich beim Einsteigen in den  
Wagen, als sie in das Parlamente gefahren waren, beim  
Zuschlagen der Wagenthüre jurchtbar den Finger geklemmt  
und zerquetscht. Allein sie unterdrückte während der gan-  
zen Fahrt ihren unerträglichen Schmerz, da sie befürch-  
tete, ihr Gatte würde durch die Mitteilung hiervon so  
aufgeregt und unruhig werden, daß er seine beabsichtigte  
große Rede nicht mit Erfolg zu halten im Stande sein  
würde.

(Vom Verhöre Ruffakoff's.) Aus der Unter-  
suchungsgeschichte im Petersburger Attentatsprozeß schreibt  
man dem „Berl. Tagbl.“ aus St. Petersburg:  
Als vor 14 Tagen der nun verstorbene Kommandant der  
Festung, Generaladjutant Baron M a y d e l l, von einer  
Ausfahrt heimkehrend, die Schwelle seines Arbeitskabi-  
nets überschreiten wollte, bot sich ihm ein seltsamer An-  
blick dar. In einem der bequemen Fauteuils lehnte in  
legerer Haltung, mit besonderem Wohlbehagen den Rauch  
einer vorzüglichen Havanna vor sich hinblausend — Eine  
Erzellenz, „der Untersuchungsrichter für besonders wic-  
tige Sachen“, Herr v. K u i e r i e n, ein Bild, das aller-  
dings nicht gerade Wunderbares an sich hatte; ihm ge-  
genüber aber, in einem gleich bequemen Polsterstuhl und  
gleichfalls mit einer dinstenden Havanna versehen — der  
Kaiserlicher M u s s a k o f f, recht ungenirt und ver-  
gnüglih mit seinem Inquirenten plaudernd. Im ersten  
Moment blieb Baron M a y d e l l starr vor Staunen  
auf der Schwelle stehen; dann aber erfolgte eine mit je-  
der Sekunde heftiger werdende Entladung seines wohl  
nicht ungerechtfertigten Zornes. Die Ansichten des alten,  
im Kampfe ergrauten Kriegsmannes waren absolut  
nicht mit denen der inquirierenden Civil-Erzellenz in Ein-  
klang zu bringen, welche durch Verbeibehaltung gemüthlich-  
ster Ruhe den cholertischen Gegner nur noch mehr in Har-  
nisch brachte. Vor der Ausfahrt des Kommandanten  
hatte denselben der Untersuchungsrichter um Vorführung  
Ruffakoff's in einem der Privatkabinets ersucht, sich spä-  
ter für das Arbeitskabinet des Kommandanten entschieden  
und dann den vorberechneten formalen Weg eingeschlagen,  
um aus dem sehr zugeknöpften Ruffakoff möglichst viel  
herauszulocken. Der alte General aber sagte die Sach-  
lage anders auf. Er betrachtete eine derartige Benützung  
seines Kabinetts, speziell die Art und Weise des Verhörs  
in denselben, als eine Beleidigung, die ihm in seinen  
Privatwohnräumen zugeügt. Zornig stieß er den Sessel,  
den Ruffakoff, der Mörder seines Kaisers, inne gehabt,  
bei Seite; für ihn war dieser Sessel beschmutzt. Kaum  
eine Viertelstunde später erkrankte der General und  
wenige Tage darauf starb er. Auf diese eigenthümliche

Szene deutete auch die kurze Notiz in hiesigen Blättern  
hin, daß Baron Mandell in Folge einer heftigen Er-  
regung bei einer Vernehmung erkrankte.

(Ein russischer Armeelieferant.) Man schreibt  
aus M o s k a u, 15. April: Die Einwohner der Stadt  
N o s t o w, im Gouvernement Jaroslawsk, wurden ganz  
vor kurzem durch die Nachricht von der Verhaftung eines  
ihrer reichsten Mitbürger — des Armeelieferanten P o -  
l e s c h a j e f f — aufs höchste überrascht, da alle Welt  
denselben, nachdem er die Stadt verlassen und seit Jahren  
verschollen, für todt hielt. Die ganze Geschichte ist in ihrer  
Art ein origineller Beitrag zu der Geschichte der Spitz-  
bübereien, die zur Zeit des letzten Krieges bei der Inten-  
dantur und dem Lieferantenpersonal von Hoch und Niedrig  
betrieben wurden. Poleschajeff, welcher Lieferant für die  
Bekleidung der Truppen war, hatte sich eines schweren  
Verbrechens schuldig gemacht, wie solches anderwärts wohl  
schwerlich je vorgekommen sein dürfte: er hatte zu einer  
Zeit, wo der russische Soldat wegen Mangels an warmer  
Kleidung litt, für bedeutende Summen Halbpelze an —  
die Türken geliefert. Das Geld dafür hatte er zweimal  
bekommen, einmal von den Russen, einmal von den  
Türken, die Lieferung aber führte er nicht an die Lands-  
leute, sondern an die Feinde aus. Nach der Entdeckung  
des unerhörten Verraths hatte er Mittel und Wege ge-  
funden, mit seinem Schwiegersohne aus Nostow zu ver-  
schwenden, wo man ihn endlich, wie erwähnt, für todt  
hielt. So verging eine geraume Zeit, von Poleschajeff war  
keine Spur, Nachforschungen waren vergebens und man  
hatte die Verräther in Nostow vergessen. Da hieß es  
plötzlich, Poleschajeff sei in Petersburg gestorben und seine  
Leiche werde nach Nostow gebracht. So geschah es auch,  
und die ganze Stadt folgte dem vergoldeten Sarge zur  
Beerdigung, obwohl Manche nicht daran glauben wollten,  
daß der Sarg wirklich die Leiche Poleschajeff's berge. P o -  
l e s c h a j e f f hatte es verstanden, sich zu verbergen, bis er am  
14. März in Njbinsk entdeckt und verhaftet wurde. Er  
gedachte, sich von hier infognito in seine Vaterstadt zu be-  
geben, wo ihn, gleichfalls infognito, sein Schwiegersohn  
erwartete.

(Verunglückte Luftschifferin.) Ueber einen schwe-  
ren Unfall, welcher die auch anderwärts bestens bekannte  
Luftschifferin Frau Auguste Securius bei einer Ausfahrt  
in Minden betroffen hat, entnehmen wir der „Mindener  
Zeitung“ folgende Mittheilungen: Am zweiten Oftertage  
um 6 Uhr Nachmittags verließ Frau Securius mit ihrem  
Ballon den Garten der Tonhalle. Der „Neptun“ stieg  
prächtlich in die Höhe. Der Ballon nahm zuerst, von einem  
leichten Ostwind getrieben, seine Richtung nach Westen.  
Plötzlich tauchten am Himmel schwere Gewitterwolken auf,  
welche die Richtung des Ballons änderten. Fast denselben  
Weg — den er auf dem Hinwege gemacht, nahm  
derselbe zurück, als der Sturmwind auf ihn einwirkte  
und den Ballon mit reißender Schnelligkeit nach Westen  
trieb. Frau Securius suchte unter diesen Verhältnissen  
die Landung zu beschleunigen. Der Ballon fiel rapid und  
erreichte kurz vor der auf dem linken Weiserufer nach  
Porta führenden Chaussee den Erdboden. Der ausgewor-  
fene Anker sagte nicht und viermal schlug der Ballon auf  
die Erde nieder, um dann wieder, von dem Winde getrie-  
ben, weiter zu rasen. Ein Halten desselben war nicht  
möglich. Wohl sah sie Herr Rechnungsführer Homann von  
der „Laura“ das Ankertau und ließ sich von demselben  
schleifen. Aber die geringe Last konnte das Ballon-Ge-  
schleim nicht bändigen. Frau Securius hielt sich mit aller  
Kraft an den Stricken des Ballons fest; dreimal gelang  
der müthigen Frau, welcher die Gefahr Mienkräfte ver-  
liehen haben mußte, das lähne Unternehmen. War der Strick,  
den Frau Securius sich um die rechte Hand geschlungen, doch  
fast bis auf die Knochen eingedrückt. Dreimal hielt sie  
sich während des Aufbaumens des Ballons in der Gondel;  
beim vierten Male war ihre Kraft zu Ende und sie  
fiel aus der mild hin- und hergeschleuderten Gondel. Es  
war in der Nähe des Zehengebäudes der „Laura“. Die  
Gondel streifte an einen Chausseebaum, Frau Securius  
fiel auf denselben und von dem Baum, nachdem ein Ast  
gebrochen auf die Chaussee, Platt stürzte sie auf Gesicht  
und Leib herab. Artliche Hilfe war durch eine glückliche  
Zugung schnell zur Hand und konnte der Transport der  
schwer beschädigten Frau nach ihrem Logis in der Ton-

halle bewerkstelligt werden. Auch der Gatte der Verun-  
glückten, Herr Karl Securius, der am Nachmittage einge-  
troffen war, geleitete Frau Securius. Es war ein trau-  
riger Zug, der bei Dunkelheit durch die Straßen unserer  
Stadt sich nach der Tonhalle bewegte; die innigste Theil-  
nahme prägte sich in den Gesichtern der zahlreich herbei-  
geströmten Menschenmenge aus. Von äußeren Verletzun-  
gen hat Frau Securius folgende erhalten: der rechte  
Arm ist gebrochen, der linke verstaucht; die Hautabschür-  
fungen sind namentlich im Gesicht bedeutend. Ob Frau  
Securius innere Verletzungen erlitten hat, läßt sich zur  
Zeit noch nicht bestimmen. Es ist aber die erfreuliche  
Hoffnung vorhanden, daß dies nicht der Fall ist. Heute  
Mittags, wo es uns gestattet war, die Schwerverletzte zu  
sehen, vermochte sie, wenn auch leise, zu sprechen. Der  
Ballon, welcher, nachdem Frau Securius herausgehoben  
worden war, in die Höhe stieg und über die Weser davon-  
trieb, ist auf dem Kamme der Bergkette bei Verbeck auf-  
gefunden worden.

(Christliche Frauenärzte im Harem.) Wie Berichte  
aus T a n g e r melden, hat der Sultan von Marokko,  
Sidi Muley Hassan, neulich einen christlichen Leibarzt an  
seinem Hofe angestellt und demselben eine Wohnung im  
kaiserlichen Palaste selbst eingeräumt. Der Sultan beauf-  
tragte zugleich seinen Kizlar Aga (Ober-Eunuchen), in  
sämmlichen kaiserlichen Harems europäische Aerzte anzu-  
stellen und für dieselben auch die entsprechenden Apotheken  
einzurichten. In Marokko nimmt man an, daß der  
Sultan in seinen sämmlichen Harems gegen acht- bis  
neunhundert Frauen und Sklavinnen bestze, die der Civil-  
liste dieses Herrschers eine tägliche Auslage von circa drei-  
hundert Dukaten verursachen. Dieses Frauenheer ver-  
schlingt also jährlich über hunderttausend Dukaten oder  
mehr als eine halbe Million Gulden, was bei der Ar-  
muth Marokko's als eine riesige Summe betrachtet wer-  
den muß.

(Glückliches Volk der Phäaken.) In dem Ver-  
waltungsberichte der Wiener Polizeidirektion für 1880  
finden wir eingehende Daten darüber, wie sich Wien  
amüsiert. Es figuriren da — unter der Rubrik „Öffent-  
liche Belustigungen“ — vor Allem 12 ständige Theater  
mit zusammen 2812 Vorstellungen, ferner zwei Theater-  
schulen mit 121 Aufführungen, 194 Dilettanten-Produktionen,  
sowie 374 Vorstellungen kleinerer und ambulanten  
Theater. Die Zahl der Konzerte betrug im verfloffenen  
Jahre 1916, jene der Vorlesungen 18. Daneben figuriren  
noch an Vorstellungen: Von Gesellschaften und Vereinen  
211, im Circus 183, durch Seiltänzer und Gymnastiker  
1462, Taschenspieler 523, im Amphitheater 98, im Zaubert-  
theater 297, im „Orpheum“, „Glynum“, „Udverium“  
und diversen „Cafés chantants“ 917; ferner gab es 835  
Produktionsabende in Singelspielfällen, 12,659 Volk-  
sänger-Produktionen, 3 Luftschifffahrten, 1 Feuerwerk und  
44 Schießproduktionen. Ein anderes Gure von Be-  
lustigungen tritt uns in den Ballen und sonstigen Tanz-  
unterhaltungen entgegen. Da finden wir zu acht 5 für  
die Hof- und diplomatischen Kreise bestimmte Bälle, 252  
Masken- und 516 gewöhnliche Bälle, 827 Soirées, 29  
Wohltätigkeits- und 49 geschlossene Bälle, 903 Tanz-  
fränzchen, sowie 163 Liedertafeln, Festakademien, Volks-  
Schützen- und sonstige Feste. Süßliche Ziffern, wahrhaft!

(Die blonde Patti.) Man schreibt aus P a r i s,  
daß A b e l i n a P a t t i in der „Semiramide“ von  
Rossini den größten Erfolg der diesjährigen Saison er-  
zungen hat. Man war sehr darauf gespannt, wie die  
stinke N o s i e sich in der hochtragenden Rolle auszeich-  
nen würde. Den Zuhörern blühte zuerst eine Ueberra-  
schung, da A b e l i n a P a t t i ihre schwarzen Haare unter  
einer hellblonden Perrücke verdeckt hatte. Sie trug mit  
großer Grazie die allerdings schwerfälligen Gewänder der  
babylonischen Königin und brachte wirklich das Kunststück  
zu Stande, die schwer verbauliche und einformige Oper  
Rossini's zu einem Kunstgenuß zu gestalten. Sie wurde  
auf dem von den übrigen Darstellern (Nicolini ist in der  
„Semiramide“ nicht beschäftigt) sehr brav sekundirt;  
neben der Diva ernteten die Damen Baroni und Telmi,  
sowie die Herren Loccom und Wilson reichlichen Beifall.  
Herr Pollini, der heutige Impresario der Patti, ist seit  
einigen Tagen nach Paris zurückgekehrt.

hatten wir deren sehr wenige auf unseren Scheiteln.  
Und einmal stritten wir mit solcher Vehemenz, daß  
wir einander beleidigende Worte sagten und uns im  
höchsten Zorn trennten. Aber ich fand in jener Nacht  
keinen Schlaf und war bei Sonnenaufgang schon auf  
dem Marsch nach Passy. Wem begegne ich auf halbem  
Wege? Cantarel, meinem alten Freund, der keuchend  
und schwitzend daher kam, in gleicher Absicht nämlich,  
mich aufzusuchen. Wir drückten einander die Hände  
und Alles war vergessen.

— Darf ich mir eine Frage erlauben, Herr  
Präsident? schaltete die Marquise jetzt ein, die, war  
der Republikaner Cantarel nur nicht zugegen, den Per-  
sonen, die unter dem Empire gedient, gern ihre hochflin-  
genden Titel gab.

— Wie konnten Sie nur zugeben, fuhr sie fort,  
daß man Ihnen besten und treuesten Freund mit  
einem „Civilbegräbniß“ bestattete?

— Ich mußte mich hierin meinen genauen Wei-  
sungen fügen, antwortete der Präsident.

— Damit thaten Sie aber sehr Unrecht. Ich  
bin keine Fanatikerin, lieber Baugenis, aber stets der  
Ansicht gewesen, daß man sich den herrschenden Ge-  
bräuchen unterwerfen soll; das kostet doch so wenig!  
Würden Sie einem Ihrer Freunde zum Beispiele er-  
lauben, in einem chinesischen Hut sich auf der Straße  
zu zeigen? Solch ein Civilbegräbniß ist nicht viel an-  
ders, als ein chinesischer Hut. . . .

— Ich will Ihnen nicht widersprechen, Frau  
Marquise. Nur ist es etwas schwer, einem Tod-  
ten zu widersprechen und ihn zu bereden, anderen Sin-  
nes zu werden.

— Aber gerade die Todten sind so bequem und  
vernünftig! entgegnete die Dame heiteren Tones;  
man macht mit ihnen, was man will, sie erheben kei-  
nerlei Protest . . .

— Liebste Marquise, sagte in gleichem Ton  
Herr Baugenis, mich hat da eben mein Gewissen  
genirt. Obgleich es sonst ziemlich gefügig ist,  
revoltirt es dennoch in gewissen Fällen. Schade, daß  
Sie nicht zur Hand waren, mir Vernunft zu  
predigen!

Nach dieser kleinen Blänzelei mit der galanten  
Marquise wandte Baugenis sich an Zetta und sagte  
ernst und gemessen zu dieser:

— Ich habe Ihnen mitzuteilen, Mademoiselle,  
daß laut Instrument meines armen Freundes Ihre  
Einkünfte an Interessen vom heutigen Tage liquid sind,  
wovon ich Ihren Vorwand verständigt habe; in den  
Besitz des Kapitals selber gelangen sie erst nach Ver-  
lauf von zwei Jahren.

— Was so viel sagen will, meine Liebe, fiel die  
Marquise ein, daß von heute an Ihnen täglich neun  
Louisdors zur Verfügung stehen, wenn ich anders  
diese Zinsen, die sich auf jährlich sechzigtausend  
Francs belaufen, richtig berechne. Aber merken Sie  
wohl, daß Sie heute mehr davon ausgeben müssen. . .  
Denken Sie lieber Präsident, daß iches auf mich genommen,  
unsere hübsche Kleine da von Kopf zu Fuß auszustat-  
ten. Und nun entschuldigen Sie uns, wir müssen Sie  
verlassen, denn wir haben einen vielbeschäftigten Tag  
vor uns.

Sie erhob sich, und Baugenis begleitete die  
Damen bis zur Treppe. Aber als sie ungefähr die  
Hälfte der Stufen hinabgegangen waren, rief er Ma-  
demoiselle Molabret zurück, die er dann in sein Vor-  
gemach zog, ihr mit drohender Handbewegung die  
Treppe wies, wo die Marquise stand und mit sonder-  
barem Tone sagte:

— Seien Sie auf Ihrer Hut. . . .

Zetta warf einen fragenden Blick auf ihn. Vor

was und vor wem sollte sie auf ihrer Hut sein? Vor  
der Treppe oder der Marquise?

— Man ist sehr zeitlich aufgestanden, fuhr er  
leise und rasch weiter, Ihnen an der Pforte Ihres  
Hospitals eine Schlinge zu legen, mein Kind!

Sie verstand ihn noch weniger; nur so viel  
war ihr klar, daß er nicht von der Treppe  
redete.

— Hören Sie meinen Rath, fügte er hinzu, und  
fassen Sie keinerlei Entschlüsse, ehe Sie sich mit mir  
besprochen haben. Ich bin im Besitz eines Briefes von  
der Hand Ihres Oheims Cantarel, welchen Brief ich  
Ihnen noch nicht zustellen kann, der aber zur Zeit  
vielleicht nicht ohne Einfluß auf Ihr späteres Leben  
sein dürfte. . . . Unter Anderen, haben Sie eine Photo-  
graphie Ihres Oheims? Natürlich nicht; es wird mir  
zum Vergnügen gereichen, Ihnen mit nächster Post  
dieselbe zuzuschicken. Jetzt wollen wir die Frau Mar-  
quise nicht länger warten lassen.

Damit gab er Zetta frei, die sich beeilte, die  
Dame einzuholen.

— Was hatte der Präsident denn noch mitzutei-  
len? fragte diese.

— Er wollte mich noch fragen, ob er mir eine  
Photographie des seligen Onkels zuschicken dürfe,  
antwortete Zetta, froh, nur die Hälfte der Wahrheit  
vorbringen zu müssen.

— Und jetzt zu den ernstern Geschäften, rief  
lachend die Marquise.

Diese ernstern Geschäfte, die für sie das in der  
That waren, bestanden darin, nun im rasenden Lauf  
und ohne Unterbrechung von der Modistin zum Schuh-  
waarenhändler, von da zum Handschuhmacher, und  
wieder in verschiedene Weißwaarenhandlungen und  
Kleidermaazine zu eilen.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

<p><b>Ba. Sgt. Löwenz</b> Eine größere und eine kleinere Villa, beide mit schattigem Garten, zu verkaufen. Näh. in der Exp. 14758</p>	<p><b>2 Zimmer Möbel</b> und Kücheneinrichtung sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. 15025</p>	<p><b>Bester Lloyd,</b> Jahrgänge 1854—65, 1868 bis 69, zusammen 14 Jahrgänge, gebunden, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18036</p>	<p><b>Ein junger Mann,</b> der die deutsche und engl. Sprache spricht, sucht in einem Konfektions-Geschäft als Kommiss oder Arrangeur einen Posten mit bescheidenen Ansprüchen.Adr. „A. S.“ an die Exp. 15078</p>	<p><b>Eine Witwe</b> von besserem Stande mit 2 Mädchen wünscht als Aufräumerin bei einem anständigen Herrn Unterkunft zu finden für freie Wohnung. Näh. in der Exp. 15046</p>	<p><b>1 Buchhalter</b> für die Provinz; <b>1 Magazinier</b> (Christ) mit 1000 fl. Gehalt und freier Wohnung. <b>1 Hausrepräsentantin,</b> 1 Fräulein, hübsch u. jung, mit 500 fl. Gehalt werden acceptirt. Näh. gegen Marken. Agentur „Fortuna“ Gr. Kroneng. 3, 1. St. 6. Daselbst wird <b>1 möbliertes Zimmer</b> bilig für eine anständige Frau gesucht.</p>
<p><b>Freiwillige</b> <b>Diktation.</b> Dienstag, den 26. April, 9 Uhr Vormittags, werden in Ofen, 2. Bez., Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 77, nächst der Königsmühle, Kaffeehaus-Einrichtungsstücke u. zw. 1 Billard, Klavier, Mar- mor- und Holzstücke, Sessel etc. im Diktationswege gegen gleich baare Bezahlung ver- käuft werden. 15045</p>	<p><b>Bauleiter Poliere</b> tüchtig, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, der sich mit gutem Zeugnissen ausweisen und eine Kaution von 500 — 1000 fl. leisten kann, wird sofort acceptirt. Auch werden mehrere Maurer und Tagelöhner aufgenommen. Anfragen unter „Wojacek Hotel Stadt Paris.“ 15020</p>	<p><b>Spanisch.</b> Wer ertheilt Unterricht in der spanischen Sprache? Anträge unter „Spanisch“ sind an die Exp zu richten. 15043</p>	<p><b>2 Sommer- Wohnungen</b> im Auwinkler, eine mit 3 Zimmern, Küche u. Veranda, eine mit 2 Zimmern und Küche sind zu verlassen. Näh. bei Jos. Kollarits &amp; Söhne. 15048</p>	<p><b>Ein Lehrjunge</b> aus anständiger Familie findet sofortige Aufnahme in einem hiesigen feinen Geschäft. Näh. in der Exp. 15041</p>	<p><b>Ein Praktikant</b> aus gutem Hause, mit schöner Schrift und entsprechen- der Schulbildung, wird aufgenommen bei Schützer u. Weiß, Waagneringstraße Nr. 23. 15000</p>
<p><b>Fabrik-Grundver- kauf.</b> Ein 6000 Meter großer, an der Neupfisterstraße rechts, vis-à-vis der Prager Maschinenbau-Aktion-Gesellschaft, hoch gelegener Grund ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft V. Bez., Akademiegasse 9, beim Hausmeister. 14927</p>	<p><b>Eine Greislerei</b> mit Trafik und Branntweinhandlung, sehr lebhafter Posten, sehr billiger Zins, wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 15034</p>	<p><b>Tüchtiger Werkführer</b> für Maschinenbau, der auch theoretisch gebildet ist, sucht einen Posten. Gest. Anträge unter „150“ in der Adm. 15043</p>	<p><b>Heirathsanträge.</b> Mehrere intelligente Damen mögen sich zu verheirathen. Näh. Heiraths- Agt. Hochstraße 32, Th. 13, 1. St. 15062</p>	<p><b>Ein Praktikant</b> aus gutem Hause, mit schöner Schrift und entsprechen- der Schulbildung, wird aufgenommen bei Schützer u. Weiß, Waagneringstraße Nr. 23. 15000</p>	<p><b>Heirathsanträge.</b> 1 junge intelligente Witwe mit 40,000 fl., 1 junge Witwe mit 15,000 fl., 1 Fräulein (Waise) mit 30,000 fl., 1 Fräulein mit 5000 fl., 1 Fräulein mit 3000 fl. suchen zu heirathen. Auskunft nur gegen Marken. Agentur „Fortuna“, Gr. Kroneng. 3, 1. St. 6. 15068</p>
<p><b>Nachdem</b> es schon zu wiederholtenmalen vorgekommen ist, daß Leute auf meinen Namen Geld erhoben oder Baaren auf meiner Rechnung genommen haben, so warne ich Jedermann, indem ich solche Schulden nicht zahle. 14992 Joh. Weigert.</p>	<p><b>EinWirthsgeschäft,</b> guter Posten, wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. bei H. Frankel, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 10. 15031</p>	<p><b>Diktation.</b> am 26. April a. c. werden alle in meiner Pfandleihanstalt verfallenen Effekten im Beisein eines königlichen Notars auch unter dem Schätzwerthe veräußert. Pollat János, Pappnövelde-utca 2, vis-à-vis dem Becksteiner-Haus. 14478</p>	<p><b>30,000 fl.</b> sind gegen 7% und die Steuer auf Budapest Käufer, 1. oder 2. Satz, in kleineren Posten weggeben. Näheres bei S. Benetianer, öffentliche Geld- und Realitäten-Agentur István tér 14, Budapest. 15066</p>	<p><b>Ein Praktikant</b> aus gutem Hause, mit schöner Schrift und entsprechen- der Schulbildung, wird aufgenommen bei Schützer u. Weiß, Waagneringstraße Nr. 23. 15000</p>	<p><b>Konkursmasse-</b> Ausverkauf. Die zur Weiß- schen Konkursmasse gehörigen Spezereiwaren, Kump, Liqueure und sonstige Waaren, so auch sämtliche Spezerei-Stellagen werden zu den billigsten Preisen bis 1. Mai gänzlich ausverkauft. Grenadier- gasse, vis-à-vis dem Komitatshaus. 15082</p>
<p><b>1 Verwalter,</b> 1 Span, 3 Dekonomie-Adjunkten, 1 Obermüller, 1 Magazinier, 1 Erziehlerin. 1 Kaffierin werden sogleich aufgenommen. Zur ersten Beantwortung 1 St. Fünf fr. - Marken. Näh. durch das Central-Bureau <b>Minerva,</b> 7. Bez., Tabakgasse Nr. 70. 15033</p>	<p><b>Möbel auf Abzahlung</b> (3 Zimmer) werden zu kaufen gesucht. Anträge unter „Möbel100“ an die Exp. 15034</p>	<p><b>Hohe Stellagen- Einrichtung.</b> für ein Verfab- oder Bank- geschäft geeignet, zu verkaufen. Näh. in der Exp. 15044</p>	<p><b>Ein Portal-Kopf</b> samt 4 Stück Glas-Rasten, welche als Auslage dienen, ist wegen Ueberflutung sehr billig zu haben. Zu erfragen bei Sam. Toth, Königsgasse Nr. 4. 15063</p>	<p><b>Ein Praktikant</b> aus gutem Hause, mit schöner Schrift und entsprechen- der Schulbildung, wird aufgenommen bei Schützer u. Weiß, Waagneringstraße Nr. 23. 15000</p>	<p><b>Mattler,</b> jung, schwarz mit gelben Flecken, hört auf den Namen „Kincsi“ mit Marke Nr. 1368 wo auch die Adr. des Eigentümers eingravirt ist, hat sich am 20. d. M. im Stadtwaldchen verlaufen. Der Zustande- bringer erhält entsprechende Belohnung. 15 72</p>
<p><b>Salongarnitur,</b> Kanapee, 2 große, 4 kleinere Fauteuils, Salon- tisch, auch andere Holz- möbel, gut erhalten, einzeln oder zusammen, wegen Ueberflutung billig zu verkaufen Waagnergasse 9, 4. St. Th. 2. 15019</p>	<p><b>Wegen plötzlicher Abreise</b> ist eine sehr nette Kaffeehand- lung billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 15035</p>	<p><b>Reeller Heirathsantrag.</b> Ein junger Mann in den 30er Jahren mit einem baar- ren Vermögen von 15,000 fl. und einem rentablen Geschäft wünscht ein junges Mädchen mit gleichem oder annäherndem Vaar- vermögen von israelitischer Konfession zu ehelichen. Vermittler sind nicht aus- geschlossen. Offerte sub „F. 5555“ an die Exp. d. Bl. 15075</p>	<p><b>Stellen suchen:</b> 9 deutsche geprüfte <b>Erzieherinnen,</b> darunter 2, die in Frank- reich und England wirkten, in Musik- und Konservatorien ausgebildet; 2 deutsche geprüfte <b>Erzieherinnen,</b> israelitinnen, am Breslauer Seminar ausgebildet, in fremden Sprachen und Musik gut versiert, und 2 geprüfte ungarische <b>Erzieherinnen,</b> eine dipl. Bürger- schullehrerin, die ein korrektes Deutsch und Französisch sprechen — durch das seit 10 Jahren bestehende best- renommierte, behörl. autor. pädagogische Institut Anna B. Benetianer, István tér 14, Budapest. 15067</p>	<p><b>Ein Praktikant</b> aus gutem Hause, mit schöner Schrift und entsprechen- der Schulbildung, wird aufgenommen bei Schützer u. Weiß, Waagneringstraße Nr. 23. 15000</p>	<p><b>Wohnung.</b> 3 Zimmer sammt 2 Vor- zimmern, Preis, im 3. Stock, der Neueste entprechend, ist sogleich zu beziehen. Ohne Möbeln. Näheres in der Schuler'schen Bierhalle im alten Dörferr. Staats- bahnhof. 15047</p>
<p><b>Salongarnitur,</b> Kanapee, 2 große, 4 kleinere Fauteuils, Salon- tisch, auch andere Holz- möbel, gut erhalten, einzeln oder zusammen, wegen Ueberflutung billig zu verkaufen Waagnergasse 9, 4. St. Th. 2. 15019</p>	<p><b>Dampfmühle und Mühle</b> mit einem 26-jährigen Sä- gegatter; ein Zirkular u. Schleiferei, verbunden mit einer Dampfmühle mit 4 Gängen, 2 Paar Walzen- stühlen, ist im Ganzen oder auch theilweise zu ver- kaufen. Adr. in der Exp. 15052</p>	<p><b>Greislerei</b> mit Trafik u. Branntwein- handlung, auch zu einem Wein- schank geeignet, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 15073</p>	<p><b>2 gute Bettstätten,</b> Küchenfaßen und andere gebrauchte Geräthschaften sind billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 15073</p>	<p><b>Erzieherin,</b> welche gut Klavier spielt, korrekt französisch spricht und geschickt in Handarbeiten ist, sucht sofortiges Engagement unter bescheidenen Bedingungen. Wohnhaft im Lehrereihenheim, Weißeschiff- gasse 12, Parterre 3. 15074</p>	<p><b>30. März. Ich könnt ich doch wieder bei Dir sein, denn immer, bei Tag und Nacht, den ich Dein.</b></p>
<p><b>Salongarnitur,</b> Kanapee, 2 große, 4 kleinere Fauteuils, Salon- tisch, auch andere Holz- möbel, gut erhalten, einzeln oder zusammen, wegen Ueberflutung billig zu verkaufen Waagnergasse 9, 4. St. Th. 2. 15019</p>	<p><b>Ein sehr elegant möbliertes Zimmer</b> mit ganz separatem Ein- gange für 1 oder 2 Herren ist zu vermieten. Näh. d. Exp. 15037</p>	<p><b>Greislerei</b> mit Trafik u. Branntwein- handlung, auch zu einem Wein- schank geeignet, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 15073</p>	<p><b>Erzieherin,</b> welche gut Klavier spielt, korrekt französisch spricht und geschickt in Handarbeiten ist, sucht sofortiges Engagement unter bescheidenen Bedingungen. Wohnhaft im Lehrereihenheim, Weißeschiff- gasse 12, Parterre 3. 15074</p>	<p><b>Erzieherin,</b> die seit 14 Jahren wirkt, für Deutsch, Französisch, Italienisch und Musik; <b>Eine Erzieherin</b> gefehten Alters, sehr dis- tinguir, Künstlerin in Musik und Gesang, für Deutsch, Französisch u. Italienisch; <b>Eine Erzieherin,</b> Ungarin, geprüft, spricht rein u. korrekt deutsch und französisch, spielt exzellent Klavier, durch Mme. Emi- lie Maas, dipl. Lehrerin, Sprach- und Musikmei- sterin, Szondy-utca 12, Budapest. 15065</p>	<p><b>Wohnung.</b> 3 Zimmer sammt 2 Vor- zimmern, Preis, im 3. Stock, der Neueste entprechend, ist sogleich zu beziehen. Ohne Möbeln. Näheres in der Schuler'schen Bierhalle im alten Dörferr. Staats- bahnhof. 15047</p>

Die Majestäten Europa's, die wissenschaftlichen Größen, die Kunst des Gesanges schließlich ein nach Hundert- tausenden zählendes Publikum haben es öffentlich und unumwunden bezeugt, daß die Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel eine

## Wohlthat für alle Kranke,

welche am Magen und an der Lunge, an Blutarmuth, Erkältung, Husten, Heiserkeit, an Bleichsucht und Hämorrhoiden leiden, bilden, und täglich und immerfort laufen aus allen Theilen der Welt erneuerte Beweise des Dankes und Lobes ein an den alleinigen Erfinder und Erzeuger dieser Präparate, Johann Hoff, k. k. Hof-Lieferanten, königl. Kommerzialrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des Joh. Hoff'schen Malzextraktes, Hof-Lieferant der meisten Fürsten Europa's, Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2, Komptoir und Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8.

Zur urkundlichen Gewährleistung der Güte und Heilkraft der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate liefert das allernueste hohe Anerkennungs- schreiben der hochgeborenen Frau Baronin Du Mont, geb. Gräfin Batthyányi, einen neuen Beitrag.

Hiesing, im Januar 1881, Heubodenstraße 18.  
Es sind von allen Weltgegenden bereits so viele Dankesworte an Herrn Hoff eingesendet worden, daß auch ich mich veranlaßt fühle, mich freudig an die Zahl derjenigen anzureihen, die ihrem warmen Dankgefühl Worte verleihen, als ihnen Allen, gleich mir, durch die Vortrefflichkeit der Malzpräparate des Herrn Johann Hoff geholfen wurde. — Mich hat das Malzbier und die Malzchokolade nach 13 Flaschen Bier und einem Kilo Malzchokolade schnell und gänzlich von einem Bronchial-Katarrh befreit. Die Malzbonbons wirken sehr beruhigend. Ich setze die Kur nur fort, um mich dadurch gegen die Einflüsse der rauhen Witterung zu schützen und bitte daher um eine neue Sendung, indem sich mit dem wärmsten, verbindlichsten Danke unterzeichnet  
Marie Baronin du Mont, geb. Gräfin Batthyányi.

**Warnung!** Man fordere nur echte Joh. Hoff'sche Malz- fabrikate mit der durch das k. k. Handelsge- richt in Oesterreich u. Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfin- ders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräftstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Aerzte schädlich auf die Gesundheit wirken. (Die echten Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.) Unter 2 fl. wird nichts versendet.

## Allerhöchste Ausprüche:

Wilhelm I., Kaiser von Deutschland: „Ihr schönes Malzextrakt.“ Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich: „Gerne zeichne ich Sie aus.“ Der König von Sachsen: „Wohlthuend für die königin-Mutter.“ Der König von Dänemark: „Heilwirkende Kraft wahrgenommen.“ Großherzog von Mecklenburg-Schwerin: „Meine Anerkennung.“ Herzliche Ausprüche: Geheime Räte: Dr. Traube, Dr. Gräfe etc., in Berlin, Dr. Gramischstädten in Wien, Dr. Jauchy in St. Petersburg, Dr. Pierra Santa in Paris und noch viele tausend andere Aerzte erklären die Hoff'schen Malzpräparate als die vorzüglichsten Diätetika.

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier. Mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen 32 fl. Malz-Chokolade 1. 1/2 Kilo fl. 2.40 1/4 Kilo 1.20, 1/8 Kilo 70 fr. II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr. 1/8 Kilo 50 fr. III. 1/2 Kilo fl. 1.40, 1/4 Kilo 80 fr. Malzbonbons 1 Beutel, 60 30 fr. und 15 fr. Malzextrakt Flacon 1 fl., kleinere 60 fr. Kindernähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 50 und 30 fr. Ma- seife 80, 60 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung w. billigt berechnet.

Filiale für Ungarn:

**Budapest, Trödlergasse Nr. 7.**

Niederlagen: Jos. v. Török, Königsgasse, M. Wenniger, Ofen, Hauptgasse

Gerichtshalle.

Budapest, 22. April. (Eine prinzipielle Entscheidung.) Vor kurzem wurde der Landmann Emerich Barina vom hiesigen Strafgerichte wegen Banknotenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt...

(Die Schlussverhandlung) in dem Raubmordprozeß gegen Johann Tujvel und dessen Frau Marie, geb. Szloboda, findet am 27. Mai vor dem Gerichtshof für den Pester Landbezirk statt.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. April.

(Die Wahlen in die Handels- und Gewerbetammer.) welche heute stattfanden, nahmen einen außerordentlich lebhaften Verlauf. Vormittags war der Andrang zu denselben so groß, daß es Mühe kostete, bis zu den Wahlstiften vorzudringen...

Als Vorsitzender des Wahlkomites fungirte Peter Pusbaich mit den Centrakomitemitgliedern Stephan Meudl und Franz Krezbegyi, denen die Präsidenten der Bezirke assistiren. Außerdem sind die Vertrauensmänner der verschiedenen Handels- und Gewerbestorporationen anwesend und kontrolliren die Abstimmung...

(Von der Börse.) Auf die stürmische Haufe, welche während des größeren Theils der abgelaufenen Woche herrschte, ist gestern eine Ermattung gefolgt, welche namentlich an den Kursen der beiden Kreditaktien ziemlich empfindliche Spuren zurückließ...

(Budapest-Semliner Bahn.) Die Verhandlungen über den Bau und die Finanzierung dieser Bahn wurden heute fortgesetzt, und es ist nunmehr über alle bisher streitigen Punkte, mit einziger Ausnahme der Steuerfrage, eine Einigung zwischen der Regierung und den Vertretern der Länderbankgruppe erzielt...

(Die Geldverhältnisse am hiesigen Platze) haben sich etwas knapper gestaltet, Mühlenwechsel werden nicht unter vier Prozent eskomptirt.

(Kündigung von Getreideschlüssen.) Der Börserath der Budapester Waaren- und Effektenbörse hat heute folgende Kundmachung erlassen:

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Kündigung von Getreideschlüssen gegenwärtig in gesteigertem Maße stattfindet, bringt der gefertigte Börserath im Sinne seines am heutigen Tage gefassten Beschlusses hiemit zur allgemeinen Kenntniß: daß die Kündigung von per Frühjahr (per Mai-Juni l. J.) lautenden Getreideschlüssen vom heutigen Tage ab bis auf Weiteres ausnahmsweise bis halb 2 Uhr Nachmittags erfolgen kann.

(Der Direktionsrath des allgemeinen ungarischen Gewerbevereins) hat beschlossen, künftig zwischen Kaufleuten und Großindustriellen einerseits und Gewerbetreibenden andererseits als Vermittler aufzutreten bezüglich der Lieferungslocher Artikel, welche bisher vom Auslande bezogen wurden, im Interesse der heimathlichen Gewerbetreibenden jedoch hierzulande erzeugt werden sollten, und wird dies im Wege der vaterländischen Journale jedesmal an die Öffentlichkeit bringen...

(Der Anker.) (Geschäftsausweis für den Monat März 1881.) In diesem Monate wurden 600 Anträge zur Versicherung von 1,258,575 fl. eingereicht, und zwar: 378 Anträge zur Versicherung von 798,925 fl. auf den Todesfall und 222 Anträge zur Versicherung von 459,650 fl. auf den Erlebensfall...

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Ignaz Künzler, nichtprot. Kaufmann in Persseg. Anton Lill, Spezerei- und Eisenhändler in Karpalota. Leopold Lang, Waaren-Kommissionshändler in Wien, erster Bez., Rabenplatz.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Das Dintergeschäft war in Galanterie- und Porzellanwaarengeschäften, bei Buchbindern, Gold- und Silberarbeitern und Uhrmachern sehr schwach und nur auf billige Artikel beschränkt. Besseren Verkehre hatten Hutmacher, Wein- und Delikatessenhandlungen, Fleischer u. dgl. In Folge des eingetretenen Regenwetteres hat der Verkehr in den Detailgeschäften in dieser Woche wieder abgenommen und auch der Fremdenverkehr ist schwach, namentlich fehlen Käufer aus der vom Hochwasser bedrohten Theilgegend gänzlich...

Steinbruch, 22. April. (Orig. Bericht der Steinbrucher Postenviehhändlerhalle.) Das Geschäft blieb unverändert. Ungarische alte, schwere 55 bis 57 kr., junge, schwere 58 1/2 bis 59 1/2 kr., mittel 58 kr., Bauernwaare, leichte 53-55 kr., rumänische Bakonyer, schwere 54 bis 55 kr., transito, Stachel, schwere 52 bis 54 kr., transito, leichte 51 kr. bis 52 kr., transito, serbische, schwere 54 bis 54 1/2 kr., transito, mittel 53 kr., transito, leichte 51 bis 52 kr., transito. Die Preise sind nach Abzug von 45 Kilo per Paar und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei rumänischen und serbischen Schweinen, welche für Transito verkauft wurden, erhält der Käufer...

insoweit dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

Budapester Todtenliste.

— Vom 20. April. — Ludwig Wohlgemuth, 27 J., Tischler, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Emma Panda, 3 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Blattern. Rosalie Wohlgemuth, 2 J., 7. Bez., Lungenschwindsucht. Joseph Neumayer, 38 J., Tischler, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Leopold Weiskopf, 58 J., Schuster, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Stephan Babocky, 60 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Julius Zombot, 48 J., pens. Beamter, 1. Bez., Lungenschwindsucht. Anna Fischer, 4 J., Milchmeierstochter, 8. Bez., Blattern. Melanie Pöbucker, 3 J., Maurerstochter, 8. Bez., Bräune. Theresie Sári, 1 J., Maurerstochter, 8. Bez., Kinderbarre. Marie Strobl-Lang, 45 J., Privatier, 9. Bez., Nierenentzündung. Simon Weich, 36 J., Schlosser, 5. Bez., Nierenkrankheit. Jakob Bilcz, 66 J., Handwerker, 2. Bez., Nierenkrankheit. Andreas Berk, 11 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Krämpfe. Margarethe Sallay, 4 J., Dienersstochter, 3. Bez., Group. Anna Olah, 6 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Tuberkulose. Joseph Weinhart, 39 J., Schuster, Tuberkulose. Franz Reich, 64 J., Buchbinder, 1. Bez., Schlaganfall. Berta Scheffer, 2 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Luftröhrenentzündung. Johann Hösnig, 56 J., 1. Bez., Armenhaus, Tuberkulose. Alois Novotny, 64 J., Schuster, 1. Bez., Tuberkulose.

— Vom 21. April. — Helene Ország, 7 J., Ministerialrathstochter, 1. Bez., Krämpfe. Eva Szivak, 3 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Georg Schwabenhohn, 58 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Joseph Pichler, 28 J., Seiler, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Annelie Hering, 67 J., Arbeiterin, 8. Bez., Typhus. Franziska Kuma, 46 J., Wäscherin, 7. Bez., Typhus. Franziska Scharf, 25 J., Arbeiterin, 9. Bez., Brustfellentzündung. Anna Pauferl Heinrich, 41 J., Wäbberstochter, 3. Bez., Lungentuberkulose. Anton Kovács, 61 J., Schneider, 3. Bez., Hirnentzündung. Irma Trajsek-Sponar, 30 J., Beamtenwitwe, 1. Bez., Lähmung. Franz Bach, 37 J., Spirituosenhändler, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Ignaz Redlich, 61 J., Zimmermaler, 7. Bez., Entzündung. Joseph Ullip, 3 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Kinderbarre. Emma Fischer-Frauer, 29 J., Straßenbau-Unternehmensgattin, 7. Bez., Brustfellentzündung. Helene Singer, 55 J., Privatier, 7. Bez., Wasserfucht. Julius Korb, 4 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Tuberkulose. Franz Hartner, 44 J., Schlosser, 2. Bez., Lungenschwindsucht. Theresie Szihovics-Wachtel, 39 J., Schuldienerstochter, 2. Bez., Weinfraß. Franz Manuere, 74 J., pens. Rechnungsrath, 2. Bez., Altersschwäche. Johann Farmer, 67 J., Hauseigentümer, 2. Bez., Wasserfucht. Emma Lebnik, 2 J., Kochstochter, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Helene Trübwasser-Löwy, 40 J., Dienstmangsgattin, 7. Bez., Schwindsucht. Janka Kraus, 6 J., Steuerkommissärstochter, 6. Bez., Typhus. Rosalie Ascher-Szwara, 76 J., Händlerswitwe, 6. Bez., Altersschwäche. Karoline Solner-Wolffstein, 76 J., Beamtenwitwe, 1. Bez., Altersschwäche. Martin Medwif, 41 J., Maurer, 1. Bez., Tuberkulose. Stephan Mózár, 24 J., Arbeiter, 2. Bez., Blutvergiftung. Emerich Buday, 3 J., Handwerkerstochter, 8. Bez., Bräune. Stephan Angerer, 31 J., Korbflechter, 4. Bez., Tuberkulose.

Table with columns: Wasserstand vom 22. April, Donau, Theiß, Drau, Save, Körös, Maros, Béga. Lists locations and water levels.

Gummi u. Fischblasen, echt französische von fl. 1 bis fl. 5 pr. Dab nur allein echt bei EMIL Hatschek, Franz - Deakgasse 15. Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effektiert.

Advertisement for Bernhard Deutsch, featuring an image of a horse-drawn carriage and text: 'Deutscher Schutz oder naturell imprägnirte Decktücher, feinstes Wagenfett, Maschinenöl etc. zu billigsten Fabrikpreisen bei Bernhard Deutsch, Budapest, äußere Waiknerstraße Nr. 58.'

